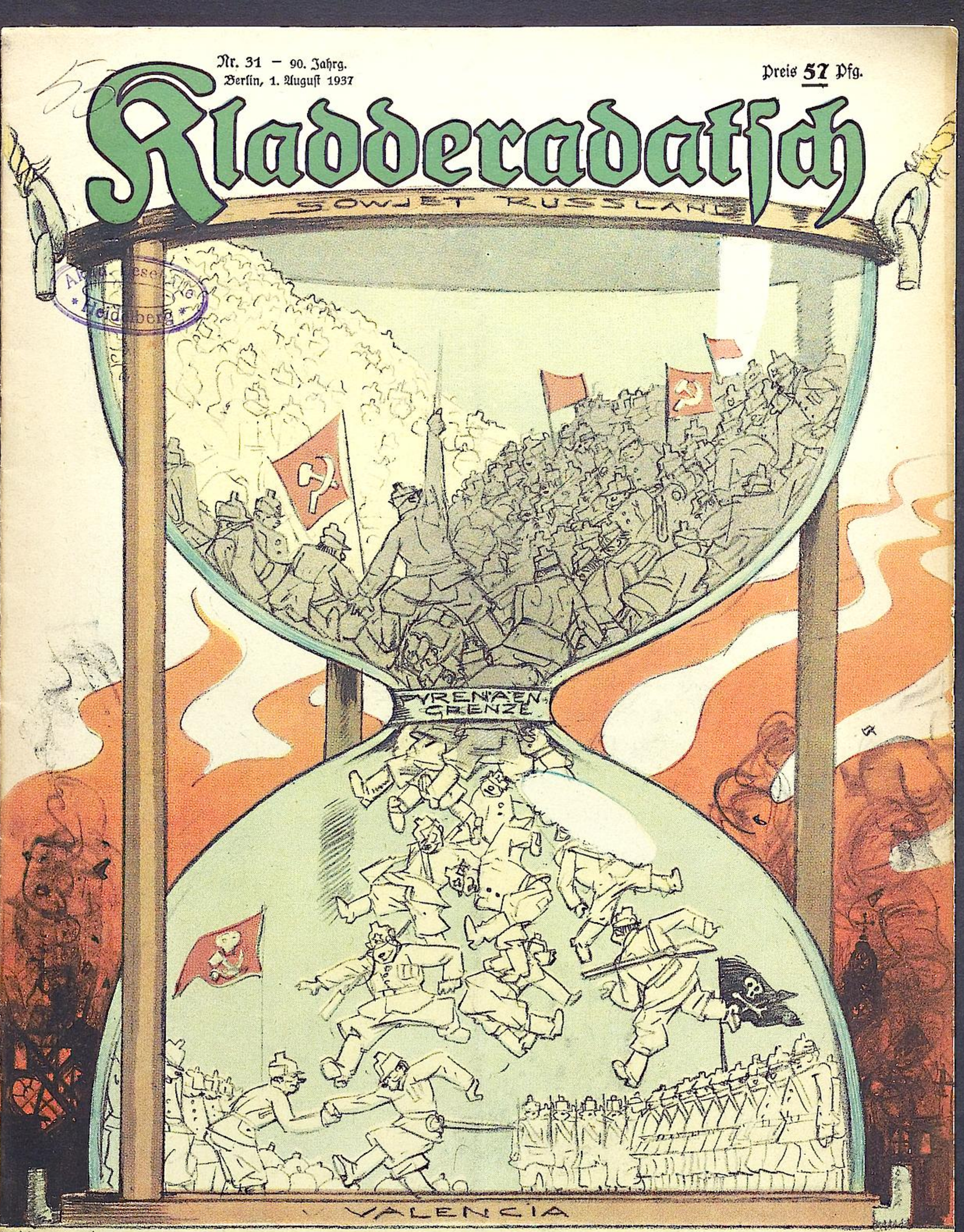
Nr. 31 — 90. Jahrg.
Berlin, 1. August 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Der tiefere Sinn einer Vertagung der Nichteinmischung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer dieser Tage Ferien macht
in Strandanzug und Alplertracht,
hab' nicht das große Maul in Pacht,
befehlend, daß die Sonne lacht
von früh halb fünf bis Mitternacht.
Wenn Regen rauscht und Donner kracht,
so tut's der Himmel mit Bedacht,
weil er uns gnädig überwacht

und Früchte schenkt, Gemüse, Korn.
Er braucht nicht Bremse, braucht nicht Sporn.
Und gießt es ohne Unterlaß,
wird bloß der äuß're Adam naß —
der inn're Kern jedoch bleibt trocken
und darf darob voll Stolz frohlocken.
Drum halt den Schnabel und schweig still!
Der Herrgott weiß schon, was er will.

Rundfunkausstellung

Die wie Botschaft aus den Sternen
rinnt, geheimnisvolle Fernen
unsern Ohren aufgetan,
froh ergriffen folgt die Seele
diesem klingenden Juwele,
dieser Stimme Himmelsbahn.

Wird durch sie von hohen Stufen
Deutschland kraftvoll aufgerufen,
öffnet, wer es redlich meint,
ihr begeistert Herz und Pforte.
Zukunftsträchtgem Führerworte
lauscht das ganze Volk vereint.

Sie veredelt, in Verbindung
mit manch trefflicher Erfindung,
jedes Fleißigen Abendrast.
Nach des Tages Lasten lädt er
zaubermächtig aus dem Äther
Kunst und Wissen sich zu Gast.

Daß der Funk uns ganz zu eigen,
Wissenschaft und Technik zeigen
dies durch der Geräte Bau.
Bringe doch dem Wunderbaren
neue Hörerschaft in Scharen
die Berliner Rundfunkschau!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Der Zankapfel

England und Amerika streiten sich um den Besitz der Südseeinsel Canton. Der Streit entstand dadurch, daß beide Regierungen ein Schiff zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach dieser Insel entsandten.

Bei der nächsten Mondfinsternis soll die Sache entschieden werden.

Nur für Kinder!

In England werden jetzt Kinos errichtet werden, die nur für Kinder bestimmt sind. Damit die Kinder auch die richtige Freude am Kinobesuch haben, soll den Erwachsenen der Zutritt zu den Kinderkinos untersagt werden. Manche Väter und Mütter haben sich schon jetzt mächtig darüber aufgeregt.

Große Kinder haben selbstverständlich auch Zutritt.

Erklärung

In den Zügen der belgischen Staatseisenbahnen wurden im vergangenen Jahr nicht weniger als 100 Männerhosen vergessen.

Es wird sich um Bäderzüge gehandelt haben.

Der Schutzpatron

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Marseille hielt Léon Blum einen Vortrag über die europäische Lage und die Demokratie. Er erklärte uns, daß Frankreich der Schutzpatron der europäischen Demokratien sei und es auch immer bleiben wolle.

Schutzpatrone sind Heilige. Aber es gibt ja auch recht sonderbare Heilige.

Das Doppelgesicht

Fräulein Dumont in Paris übt einen seltsamen Beruf aus. Sie ist für eine kosmetische Firma tätig und gegen hohe Gage verpflichtet, täglich die eine Hälfte ihres Gesichts mit den Präparaten der Firma behandeln zu lassen, die andere Seite hingegen überhaupt nicht zu behandeln. Auf diese Weise soll den Kundinnen augenfällig gezeigt werden, wie eine Gesichtshaut vor und nach der Behandlung aussieht.

Auch andere Frauen haben ihre zwei Seiten.

Herziger Nachruf

Auf einem Bremer Friedhof findet sich folgende rührende Grabinschrift:
„Er weidete mit vieler Mühe
die Ochsen, Kälber, Schafe, Kühe;
an vierzig Jahre tat er das,
nun biß er selber in das Gras
und weidet nach des Lebens Leide
sich selber nun auf ewger Weide!“

Aus der Heilkunde

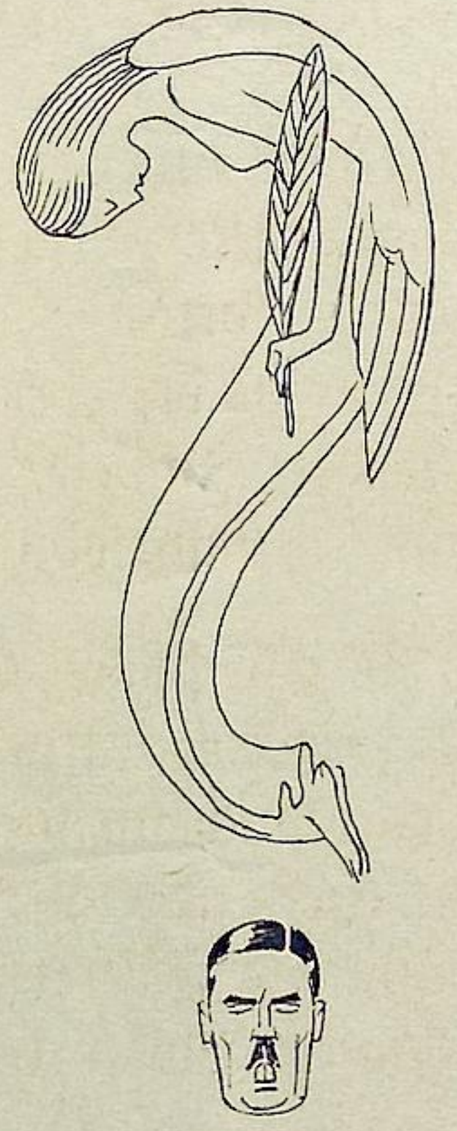
Ein Landwirt aus Peissenberg in Oberbayern verlor auf seinem Acker vor vier Jahren seine Uhr, die nicht mehr recht gehen wollte. Beim Pflügen kam sie jetzt wieder zum Vorschein. Und siehe da: die Taschenuhr, die vier Jahre im Erdreich geschlummert hatte, ging, als sie aufgezogen wurde, auf die Minute genau.

Das Naturheilverfahren ist ihr gut bekommen.

Der Kandidat

Feuchtwanger soll in Moskau Theaterdirektor werden.

Das ist er ja schon.



Fachleute an die Front!

In Moskau wurden mehrere Theaterdirektoren und eine ganze Anzahl Schauspieler wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet.

Weil die Theaterprozesse nicht wirksam genug waren, will man jetzt richtige Schauspieler dazu verwenden.

Gold

Sensationell aufgemachte Pressemeldungen amerikanischer Blätter besagen, daß ein Rutengänger in New York eine Goldader entdeckt hat.

Er wird in die Wallstreet geraten sein.

Der Ausweg

Zwanzig hübsche junge Wärterinnen einer großen New-Yorker Badeanstalt traten in den Sitzstreik und nahmen im Evakostüm in den Badewannen Platz.

Der findige Inhaber hat daraufhin seine Anstalt nicht geschlossen, sondern sie zur Besichtigung gegen Eintrittsgeld freigegeben.

Kinder machen Sorgen.

Auf einem Bahnhof der New-Yorker Untergrundbahn wurde ein älterer Herr verprügelt, weil er einer jungen Dame nicht den Vortritt beim Besteigen des Zuges gelassen hatte. Später stellte es sich heraus, daß die junge Dame seine Tochter war.

Der Mann kann wirklich sagen, daß Kinder nicht immer eine reine Freude sind.

Besseres Mittel

In Boston wollte eine Frau von ihrem Mann geschieden werden, weil er, wie sie aussagte, sie jeden Abend stundenlang herze und küsse, worunter ihr Teint zu sehr leide.

Bei Ohrfeigen hätte sie kein Rot aufzulegen brauchen.

Mißverständnis

In Boston wurde ein Mann von einem Gangster niedergeschossen, weil er sich geweigert hatte, ihm Feuer zu geben.

Deswegen gab der Gangster Feuer.

Stromlinienbart

Ein amerikanischer Professor prophezeit dem Vollbart eine große Zukunft. Er müsse nur praktischer und hygienischer sein und die jetzt überall beliebte Stromlinienform annehmen.

Das heißt: der Bart muß sanft anwachsen, geräuschlos hingleiten und schnittig ausfallen.

Japanisches

Taniguchi, ein Friseur,
sprach: „Ich will ein Schießgewehr,
Säbel, Uniform und Spaten,
denn es dürstet mich nach Taten.
Lebe wohl, o Weib! Ich geh'
zur japanischen Armee.“
Und er ging zum Militär
fragen, ob er tauglich wär'.
Lächelnd hat man ihn empfangen.
„Unsinn, Herr, was Sie verlangen.“
Der Barbier war von Statur
klein wie eine Nippfigur
und zu niedrig als Soldat.
Doch der Stöpsel wußte Rat
und behielt die Heldenmiene:
„Komme, was da mag — ich diene.
Fest verrammelt bleibt mein Laden.
Dreißigtausend Kameraden
sollen Gratiskundschaft sein.“
Eh' die Ärzte es begreifen,
fängt er an, schon einzuseifen;
und seit einem Vierteljahr
schabt er Stoppeln, schneidet Haar,
glüht vor Arbeitswut und rührt sich.
Mitte 1940
ist erreicht die hohe Zahl:
30 Mille Mann sind kahl
durch den Scherengeneral.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hochzeit mit Knalleffekt

In einem ungarischen Dorfe feierte eine umworbene Schöne ihre Hochzeit, bei der vor den Augen der vielen Gäste ein Schwein am Spieß gebraten wurde. Plötzlich ereignete sich eine furchtbare Explosion, bei der das Schwein in Stücke gerissen wurde. Der Hochzeitsgäste bemächtigte sich eine Panik. Ein Nebenbuhler des glücklichen Bräutigams hatte heimlich eine Dynamitpatrone im Schweine untergebracht, um das junge Eheglück zu sprengen.

Er wollte sich wenigstens zum Abgang einen Knalleffekt sichern, obwohl er längst geräuschlos verduftet war.

Ein Einzelfall

Eine Tänzerin, die in einem Chicagoer Nachtlokal angestellt war, verklagte den Besitzer auf 50 000 Dollar Schadenersatz, weil seine falsch gehende Uhr sie um ihr Lebensglück gebracht habe. Miß Marion Milner hatte nämlich einen reichen Mann kennengelernt und sich mit ihm auf dem Flugplatz von Chicago verabredet, von wo aus man gemeinsam nach New York fliegen und sich trauen lassen wollte. Miß Marion aber mußte vorher noch rasch ihre Pflicht erfüllen. Dennoch wäre sie rechtzeitig auf dem Flugplatz erschienen, wenn nicht die Uhr im Lokal nachgegangen wäre. So aber verspätete sie sich nur um einige Minuten, die genügten, um den wartenden Verehrer derart wütend zu machen, daß er ohne seine Tänzerin abflog und bald darauf eine andere heiratete.

Wenn die Unpünktlichkeit der Frauen immer derartige Folgen hätte, gäbe es nur noch alte Jungfern.

Opernprobe zu „Zar und Sargzimmermann"

Das Volk, al-le Völ-ker, be-glückt ich so gern...

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das kranke Europa

„Starke Blinddarmreizung! Man hätte den Wurmfortsatz schon 1918 entfernen sollen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sommerfreuden

Ein Genießer der Landstraße

Marconi †

Nun dieser Geist dem Irdischen entflohn,
versammelt trauernd sich zur Totenklage
nicht nur Italien um den großen Sohn.
Die ganze Welt hält Wacht am Sarkophage.
Wohl haben Glück ihm und Erfolg gelacht,
wie wenige seinesgleichen ihn erlebten,
doch ist sein Ruhm, daß er genial vollbracht,
was andre zu vollbringen sich bestrebten.
Ihren Gedanken gab er Form und Schliff,
benutzte weise, was vor ihm errungen
und hat mit glücklichem Erfindergriff,
den Traum zu halten, Wirklichkeit gezwungen.
So ward er uns zum wahren Segenspender,
Wir grüßen ihn, den Sieger und Vollender.

Ballade aus Cartagena

Der Sowjetruß' wird im spanischen Land
vom Bolschew sein „brüderlich Selbst" genannt.
Trotzdem kam's zwischen beiden jach
in Cartagena zum wütenden Krach,
indem sich der rote Spanier jetzt
dem russischen Bruder widersetzt.
Die Liebe zu Moskau so weit erlosch,
daß er den Sowjetrussen verdrosch.
„Du nanntest mich", klagte der fürchterlich,
„dein brüderlich Selbst und verprügelst mich?
Und rühmst nach dem Siege im Bruderstreit
zum Überfluß dich deiner Tapferkeit?"
— „Jawohl! Auch in Spanien gilt unbedingt
als Tapferster, wer sich selbst bezwingt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Findling

Im selben Jahre, da Voltaire geboren,
fand man in einer Vorstadt von Paris
ein hilflos Wesen mit erfrornen Ohren,
das gellend schrie, als stecke es am Spieß.

Ein Fischweib sah das jämmerliche Bündel
und pfropfte es in ihren großen Sack,
gab einen Schnuller ihm und reine Windel
und nannte es für alle Zeiten Jacques.

Der kluge Knabe Jacques bekam Manieren,
er lernte immerfort und wuchs heran,
er durfte völlig kostenlos studieren
und wurde bald ein angesehner Mann.

Fährt er spazieren, munkelt man: „Wie prächtig!";
ein jeder wird beneidet, der ihn kennt.
Er gilt als unermeßlich reich und mächtig
und trägt den Titel Oberpräsident.

So saß er eines Tags in tiefem Brüten,
als eine Dame ihn zu sprechen kam.
Sie rauscht' ins Zimmer, daß die Funken sprühten.
„Bon jour! Was führt Sie zu mir her, Madam?"

Die dicke Frau streckt ihre beiden Arme
zum Präsidenten und zu seinem Thron,
dann sinkt sie in die Knie, daß Gott erbarme,
und schluchzt mit feuchter Stimme: „Jacques, mein Sohn!"

Der aber öffnet wortlos eine Pforte,
die in ein kleines Nebenstübchen führt:
da hockt ein Mütterlein und häkelt Borte.
Die Fremde steht als wie vom Schlag gerührt.

„Die dort, die Gute, hat mich aufgezogen.
Doch Sie — Sie haben mich nur ausgesetzt.
Ich sei Ihr Sohn, Madam? Das ist gelogen!"
Das dicke Weib ist puterrot entwetzt.

H. R.

Kellner, zahlen!

„Sie hatten 2 Spiegelscheiben, 6 Tassen, 10 Gläser und 1 Abendkleid — macht zusammen 32000 Francs."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Der Kaufmann von Venedig" in USA verboten!

„Ich bestehe auf meinem Schein!"

So war das nicht gemeint!

Der dramatische Dichter Wolkenfeger spricht ungefähr wie Demosthenes, bevor er sich das Stammeln abgewöhnt hatte. Eines Tages erscheint er mit einem Manuskript in der Hand bei dem Theaterdirektor Striesewitz und bittet um die Gunst, es vorlesen zu dürfen.

„Wieviel Akte?" fragt Herr Striesewitz.

„Ein einziger."

„So lesen Sie, aber schnell! Ich habe nur zwanzig Minuten Zeit."

Wolkenfeger setzt an, stottert, kommt nicht vom Fleck. Die Zeit verrinnt. Er fängt an zu haspeln und würgt die Sätze, daß ihm der Schweiß von der Stirne läuft. Die unbarmherzige Uhr zeigt zehn Minuten, und er ist kaum mit der ersten Szene zu Ende. Er macht noch eine übermenschliche Anstrengung und will galoppieren, stolpert aber dreimal bei jeder Silbe. Der Uhrzeiger rückt vor. Zwanzig Minuten sind bereits verstottert. In Todesangst springt Wolkenfeger über einige Couplets, endlich über ganze Szenen hinweg, und gelangt atemlos, mit einem Fieberpuls und in Schweiß gebadet, bei der letzten Entwicklung an.

„Nicht übel", sagt Herr Striesewitz mit der ernsteten Miene der Welt. „Ein Stück, worin alle Personen stottern, ist etwas Neues. Aber die Liebhaberin hätten Sie doch nicht stottern lassen sollen."

„Bi — bi — bitte um E — e — entschuldigung", erwidert der bestürzte Autor, „es sto — to — to — stottert ja nie — nie — niemand."

„Was?", fährt Herr Striesewitz auf. „Es stottert niemand? Dann hol' der Teufel das ganze Stück! Das war das einzig Reizvolle daran!"

Artistik

Aus einem Lager umherziehender Artisten in Westböhmen wird ein Bild veröffentlicht, das einen auf dem Kopf stehenden Jungen vorstellt. Dies zu können, ist der erste Anspruch, der an einen jungen Artisten gestellt wird, heißt es in der Unterschrift.

Danach müßte die Welt viel Talent zur Artistik haben, denn sie steht schon lange Kopf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

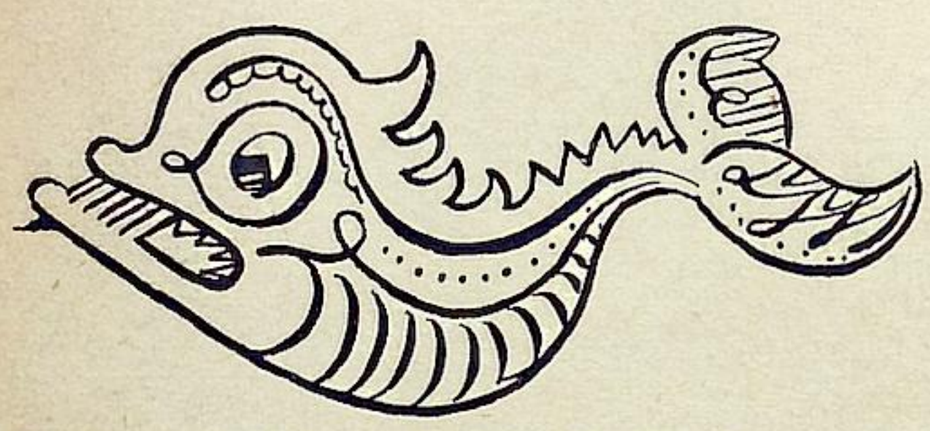
Immer lustig getanzt — —

— — bis zum Morgen-Grauen!

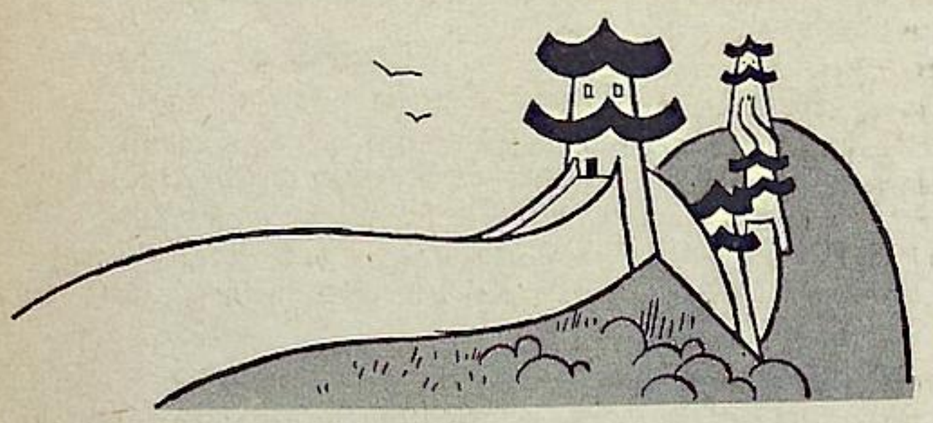
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chinesisch von A bis Z

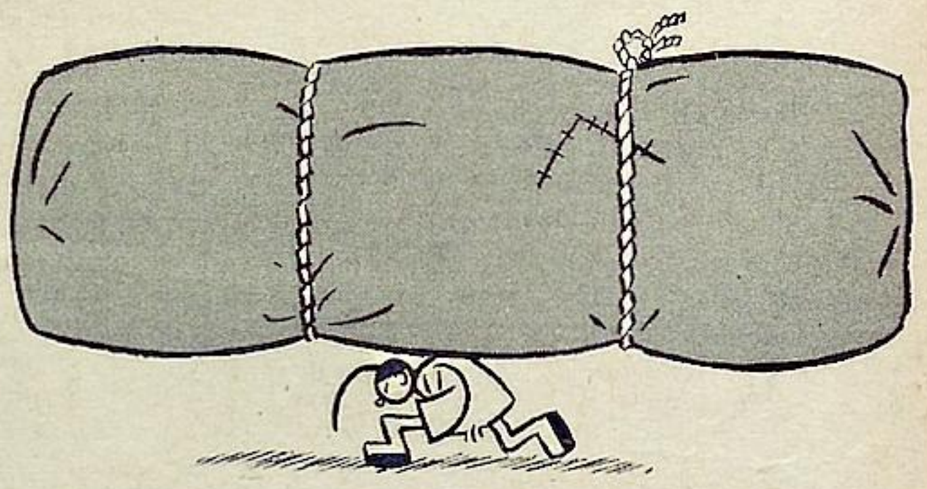
Ahnenkult — Gefühlsleim der Sippen.
Armut — mit Würde getragenes Gegenteil des Reichtums.
Blattern — werden für Glücksbringer gehalten und heißen Hua-ping (Blümchenkrankheit).
Buddha — hat seine Schlafstatt eine Wegstunde von Hangtschau entfernt, im Felsentempel Ling-Yin.
Bund — Uferstraße des Flusses Whangpu in Schanghai.
Canton — Millionenstadt, deren zwanzigtausend Hausboot-Insassen ihren Zustand als Selbstverständlichkeit empfinden.



Drache — Sinnbild der Fruchtbarkeit, des Himmels, der Nacht und des verflossenen Kaisertums.
Erdsindschian — das Fachinger des Fernen Ostens.
Eßstäbchen — (Kuei-tze) sind Verlängerung der Finger, dem Europäer jedoch die reinsten Marterwerkzeuge.
Familie — Grundzelle des Staates wie der Gesellschaft.
15 Fabriken — in Kiangsu erzeugen Thermosflaschen.
Gervais, Albert — französischer Arzt, der sechs Jahre in der Provinz Szetschuan lebte und bei Wilhelm Goldmann in Leipzig ein Vierteldutzend Chinabücher veröffentlichte, deren letztes sich mit Geistern und anderen Seltsamkeiten beschäftigt („Im Schatten des Ma-Kue", 1937).
Geister — umschweben jedes menschliche Lebewesen bei Tag und Nacht. Können gottlob nicht um die Ecke fliegen. Daher die verwinkelten Eingänge einer Wohnung.
Gesicht — Abart der Ehre. Man verliert es, man besitzt zu viel davon, man muß es wahren; der letzte Kuli ebenso wie der höchste Beamte.
„Guten Tag!" — heißt in Südchina: „Hast du schon deinen Reis gegessen?"
Himmelsgeld — ist auf der einen Seite chinesisch, auf der andern englisch bedruckt, weil niemand weiß, welche Bank im Jenseits offen hat, wenn man ankommt.



Hongkong — unterhält ein Postamt für Analphabeten und verschickt gesprochene Briefe in Form von Schallplatten.
Jangtsekiang — Strom von mehr als 5000 km Länge, dessen Name eigentlich nur einen Teil des Unterlaufs bezeichnet.
King-Ku — älteste Zeitung des Landes, im 1813. Jahrgang erscheinend (Auflage: 10 000) und von achtzehn Herren geleitet (14 Eingeborene, 4 englische Missionare), deren keiner sich auch nur im geringsten um die Arbeit der Kollegen kümmert.
Li-Po — der 701 geborene François Villon der Chinesen. Ertrank in der Bezechtheit, als er das Spiegelbild des Mondes auf der Wasseroberfläche haschen wollte.
Maggi — Lieblingsgewürz.
Nanking — wimmelt von Rettichen wie die Stadt München.
Opium — in Südslawien, Anatolien oder an Ort und Stelle gewonnen, verhalf einst der indischen Regierung zu märchenhaften Einnahmen.
Papierherstellung — war zu einer Zeit bekannt, als Trajan seine Herrschaft bis nach Asien auszudehnen gedachte und Armenien eroberte.
Pekinese — zwei Jahrtausende hindurch das kaiserliche Palasthundi, dessen Ausfuhr bis nach Niederwerfung des Boxeraufstandes mit dem Tode geahndet ward.
Petroleum — ist im kleinsten Dorf eßlöffelweise erhältlich.
Quellen — auf Baumwipfeln finden sich bei Wäng Wei (699—759), dem größten beschreibenden Dichter.
Reis — kann auf zweihundert Arten zubereitet werden.
Reiswein — milder Arrak, kuhwarm gereicht, Nationalgetränk.
Schrift — oder die Sprache fürs Auge, aus 270 Grundbildern bestehend und ein Triumph der Einsilbigkeit. Beispiel: Holz + Kopf = Holzkopf = Idiot.
Sojabohne — keine Mahlzeit ohne diese Wunderpflanze, die wir Europäer zur Herstellung von Dynamit, Filmstreifen, Linoleum und Seife benötigen.



Stufenleiter — der Berufe: Gelehrter, Bauer, Kaufmann, Kuli, Soldat, Räuber.
Tauben — mit Musikbetrieb infolge niedlicher, an den Schwungfedern befestigter Pfeifchen gibt es allerwärts.
Tee — von Okakuro Kakuzo in Band 274 der Inselbücherei behandelt. Auf der allerletzten Seite erfährt man, daß das ch wie tsch und das j wie dsch ausgesprochen wird — fürwahr ein listiges Verfahren, den Leser zum nochmaligen Durchackern zu zwingen.
Trauerweiden — künstlerische Vorlage zur Schöpfung des Frauenkleides.
T'sin — dasjenige Herrschergeschlecht (221—207 v. Chr.), dem wir den falschen Namen des Landes verdanken. Aber „Kina" ist noch blöder.
„Undine" — von Friedrich de la Motte Fouqué: bei gebildeten Söhnen des Himmels nicht minder beliebt als Theodor Storms „Immensee".
„Versunkene Glocke" — Titel einer eingegangenen Zeitschrift.
Wong, Anne May — das entzückendste nach Hollywood verschlagene Geschöpf.
Yü — sagenhafter Kaiser, der Flußläufe bändigte, Seen eindeichte und Sümpfe trocken legte.
Zopf — fiel 1912, nachdem er der Bevölkerung Anno 1644 von den Mandschus aufgezwungen worden war.
Zugtier — wird im allgemeinen durch Zweibeiner ersetzt.

H. R.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beiden Falstaffs

In Wien werden gleichzeitig Werner Krauß am Burgtheater und Emil Jannings am Deutschen Volkstheater den Falstaff spielen.

„Wie ist Euer Name, Herr, von welchem Stande seid Ihr und von welchem Orte, wenn's Euch beliebt?"

SAMMELSURIUM

Der Preisschinken

Der Pastor einer Methodistenkirche in Detroit sagte in seiner Predigt: „Der Mann aus Galiläa sollte dargestellt werden wie ein Cowboy, mit glühend frischem Gesicht und mit einer Hand wie ein Preisschinken, und nicht mit weiblichen Zügen, wie einige Künstler ihn gemalt haben."

Es geht nichts über wirklichkeitsnahe Phantasie.

Rekord

Der Pfarrer von Lee (Los Angeles) hatte schlaflose Nächte. Seine Kirche stand gähnend leer. Darum grübelte er, wie man sie füllen könne. Er kündigte eine Dauerpredigt an. Sonntag vormittag 11 Uhr legte er los ... Dienstag Mitternacht machte er Schluß. Er hatte ohne Pause 60 Stunden durchgehalten.

Ohne Panne?

Problem „Ehe" gelöst

Die „Fort-Atkinson-Zeitung" bringt einen Aufruf: „Wir bemerken mit Grausen die Zunahme von Ehescheidungen. Wir glauben, daß das männliche Benehmen der Frauen zum großen Teil daran schuld ist. Sehr viele Frauen tragen Hosen, das müssen wir schließlich dulden. Aber diese neue Mode, bei der eine Frau so brustlos wie ein Mann wirkt, diese Vernichtung weiblicher Schönheit müssen wir verpönen. Wir verkünden, daß jede Frau, die sich die Brüste durch ein festes Band zerdrückt, unwürdig ist, sich Frau zu nennen. Wir verlangen, daß das Parlament von Amerika die Büstenhalter, die die Zukunft der Rasse gefährden, verbietet."

Es ist genial, wie diese Leute das Problem der Ehe lösen. Üppige Frauen haben also bedeutend mehr Aussichten, das eheliche Glück zu finden.

Kundendienst

In Essex wurde eine Akademie für Friseure ins Leben gerufen, die den Zweck hat, Allgemeinbildung und gesellschaftlichen Schliff der einzelnen Mitglieder zu vervollkommnen, auf daß die Kundschaft aufs angenehmste umplaudert werde.

Den meisten Männern, die ich kenne, ist ein schweigsamer Barbier unendlich viel lieber als ein geschwätziger, und zur Unterhaltung einer mit Kunstwellen zu verbrämenden Dame dürfte es genügen, sich den Inhalt der Lesemappen einigermaßen anzueignen.

Fingerzeig

In Oklahoma wurden zwei Millionärssöhne auf geheimnisvolle Art entführt. Die beiden 21jährigen gelten als große Lebemänner.

Die Gläubiger der jungen Leute hoffen, auf diese Art zu ihrem Geld zu kommen.

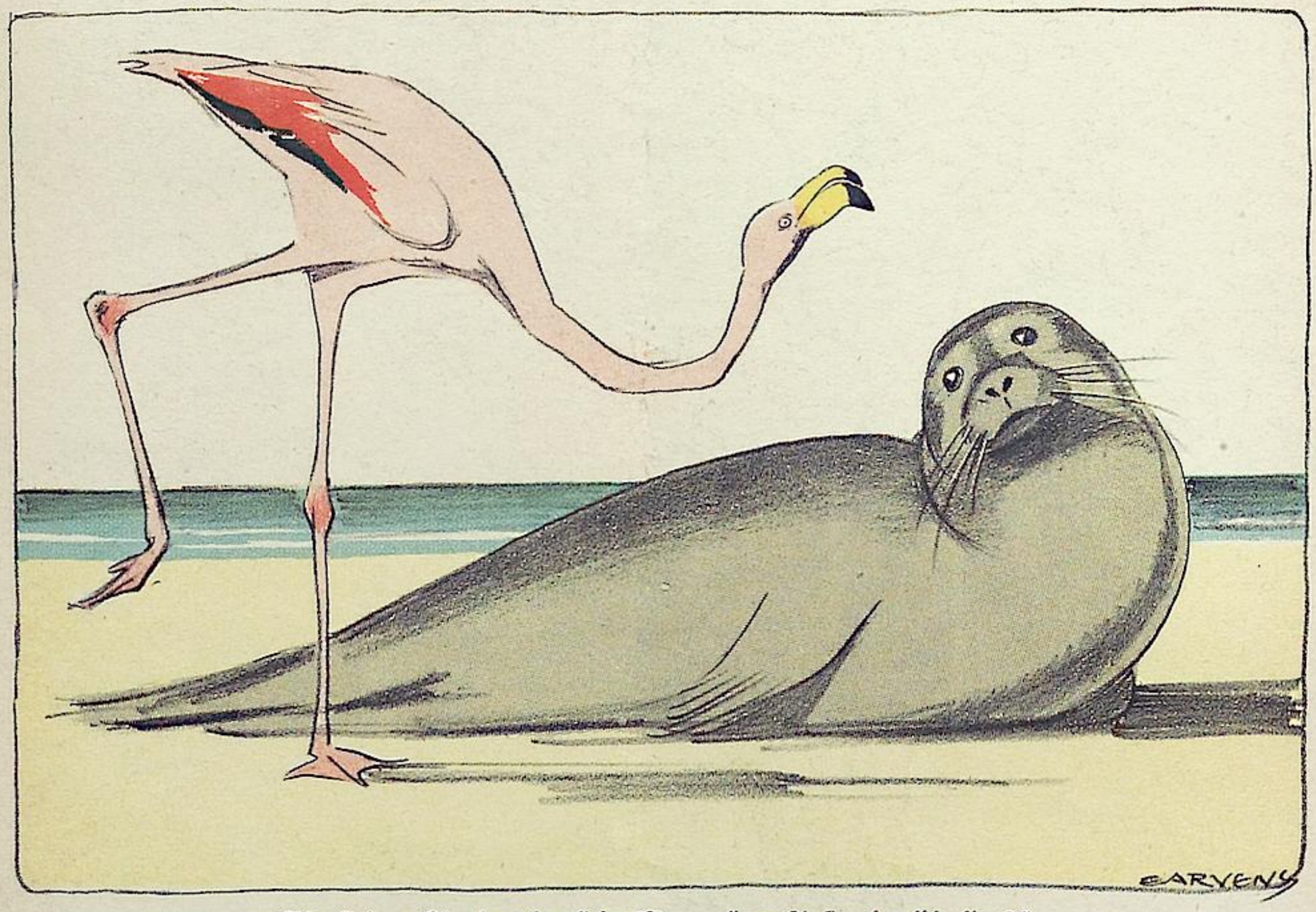
Glück im Unglück

Sam Horskins wurde das Opfer eines Unfalls, wie die „Bridgewood News" mitteilen. Er wurde bei der Jagd von zwei verirrten Kugeln getroffen. Erfreulicherweise fügte ihm die eine nur leichtere Verletzungen zu. Die andere war tödlich.

Ein menschenfreundliches Blatt, die Bridgewood News. Wahrscheinlich sind sie der Ansicht, umgekehrt wäre es bedeutend schlimmer gewesen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Profaiker



„Wie finden Sie das herrliche Meer, Herr Austernbankdirektor?"
„Börsenmäßig, meine Liebe. Mal steigt es, mal fällt es."

LUSTIGER DENKSPORT

Der Jongleur

Ein tüchtiger Jongleur warf kreuz und quer,
vier Zeichen durch die Luft in hohem Bogen.
Die sind nun wirklich sonderbar geflogen.

Erst gab es das, worin wir manchmal sind,
etwas zu tun; doch ändert sich's geschwind.
Auf einmal war's das Grün der Meerestiefen,
rechts links, links rechts, und immer hin und her,
ein Traumgespinst, wo Silbernixen schliefen.
Dann wieder bildet die Geschicklichkeit
ein Drama eines Dichters unsrer Zeit.
Zuletzt war noch ein Wort, wie gleich zu sehen.
Wie soll man nun das ganze Spiel verstehen?

Faust und Gretchen

„Mein schönes Wörtchen, darf ichs wagen,
meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?" —
„Bin weder Wörtchen, weder schön,
kann ungeleitet nach Hause gehn."
Als Wörtchen stand sie wie gebannt,
geschüttelt ist sie fortgerannt.

Begebenheit

Ein Mann traf einen Gegenstand
zwar richtig, aber ungeschickt,
so daß er ihm das Köpfchen knickt.
Da saß, am Ende einer Wand
verschraubt, ein zweiter Gegenstand,
und zwischen Tür und dem erzählt
der Mann das Rätsel, das ihn quält.

Fügung

Eins hat nur einen Arm, doch der wird weit
hinausgestreckt und hebt mit Leichtigkeit
die schwerste Last, von ihm emporgezogen,
und dreht sich dann mit ihr in großem Bogen.

Ein Zwei hat jeder. Mancher liebts so sehr,
da wird er stolz, kennt andere nicht mehr.
Fürs liebe Zwei könnt andre er zerreißen,
weshalb wir ihn lateinisch Zwei-ist heißen.

Vom Ganzen eine Schar wars, die im Flug
einst nach Korinth die düstre Kunde trug.

Lösungen aus Nr. 30. Gallische Büßerin: Made, Leine, Madeleine. **Medizin:** Blase, Salbe. **Unübersichtlich:** Lager, Regal.

Abends wichtig - morgens richtig
Chlorodont

Inserieren
belebt das Geschäft!

Jugend und Kraft
kehren zurück durch
Satiryn-Tabletten
Alterserscheinungen, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie ward. beseitigt. Ausk. kostenl. durch Aktien-Ges. HORMONA, Düsseldorf, Grafenberg 2.

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden!
Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen
Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Firck & Werner
Bad Reichenhall 49

Ihringshausen Lotzbeck!
107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Kinder aufs Land!
Spendet Freiplätze!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angenehmer Auftrag

„Wenn du schon zu faul bist, Karl, um Äppel zu pflücken, so halt mir wenigstens die Mädchen gut fest!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0493

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auto-Opa. (Leipzig. G. O. L.): In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 23. 6. 37 lesen wir zu unserer nicht geringen Verwunderung: „Chauffeur, in ungekündigter Stellung, ledig, 82 Jahre, ruh. u. sich. Fahrer, Logis im Hause, sucht sich zu verändern. Off. u. HS. 904 Halle/S., Leipziger Str. 39." Man sollte über das Gesuch dieses Meergreises nicht lachen; sicher wird er eine Stellung erhalten, denn es gibt eine Menge Leute, die ein begründetes Interesse daran haben, vor allem ruhig und sicher zu fahren. Eine Mißlichkeit bringt allerdings ein so steinalter Knabe von Schofför mit sich: gewöhnlich stellt sich bei Leuten seines Alters allzuoft ein kleines Bedürfnis ein, und dieser naturgegebenen Notlage muß natürlich der Autobesitzer dadurch entgegenkommen, daß er seinen ehrwürdigen Lenker, sobald sich bei ihm die Sache ankündigt, aus dem Führersitz hebt und am Rande des Chausseegrabens „abhält", worüber sicher kein Verständiger lachen würde.

Verdächtige Heilige. (Königsberg, Pr. E. R.): Auf einem uns ohne nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt befindet sich eine „Kleine ostpreußische Geschichte"; darin heißt es: „O du grundgütiger Ephraim, lachte gutmütig der alte Hegemeister Weschkalnies, als ihm die servierende Minna, im Familienkreise auch ‚Trampeltier' genannt, die ganzen Teller mit Nudelsuppe über die Sonntagshose goß, wo sie sich in verschiedene Ströme teilte, die alle in die langen Dienststiebel hineinliefen." Sie kennen, wie Sie uns schreiben, keinen Ephraim, meinen jedoch, daß er vielleicht irgendein Heiliger wäre. Nein, Bester, ganz und gar nicht; auch nicht Ephraim, den Sohn Josephs, meint wohl der alte Hegemeister, sondern jenen abscheulichen alten Juden Ephraim, der während des Siebenjährigen Krieges jene höchst schwindelhaften Taler schuf, die dann das damit angemeierte Volk „Ephraimiten" nannte. Es gibt Leute, die demgemäß jetzt in Frankreich ebenso zweifelhafte, aus Blech hergestellte goldene 50-Franc-Stücke erwarten, die zwar nichts wert sind, aber immerhin wie Sternschnuppen hell aufblitzen, so daß man sie (nach Léon Blum) „Leoniden" nennen könnte.

Erdkunde — schwach! Die „Serra Post", deutsch-brasilianische Bauernzeitung, veröffentlichte am 15. Juni 1937 unter der Spitzmarke „Die Stadt mit einer einzigen Straße": diese Zeilen: „Die Stadt Suez in Ägypten besteht nur aus einer einzigen Straße mit etwa 40 Häusern und einem kleinen Bahnhof. In Suez ist die Zollkontrolle für die Schiffe, die vom Mittelmeer durch den Suezkanal in den Indischen Ozean fahren." Sobald ein Dampfer auf dem Bahnhof angekommen ist, wird er untersucht und anschließend gewassert. In den 40 Häusern wohnen die Eisenbahner. Früher waren es sechs Straßen, aber man hat sie mit dem Lineal verarztet, damit die seinerzeit nicht durch Negrellis Kanal gegondelten Leser der „Serra Post" eine erdkundliche Abnormität aufgetischt erhalten können. In Wahrheit hat Suez 50 000 Einwohner, viele Straßen und keinen benutzbaren Bahnhof.

111! Prosit! (Wesermünde. R. K.): In den „Wesermünder Neuesten Nachrichten" vom 18. 6. 37 wird die Rede wiedergegeben, die Dr. Delius, der Oberbürgermeister von Wesermünde, aus Anlaß eines Festessens zu Ehren zweier neuer Ehrenbürger Bremerhavens hielt; darin heißt es: „Bremerhaven und Wesermünde seien zu vergleichen mit einem verlobten Paare, das zwar unter einem Dache wohne, aber in getrennten Zimmern, deren Verbindungstür eine höhere Macht noch nicht geöffnet habe. Er hoffe, daß der Zeitpunkt der Pokulation nicht mehr fern sein werde, vielleicht unter der Glückszahl 111." Wenn Verlobte, die lange Jahre hindurch in getrennten Zimmern ihre Sehnsuchtsarien leiern mußten, endlich das Glück genießen, zusammenzukommen und Herz an Herz die Seligkeit der Vereinigung genießen, pflegen sie nicht gleich unter dem, allen Dauerzechern wohlbekannten § 111 zu pokulieren; aber an der Waterkant sind die Regeln für junge Ehepaare vielleicht ein wenig urwüchsiger und alkoholischer.

Müller: Bei dem Empfang des schwedischen Außenministers Sandler in Moskau hat Litwinow jesacht, die Aufgabe des Augenblicks bestehe in der Konsolidierung des Friedenspotentials. Wat is'n det?
Schultze: Det is höhere Mathematik. Finkelstein kann bloß mit Bruch rechnen.
Müller: Roosevelt hat jesacht, Europa muß sich selbst helfen. Erst wenn et seine politischen Probleme alleene jelöst habe, wäre et sinnvoll, Amerika zur Mitarbeit an Weltwirtschaftsfragen heranzuziehen.
Schultze: Klar. Vorher jibt et nich jenuch zu verdienen.
Müller: In England is ja nu mal wieder een U-Boot-Märchen jeplatzt. De Lüjenpresse hatte behauptet, det se erst haben missen zwee Explosionskörper von ihre eijenen Übungsdinger abknallen, ehe det deutsche U-Boot an de Oberfläche kam.
Schultze: Und dabei is denn nich nur det U-Boot, sondern sojar de Wahrheit an de Oberfläche jekommen.
Müller: Der Pariser Hotelstreik soll ja nu beendet sein. Die Haupthetzer werden „anderweitig unterjebracht", heißt et.
Schultze: Doch nich am Ende int Jefängnis?
Müller: Een Grazer Schriftsetzer will quer durch Asien nach Tokio tippeln und bis zu die Olympischen Spiele da sind. Er hat sojar de Unterstützung von det offizielle Olympische Komitee.
Schultze: Na denn man los. Aber wenn er et schaffen will, muß er schon eenen kleenen Berufswechsel vornehmen.
Müller: Woso?
Schultze: Een juter Schriftsetzer braucht noch lange nich een juter Fußsetzer zu sein.

Dichter, Zeilen sparen! (Merseburg. F. Z.): Auf einem uns, ohne Angabe des Autors, zugesandten Ausschnitt aus einem Gedichtbüchlein, das die Aufschrift trägt: „Otto und Inga" (eine Erzählung in Versen), lesen wir:

„... und während ihm der Eifersüchte Gifte
verschafften eine heiße Höllenpein,
Inga, sein Liebchen, frohen Herzens schiffte
ins Meer der holden Morgenträumerein."

Zeile 4, obgleich in sprachlicher Hinsicht wunderschön, erscheint hier ohne Frage überflüssig; und unser verständnisinniger Briefkasten-Leser würde statt des ein wenig überladenen Vierzeilers die „Terzine" mit ihrem kräftigen Ausklang mit besonderer Freude begrüßen.

Herz à la carte. (Potsdam. W. F.): Auf dem uns freundlichst zugesandten Blatt eines Abreißkalenders vom 11. Juli 1937 befindet sich auf der oberen Hälfte folgende Strophe aus dem „Schwalbenlied" von Friedrich Rückert:

Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die
Schwalbe kehrt,
und der leere Kasten schwoll,
ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
wird's nie mehr voll.

Darunter lesen wir: „Speisezettel. Geröstete Grießsuppe. Gefülltes Herz mit Bratkartoffeln und Salat." Ob das ideale Dichtergemüt unseres Rückert wohl jemals in seinen überschwenglichsten Stunden an eine derartige ausgiebige Füllung eines leeren Inneren gedacht haben mag?

Wurstlose Lyrik. (Aachen. F. K.): Die „Heimatblätter" (Erkelenz) vom Juli 1936 veröffentlichten ein Gedicht unter der Überschrift „Frohes Wandern":

„Wie herrlich ist's auf grünem Feld,
Auf satten Tälerwiesen!
Wie ist doch schön ein Stückchen Welt,
Wo bunte Blumen sprießen!
Wo Quellen stillen unseren Durst,
Dort sind wir ja so gerne;
Wir essen Brot mit — ohne Wurst
Und jubeln zu der Ferne."

Ein genügsamer Dichter! Er sitzt am staubfreien Schreibtisch, läßt die Gedanken pilgern, trinkt Gänsewein, stärkt sich mit wurstlosen Stullen und ist zufrieden, wenn die Tälerwiesen satt sind und „sprießen".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rätselhaftes um Adolf von Menzel. (Dresden-Loschwitz. J. M).: In Nr. 243 der „Dresdner Nachrichten" lesen wir folgendes unerhörte, sächsisch-geschichtlich einwandfrei beglaubigte Vorkommnis: „Der Zeichner Allmers, der durch seine Darstellungen aus Bismarcks häuslichem Leben bekannt geworden ist, besuchte einmal Menzel gegen Mittag und fand den Meister, der kein Frühaufsteher war, noch im Bett liegend. Menzel hatte einen Fuß unter der Decke hervorgestreckt." Die kleine Exzellenz konnte, besonders wenn sie ungelegene Besuche erhielt, kolossal grob werden. Da diese Grobheit und Rausschmeißwilligkeit durch eine ganz merkwürdige Tretkraft der großen Zehen in gefahrdrohender Weise unterstützt wurde, dies auch allgemein bekannt geworden war, so pflegte Menzel, wenn er gar von Besuchern noch im Bett überrascht wurde, dem Eintretenden, ehe er direkt Gewalt anwandte, eine seiner großen Zehen unter die Nase zu halten. Diese Szene wird auch in sehr drastischer Weise in einem seiner Bilder: „Kampf beim Überfall von Leuthen" dargestellt.

Immer rin ins Vergnügen! (Spandau. E. P.): Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 4. Juli 1937 befindet sich folgendes Heiratsangebot: „Seriöser Fünfziger, Regierungsrat, nach sehr unglücklicher Ehe geschieden, würde auf solider Basis eine neue Ehe eingehen. Dame mit gleichem Lebensschicksal bevorzugt. Frau Mast, Berlin = Weinmeisterhöhe. Telephon 37 16 28." Bei dieser zu vermittelnden Partie sind ganz ohne Frage ausgezeichnete Grundlagen für eine glückliche Zukunftsehe vorhanden. Der Regierungsrat, dessen Vermögen in der sehr unglücklichen Ehe natürlich in die Binsen gegangen, möchte eine Dame haben, die mit dem gleichen Pech behaftet ist; allerdings dürfte er wohl, was die von ihm geforderte sehr unglückliche Ehe seiner Zukünftigen anbetrifft, nicht allzu schroff darauf bestehen und insofern eine Milderung eintreten lassen, als er es nicht weiter verübeln würde, wenn ihre Ehe nicht ganz so unglücklich abgelaufen wäre und sie vielleicht noch 50 000 RM aus dem Schlamassel übrig behalten hätte.

Volkstümliche Bäckeranatomie. (Kiel. A. K.): Das „Hamburger Fremdenblatt" vom 22. 6. 37 bringt eine scherzhafte Erzählung „Die lange und die kurze Rede" (von Hermann Eris Busse); darin heißt es bei der Schilderung einer urwüchsigen Szene in einem kleinen süddeutschen Bäckerladen: „‚Was witt Schön's Burgermeischter?'

‚En Wasserweck.'

‚Se, zwo knusprige Arschbäckli!'

Der Beck schob ihm den Weck hin."

Diese Wecken mit dem appetiterregenden Namen sind ein durchaus wohlschmeckendes und anheimelndes Gebäck, von dem alle möglichen Wunderdinge erzählt werden. Als Napoleon auf seiner Flucht aus Rußland ein wenig Halt in Süddeutschland machte, bestellte er auf den Rat eines Eingeborenen eine Tasse Kaffee und zwei Arschbäckli. Seine Stimmung wurde dadurch sichtbar gehoben; er biß mit einer wahren Wonne in diese drallen deutschen Dinge, wie sie so wunderschön ihm selbst seine Liebste, die polnische Gräfin Walewska, nie geboten hatte, hinein; dann aber sprach er lächelnd zu dem ihn begleitenden Marschall: „J'y suis, j'y reste! Ich bleibe fest auf meinen Arschbäckli in Europa sitzen."

Geräumige Liebe. (Solingen. A. B.): In der „Rheinischen Landeszeitung" vom 19. Oktober 1936 lesen wir: „Schöne Wohnung, Landhaus, vier kleine Zimmer, geeignet für älteres Ehepaar oder Brautpaar. Elektrisch, Gas, Wasser vorhanden. Preis 25 Mark. Gräfrath, Fürkeltrath 14." Grundgütiger Strohsack! Was soll ein Brautpaar mit vier kleinen Zimmern? Was macht sich der Inserent in Gräfrath überhaupt für merkwürdige Vorstellungen von einem Brautpaar? Denn wenn das Brautpaar sich innig liebt und seine Augen wie Schwärmerraketen unausgesetzt von einem zum anderen knattern läßt, wobei sie (nach Schiller) den Himmel immer offen sehen, dann würde es ja in den vier kleinen Zimmern schließlich verrückt werden müssen. Nein, die für ein Brautpaar allein passende Wohnung darf höchstens aus einem einzigen kleinen Zimmer mit fensterlosem Alkoven bestehen.

Berichterstattertatterich. (Blankenburg. R. O.): In der „Harzer Tageszeitung" vom 17. März 1937 beginnt eine Lokalnotiz unter Clausthal-Zellerfeld mit folgenden Worten: „Eine furchtbare Tat wurde im Stadtteil Zellerfeld entdeckt. In der Wohnung des Einwohners Fuchs fand man die Ehefrau und ihre Tochter mit eingeschlagenem Schädel und sich selbst im Nebenzimmer erhängt auf." Wo das Leben so Schauriges vollbringt, hat der Berichterstatter kein Recht, desgleichen zu tun.

Der fürsorgliche Sohn

Indem daß in dem Londoner Stadtteil Highgate sich ein Arbeiter das Leben nahm, weil er weder lesen noch schreiben konnte und sich deshalb vor seinen Kindern, von denen der älteste Sohn jetzt die Schule verlassen hat, schämte, bin ich meinem Mißgeschick dankbar, daß ich meinem Vater nicht einen ähnlichen Anlaß zum Selbstmord gegeben habe, wo er doch auch in der Schule nur bis Quarta und dann in die Lehre gekommen ist, und dadurch, daß ich nicht etwa eine Klasse höher gekommen bin, ihn nun davor bewahrt habe, sich vor mir schämen zu müssen, was ich auch in Zukunft verhindern werde, indem ich verbleibe

Ihr
Karlchen Mießnick,
Quarta Coetus B.

SCHADEN

Kleine Risse sind oft der Ursprung bösen Schadens. Werke und Werte gehen zugrunde, die bei guter Wartung noch lange zu erhalten wären. Erst recht aber soll sich der Mensch seinen Eigenwert, seine Leistungskraft bewahren. Man kann mit

OKASA

seinem Körper lebenswichtige Hormone, das nervennährende Lecithin u. auffrischende pflanzliche Stoffe zuführen, um vorzeitiges Altern zu bekämpfen und lebensfroh und tatkräftig zu bleiben. Okasa ist in den **Apotheken** erhältl. 100 Tabl. 9,50. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau. Zusendung der Broschüre u. **Gratisprobe** veranlaßt gegen 24 Pfg. für Porto

HORMO-PHARMA
BERLIN SW 353, Alte Jakobstraße 85

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

Gratis
Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1896 Berlin-Schöneb., Bayerischer Pl. 7/4.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Toblacher Str. 38/G.

Graue Haare
Verschwinden wieder
Pram m gold Medaille
Broschüre kostenlos
H Goth Nürnberg S H 158

Sie ist da - die neue Abstimmtabelle!

Alle europäischen Sender sind mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und den Pausenzeichen aufgeführt. Eine besondere Spalte ist für handschriftliche Eintragungen vorgesehen. Ebenso wie die früheren Tabellen ist der Neudruck außerordentlich übersichtlich und ausführlich ausgearbeitet. Senden Sie 20 Rpf. in Briefmarken ein — Sie erhalten dann sofort diese neue praktische Tabelle.

DIE SENDUNG Berlin SW 19 Beuthstraße 6-8

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große
Rasiercreme 50 Pf. Tubel

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille
London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Neue Spannkraft u. Lebensfreude
Ideh. schnellwirkd. **Hormon-Kreme** (nach Dr. Weise), Tube für 15 × M 3.—. **Virll.-Tabl.** vorzügl. Hormonpräp. geg. vorztg. Schwäche. 50 Stck. M 3.85. Beid. zus. M 6.40 frko. Nachn. Ausf. Prosp. geg. Rückporto. Bestellen Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben! Vs. Hs. Markgraf, Lörrach 8k

● GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Diese Anzeige kostet 75 Pfg. Manchen sind Angebote in der Briefmarken-Ltg. Probe Nr. gratis!
K. Hennig Hamburg 20k

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler (im Urlaub) — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/37: über 13 500 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr(zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

Diese Nummer wurde am 24. Juli abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

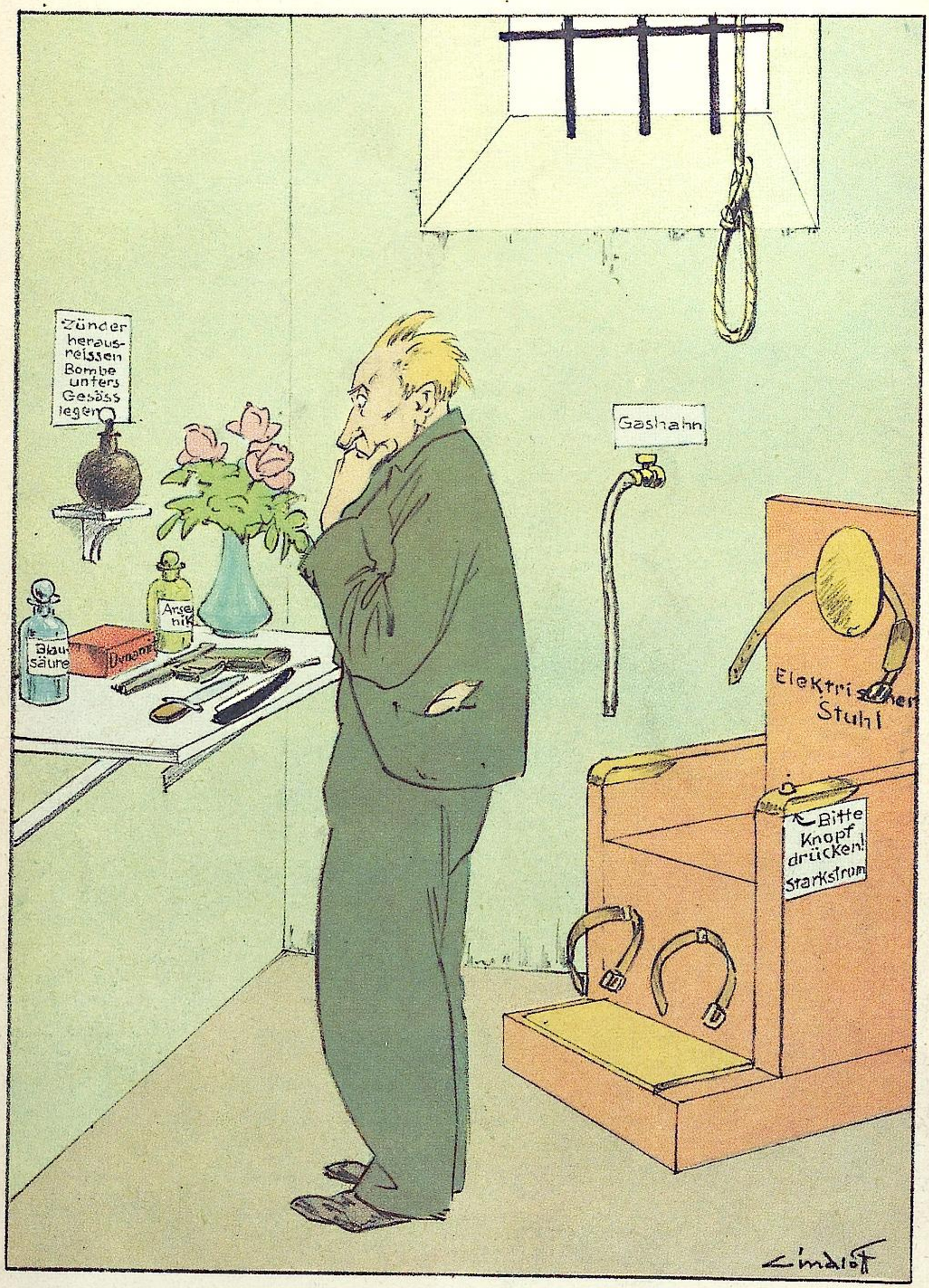
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0495

© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

„Bediene Dich selbst!"

Der Sowjetstaat will Gefängnisse bauen, die mit den neuesten Errungenschaften ausgestattet werden sollen.



„Schlamperei! Nicht mal ein Sarg ist da!"

Kurt Zichank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 32 — 90. Jahrg.
Berlin, 8. August 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Begegnung am Nordpol

„Den kürzesten Weg nach Amerika suchst du? Na — die Amerikaner werden sich freuen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0497

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Leoparden des 14. Dalai Lama

Fern in Tibet jubeln sie,
rufen freudig: Hat ihn schon,
dank des neuen Dalai
Lama Reincarnation.

Daß er neu geboren ward,
dies erkennt man immer leicht,
wenn ein großer Leopard
die Geburtshaustür umschleicht.

Die Geburt wird sicherlich
ihm in London sehr verdacht,
weil sein Kommen einen Strich
durch die Rechnung Englands macht.

Ob's der Dalai erreicht,
daß sein Hoffen nicht genarrt?
Denn der jetzt die Tür umschleicht,
ist der britische Leopard.

Sicherung des Brotgetreides

Als das wichtigste Gebot
sei in dieser Zeit erlesen:
Heilig jede Krume Brot,
wie's der Väter Art gewesen!
Sollen durch der Monde Kreis
uns des Ackers goldne Wellen
tragen, muß dem Bauernfleiß
weise Vorsicht sich gesellen.

Alle Kraft drauf eingestellt,
daß wir sorgsam jede Ähre
sichern, und daß deutsches Feld
alles deutsche Volk ernähre!
Haushalt führen, streng und schlicht
mit der uns vergönnten Menge,
damit fremde Willkür nicht
uns den Brotkorb höher hänge!

Ärger freilich als man denkt
hat der Schandvertrag vor Jahren
Deutschlands Kornkammern verengt,
doch es wird sie wohl verwahren.
Vorwärts! Jedes Hindernis
wird dem Ringenden zum Segen!
Gottes Hilfe ist gewiß,
wenn wir alle Hand anlegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Schweres Brot

Die sowjetrussischen Zeitungen beklagen sich über den Mangel an geeigneten Schriftleitern.

Freiwillig sitzt keiner gern auf dem Pulverfaß.

Zu viel verlangt

In Archangelsk brach auf einem schwedischen Frachtdampfer eine Meuterei aus. Der Kapitän erbat von der sowjetrussischen Polizei Hilfe, sie wurde ihm jedoch verweigert.

Nur natürlich. Man kann doch nicht gegen „Kollegen" vorgehen. In Sowjetrußland sind die Meuterer so angesehen, daß sie sogar höchste Regierungsposten innehaben.

Das Ideal

Französische Kommunisten fordern jetzt die 30-Stunden-Woche.

Erst wenn keiner mehr arbeitet, ist für sie der Idealzustand erreicht.

Aus Genf

Die Genfer Polizei hat einen Millionär verhaftet, der mit einem eigens dazu konstruierten Revolver nach den unbekleideten Waden sommerlich gekleideter Frauen schoß.

Da auch der Friedensengel mit unbekleideten Waden geht, ist es kein Wunder, wenn er sich in Genf jetzt nicht mehr blicken läßt.

Das kommt davon!

In einem der bekanntesten Warschauer Gartenlokale tagt seit einiger Zeit eine Vereinigung, die sich den schönen Namen „Klub der intelligenten Frauen" gegeben hat. Tage- und nächtelang tagt dieser Klub. Jetzt wurde das den Ehemännern zu dumm. Sie drangen in den Klub ein, um festzustellen, wie eigentlich ihr Wirtschaftsgeld verwirtschaftet wird. Und siehe da — was kam heraus? Daß die Frauen gerissenen Falschspielern in die Hände gefallen waren und dem Glücksspiel frönten.

So geht es Frauen, die mit ihren Männern falsches Spiel treiben wollen.

Feine Sache

Ein englischer Gelehrter hat seine Wirtin dazu überredet, sich von ihm mumifizieren zu lassen.

Dem Gelehrten werden seine Mietsrückstände über den Kopf gewachsen sein.

Champagnerblond

In der Filmstadt Hollywood will man jetzt die Haarfarbe der Damen nach Weinen benennen. Es gibt schon Chartreuse, Portwein und französischen Wermut als Haarfarbe. Am beliebtesten aber ist das Champagnerblond.

Natürlich müssen diese Farben täglich bei einer Flasche des betreffenden Weins kontrolliert werden.

Schmetterlinge in Berlin

Tausende von Schmetterlingen zogen in den letzten Tagen über das Häusermeer von Berlin.

Sie getrauten sich aber nicht, sich in Berlin niederzulassen. Offenbar weil sie die Konkurrenz der Berliner Nachtfalter fürchteten.

Sehr verdächtig

Ein Pariser Juwelier bemerkte eines Tages vor seinem Schaufenster einen Mann, der stundenlang in die Auslage stierte. Er vermutete einen Dieb und herrschte ihn an: „Was suchen Sie hier?" „Den Schluß zum dritten Akt der ‚Lucia'", antwortete der Mann verwirrt, wie aus einem Traum erwachend. Es war der Komponist Donizetti.

Der Schluß zum dritten Akt sollte wahrscheinlich das Juwel der Partitur werden.

Bescheidenheit

In der „Medizinischen Wochenschrift" wird eine Arznei empfohlen, die, tropfenweise eingenommen, die üble Laune vertreiben soll.

Leser unserer Zeitschrift brauchen diese Tropfen nicht.

Pscht!

Der Völkerbund schläft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eingebrannter Paß

In Vancouver (USA) ist man, um Kinderverwechslungen zu vermeiden, auf die Idee gekommen, allen Neugeborenen mit Hilfe einer Quarzlampe ihren Namen auf den Rücken einzubrennen. Nach einigen Monaten verschwindet die Schrift allmählich, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Ein wahres Glück für die kleinen Mädchen, die eines Tages heiraten und den Namen wechseln wollen.

Glimmstengel

In einem Dorf in Kroatien hatten Bauern unerlaubterweise Tabak angebaut. Die Finanzkontrolle ließ ihn durch die Gendarmerie beseitigen. Die Bauern griffen zu ihren Schießprügeln und beschossen die Hüter des Gesetzes.

Was nützt das Feuer, wenn man keinen Tabak hat.

Ertappt

Ein Wiener Schofför sah in einer spiegelnden Schaufensterscheibe auf seinem Lastwagen einen Mann, der etwas stiebitzen wollte. Geistesgegenwärtig gab er Vollgas und fuhr mit dem blinden Passagier zur Polizei.

Der Mann war höchlichst erstaunt, daß das Spieglein an der Wand ihn nicht für den schönsten im ganzen Land erklärt hatte.

Schreck in der Mittagsstunde

Ein Konitzer Waldarbeiter bemerkte, als er von einem Schläfchen im Walde erwachte, zu seinem Entsetzen eine zusammengerollte Kreuzotter, die sich auf seiner nackten Brust wärmte. Durch einen kühnen Sprung gelang es ihm, das Reptil abzuschütteln.

Nicht alle Schlangen, die man an seinem Busen nährt, sind so harmlos.

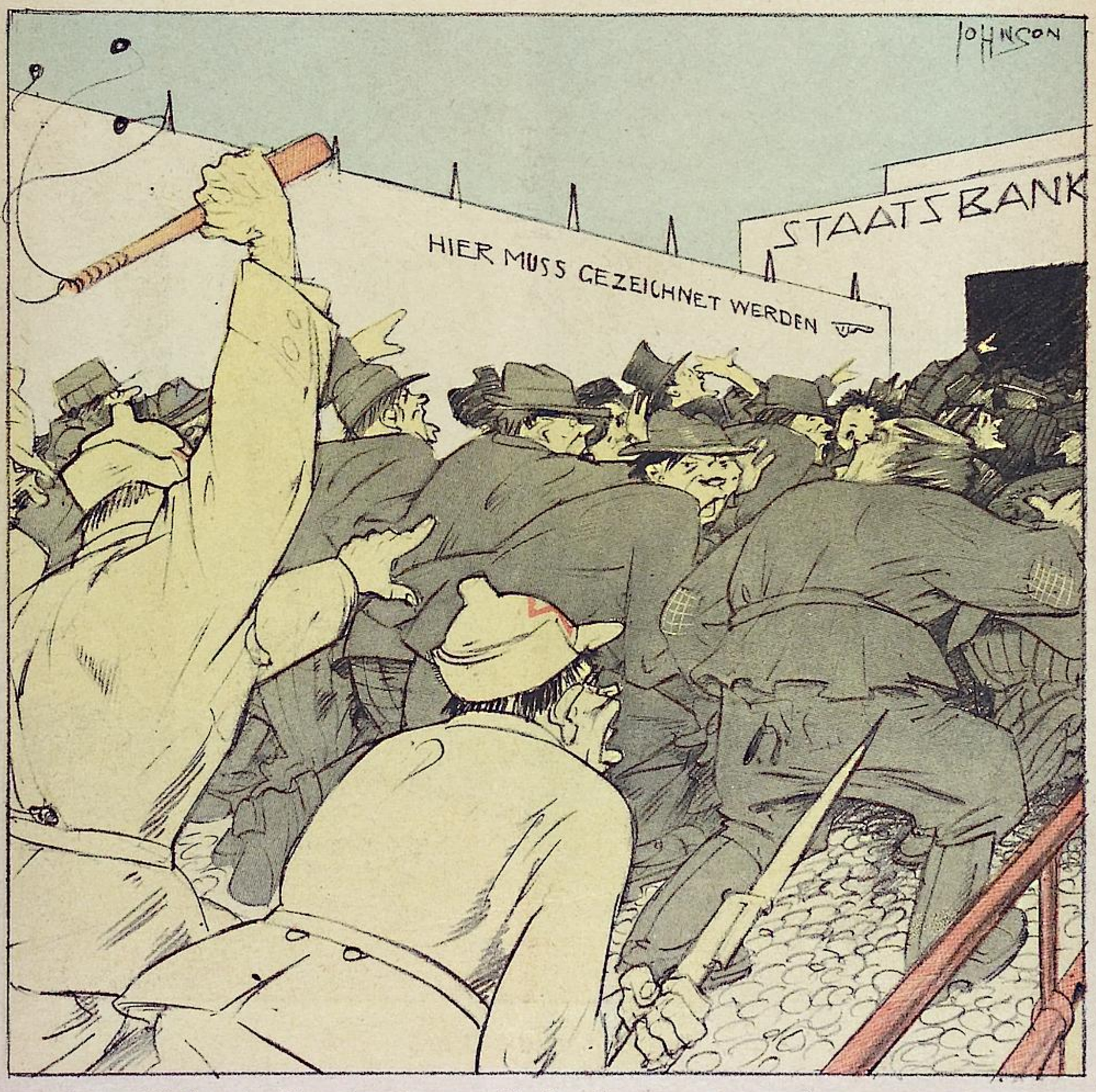
Landstraßenlektüre

Auf den endlosen, eintönigen Landstraßen Amerikas kommen die Fahrer oft in Gefahr, am Steuer einzunicken. Um dem Übel abzuhelfen, hat man jetzt zu beiden Seiten der Straße Plakate aufgestellt, die in weithin sichtbaren Buchstaben schlagkräftige Witze erzählen oder Rätsel aufgeben.

Wenn die Pointe an der falschen Stelle sitzt, wird das Rätsel eines Verkehrsunfalls leicht zu lösen sein.

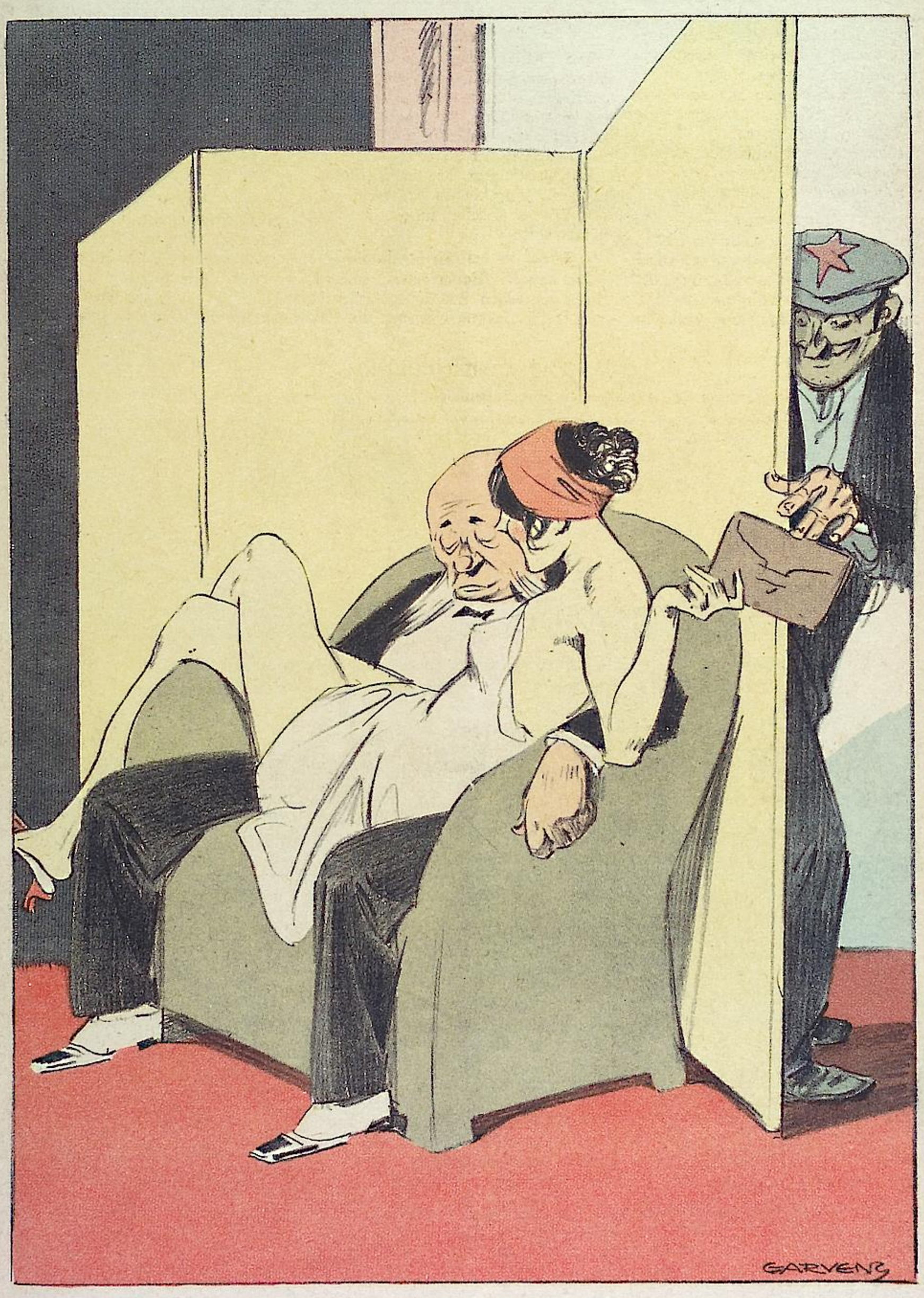
Die Sowjet-Anleihe

Nach der Tuchatschewski-Affäre richteten die Eisenbahner an die Volkskommissare die Bitte, zur Verstärkung der Wehrkraft eine Anleihe aufzulegen.



„Einmütig, geschlossen, ohne Ausnahme, begannen die Genossen mit der Zeichnung", berichtet die Sowjetpresse.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die spanische Wand

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0501

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spuk im Tower

Im englischen Unterhause wurde lebhaft applaudiert bei der Annahme des neuen Gesetzes, das die Ehescheidung erleichtert.

Anna Boleyn: „Dieses Gesetz hättest du vor 400 Jahren erlassen sollen."
Heinrich VIII: „Ach was, ich war immer für abgekürzte Verfahren."

AM SCHWARZEN BRETT

Nicht zum Tanzen geboren

In New Orleans (Louisiana) wird großes Gewicht auf körperliche Ausbildung gelegt. Dazu gehört vollkommene Beherrschung des Steptanzes. Da nun diejenigen Nonnen, die sich der Kindererziehung widmen, einen Gymnastikkursus durchzumachen haben, sehen sich zweihundert Ursulinerinnen genötigt, in ihren schwarzen Gewändern vor dem Tanzlehrer zu erscheinen und bei den Klängen einer Jazzkapelle herumzuhopsen.

Der verdünnte Aufguß von „Broadway Melodie" hat uns gezeigt, daß die Marine von USA als Revuebühne herhalten darf. Warum also amerikanische Ursulinerinnen mit einem Schuß Eleanor Powell verschonen?

90 Kronen

In Iglau lebt ein wackerer Advokat, dem folgendes geschah. Er hatte einen Fleischermeister zu beraten, der von einem Köter bestohlen worden war. Der Hund schlich durch die offenstehende Ladentür, mopste 3 kg Rindfleisch und entwetzte. Der Schlächter, nicht faul, hinterdrein. Wo verschwand der Hund? In der Behausung jenes Anwalts. Der Schlächter warf sich teils in die Brust, teils in seinen guten Sonntagsausgehanzug, suchte den Anwalt auf und verwickelte ihn in eine langwierige rechtliche Auseinandersetzung über das Thema: Fleischdiebstahl durch einen Hund. Dann empfahl er sich und schickte eine Rechnung über dreißig Kronen. Denn das hatte ihm der Anwalt geraten, ohne zu ahnen, daß sichs um seinen eigenen Köter handelte. Der Anwalt zahlte und schickte seinerseits eine Rechnung über sechzig Kronen — für Erteilung einer Rechtsberatung.

Woraus ersichtlich ist, daß Geist teurer ist als Fleisch.

Panamaskandal

Nein, war das ein Glück, ein holdes!
Von drei Landstörzern entdeckt
hundertzwanzig Barren Goldes,
tief in Panama versteckt!

Aber als auf Panzerkarren
Polizei zum Fundort fuhr,
fand sie von den güldnen Barren
keine Spur mehr einer Spur.

Ihrer üppigen Schwindeleien
raffiniertes Kunstgeflecht
muß den Dreien man verzeihen:
Panamas sind selten echt.

Ob die Drei die Welt zum Narren
hielten — jedem Turner macht
es Plaisier, daß sie am Barren
solche Kunststücke vollbracht.

Anders überlegt

Wilhelm ist 23 und hat eine Braut. Obwohl er an ihrer Seite spazieren ging, spürte er Liebeskummer. Dies begab sich gegen 22 Uhr unweit der Weidendammer Brücke. Auf einmal schrie Wilhelm: „Ich mache nicht mehr mit . . . ich ersäufe mich!", und vor den Augen des entsetzten Mädchens sprang er koppheister in die Spree. Das Mädchen schrie um Hilfe, man alarmierte die Feuerwehr, und die wackeren Mannen suchten mit Hilfe von Netzen, Fangleinen, Schlauchbooten und Fakkeln. Von dem Ertrunkenen keine Spur! Er hatte sichs anders überlegt, war unter die Brücke geschwommen, hatte sich an einem Pfeiler festgehakt und schaute in aller Seelenruh dem aufgeregten Treiben zu. Nachdem die Feuerwehr mit leeren Händen abge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zogen war, schwamm Wilhelm bis zum Schlütersteg, erkletterte einen Obstkahn, eilte heim, flunkerte dem betroffenen Muttchen etwas vor und ließ sich eine warme Suppe kochen. Inzwischen hatte die Braut die Personalien des Ertrunkenen angegeben, und ein Beamter des zuständigen Reviers wurde beauftragt, Wilhelms Mutter schonend in Kenntnis zu setzen.

Das Wort blieb ihm im Halse stecken, als er des Toten ansichtig wurde, der friedlich seine Suppe löffelte.

Man wird ihm gehörig hineinspucken.

Liebe und Hiebe

In Sioux Falls haben neunzehn Ehefrauen einen Klub gegründet, dem nur angehören darf, wer von seinem Gatten regelmäßig übers Knie gelegt wird — falls es die Umstände erfordern. Lora Lane, die Werbetrommlerin der ausgefallenen Vereinigung, behauptet, im Vermöbeln (wo es angebracht ist) liege der Beweis für ein glückliches Familienleben; denn dreschende Männer seien das Gegenteil von gleichgültig.

Diesen Frauen einschließlich Lora Lane gehört tatsächlich eins hintendrauf.

Gegen den Strom

Selten hat es in der Schweiz so viele Maikäfer gegeben wie heuer. In ihrer Not wandten sich die Bauern von Uri an das Altdorfer Elektrizitätswerk, wo allnächtlich mächtige Scheinwerfer aufgestellt wurden, vor denen man Ventilatoren aufpflanzte. Die Maikäfer schwirrten regimenterweise herbei und wurden von den infolge ihrer raschen Umdrehung unsichtbaren Luftquirlen zermalmt.

Einer der überlebenden Schädlinge sprach mit tränenumflorter Stimme: „Es geht halt nix über die gute alte Zeit."

Scheidungsgrund

Seit Jahren dudelt Ernst Panenka das Fagott im Symphonie-Orchester der Stadt Boston. 1936 fing er an, falsch zu blasen. Der Dirigent ermahnte ihn. Panenka blies abscheuliches Zeug zusammen. Der Dirigent nahm ihn ins Gebet. Panenka entschuldigte sich damit, daß er zu Hause nicht üben könne, weil seine Gemahlin die Türen plauze oder Porzellan zerschlage oder Schlager pfeife, sobald er sein Instrument an die Lippen setze. Die Sache kam vors Gericht, und Panenkas Ehe wurde geschieden.

Die Frau soll einen Heizer des Krematoriums Boston heiraten. Der braucht daheim nicht zu probieren.

Die beiden Hälften

Im mittleren Westen Amerikas hatte Douglas McPherson den unbezähmbaren Trieb, einen Juwelierladen auszuplündern. Er buddelte ein Loch durch die Mauer und zwängte seinen Brustkasten hindurch. Da nahm man ihn fest. Vor Gericht redete sich der Anwalt McPhersons heraus, ein Oberkörper allein könne nicht bestraft werden, und lediglich dieser (vom Scheitel bis zum Nabel) habe die Absicht gehegt, einen Einbruch zu verüben. Bauch und Beine des Angeklagten seien himmelweit davon entfernt gewesen, sich fremdes Gut anzueignen. Der weise Richter sprach McPhersons Unterleib frei und verurteilte den Rest des Einbrechers zu einem Jahr Gefängnis.

Daraufhin begab sich McPherson in ein Varieté und ließ sich zersägen.

Dernier cri

In Paris versucht man, einer Mode auf die Beine zu helfen, die längst fällig war: Damen lackieren sich ihre Ohrläppchen im Ton der Abendkleider.

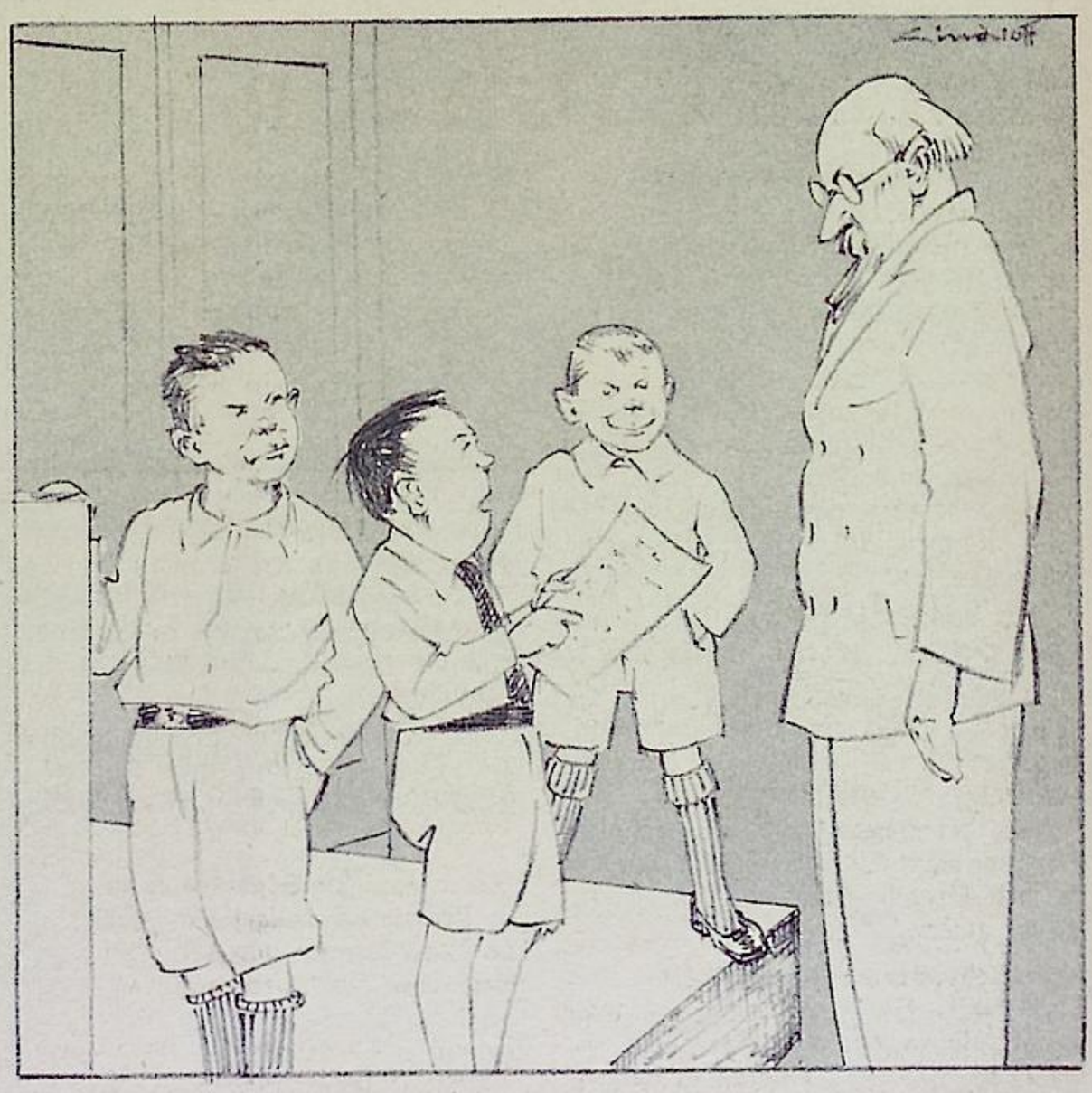
Wir warten auf Einführung des Nasenrings. Widerspenstige sind an der Leine zu führen.

Der Weltallfernsprecher

Ach, so vieler Erdenbrüder
ewiger Wunschtraum! Immer wieder
heben sich der Sehnsucht Schwingen!
Diesmal aber soll's gelingen,
mit den allerschönsten Sternen
in den fernsten Himmelsfernen
uns durch Funkspruch zu verbinden;
diese Botschaft tat uns künden
Tesla, Doktor, Nicola;
Meldung aus Amerika:
„Dorthin, wo Planeten glänzen,
richten wir Korrespondenzen
zu noch unbekannten Wesen,
die dann unsre Botschaft lesen;
sicher wird mein Fernsprechzeichen
selbst den fernsten Stern erreichen."
Mitten in dem Freudenschwung
naht uns die Erinnerung:
Fast so klug wie Tesla waren
wir genau vor siebzig Jahren,
als wir auf dem Blumenrain
in der Kindheit Morgenschein
spielten, wenn am Himmelsbogen
Wölkchen kamen hergezogen;
über ihnen, hoch im Blau,
(dieses wußten wir genau,
Horst, Karlheinz und Lieselott)
thronte schön der liebe Gott,
lächelnd, liebevoll und gütig;
und wir sandten ehrerbietig
unsern kleinen Kindergruß,
Winke-Winke noch zum Schluß.
Daß er unsern Gruß bekommen,
haben wir wohl angenommen;
Annchen nur, die Zweifel liebt,
sprach: „Ob er uns Antwort gibt?"

Die Kommission

In einer amerikanischen Schule wurde ein kommunistischer Schülerrat gegründet, der seine Einwilligung bei der Einstellung von neuen Lehrern zu geben hat.

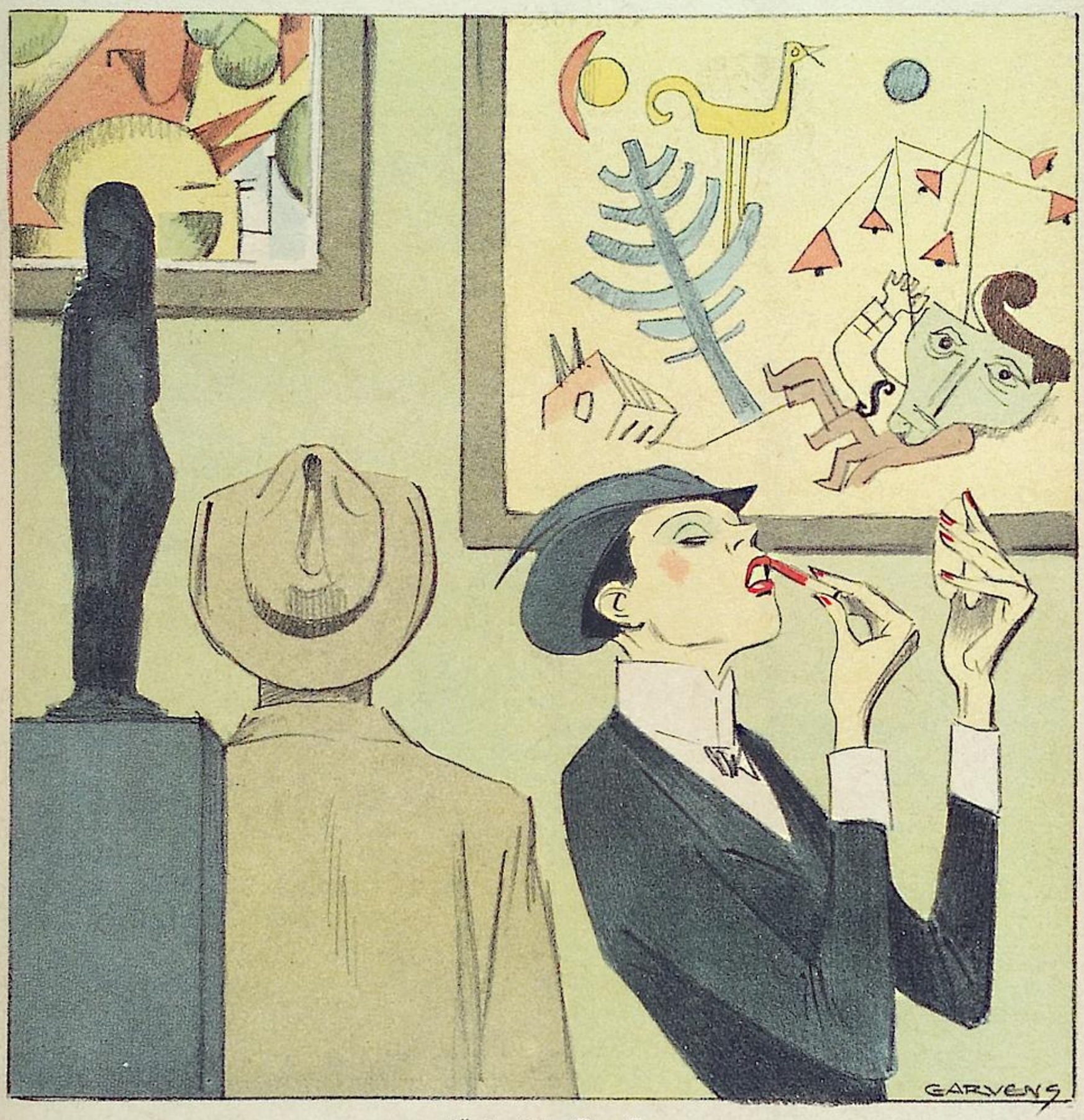


„Wir können nur folgsame Lehrer gebrauchen. Ihr Führungszeugnis läßt hinsichtlich des Betragens sehr zu wünschen übrig."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0503

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Entartete Kunst

Taxe

Ein tüchtiger Rechtsanwalt in Prag hatte ein von ihm umworbenes Fräulein zum Stelldichein aufgefordert. Das Fräulein war mit Treffpunkt und Zeit einverstanden, versetzte jedoch den Advokaten. Was tat der mit allen juristischen Wassern gewaschene Mann? Er reichte die Klage auf Schadenersatz ein. Grund: die während zweier Stunden eingebüßte Berufszeit.

Nach der Ausdauer zu schließen, die der Herr beim Warten aufbrachte, wird er den Prozeß einigermaßen in die Länge ziehen.

Für Bruder Isidor & Co.

Dr. Kingsley Koble, Kurator eines naturwissenschaftlichen Museums in Amerika, hat an liebestollen Fischen und brünstigen Mäusen ein Mittel angewendet, das im Nu jede Aufwallung von Liebe erstickt. „Prolaktin" heißt das Serum, das sich einspritzen lassen kann, wer von heftigen Begierden verschont zu werden wünscht. Der Erfinder versichert, daß eine unendlich kleine Menge genüge, um hitzige Jünglinge in vorzeitige Hagestolze zu verwandeln.

Angesichts gewisser Prozesse wüßten wir, wohin etliche mit dieser Flüssigkeit gefüllte Kesselwagen zu leiten wären.

Wetterbericht

Es scheint, daß dieser Sommer
die Warenausfuhr belebe.
Man hört aus allen Ländern,
daß der Export sich hebe.
An erster Stelle stehen
Islands kühle Zonen.
Ihr Hauptausfuhrartikel
sind Depressionen.

Wer weiß . . .

In Chicago heiratete eine Dollarmillionärin ihren Schofför. Er werde dann vorsichtiger fahren — denkt sie.

Es kann auch umgekehrt kommen.

Sorgenlos?

In Amerika sammelt eine religiöse Sekte Gelder zur Gründung einer neuen Stadt, in der die Anhänger dieser Sekte sorgenlos leben sollen.

Die Bankgeschäfte übernimmt das Oberhaupt der Sekte. Gute Nacht!

Der Unterschied

In einer Antwerpener Hafenkneipe erschien ein Matrose mit einem wildaussehenden Menschenaffen. Die zechenden Seeleute ergriffen vor ihm die Flucht.

Das war dann wohl keine Hafenkneipe sondern eine Hasenkneipe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0504

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dornröschen

„Du wirst so lange schlafen, bis ein roter Prinz dich mit einem Kuß erweckt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Operetten von A bis Z

Abendkasse — der zuverlässigste Gradmesser für die Zugkraft einer Operette.

Abgang, falscher — löst zufolge einer stillschweigenden Vereinbarung zwischen Operettendarsteller und Publikum verstärkten Beifall aus.

Autor — einer ist keiner. Die Anzahl der Autoren eines einzigen Werkes schwankt zwischen 2 bis 8.

Ballett — der Augenblick, wo der Direktor die Loge betritt; um aufzupassen, ob auch alles klappt.

Bearbeitung — es ist ein Jammer, daß der Urheberanteil nach dreißig Jahren erlischt und dann niemand mehr verdient. Dem ist durch Neu-Bearbeitungen abzuhelfen.

Bismarck — im Ernst, es gibt eine Bismarck-Operette. Eine Kant-Operette nur als Scherz.

Buffopaar — treibt sein schalkhaftes Wesen an der äußersten Peripherie der Handlung.

Chanson — nicht zu verwechseln mit Couplet. Beides heißt auf deutsch: Lied. Wenn im Chanson noch andeutungsweise gesungen wird, im Couplet wird fast nur gesprochen.

da capo — ist: wenn man klatscht und dabei denkt „Um Himmels willen, bloß nicht noch mal!" Im Übermaß gespendete da capi vernichten Stimmung und Spannung.

Erfolg — ein relativer Begriff. Der Autor macht mit seinen Bekannten aus: Treffpunkt bei Erfolg ist Kempinski, bei Mißerfolg im Schultheiß um die Ecke. Nach der Premiere sitzen sämtliche Bekannte im Schultheiß um die Ecke; nur der Autor thront einsam bei Kempinski.

Extempore — „aus dem Augenblick" geborene, in Wirklichkeit sorgfältig ausgeklügelte Beigaben des Schauspielers, die im Textbuch nicht enthalten sind.

Frackoperette — ist in guter Qualität genau so selten zu finden wie Schauspieler, die einen Frack mit Format tragen können.

Geld — Faktor, der in der Operettenweltanschauung keine Rolle spielt. Operetten bei armen Leuten sind verpönt. Schulden bilden einen Grund, erst recht ein Teufelskerl zu sein. Schnöder Mammon und Juwelen werden nur so auf den Boden gepfeffert, wenn es Liebe und Ehre heischen.

Girls — in der Phantasie gebändigter älterer Don Juans lockere Geschöpfe, in Wirklichkeit ernsthafte, ordentliche, überaus fleißige, ihre Gage zu Hause prompt hergebende junge Mädchen ohne übertriebene Illusionen.

Hotelhalle — der geborene Schauplatz für einen Operettenakt: niemand braucht an den Haaren auf den Schauplatz geschleppt zu werden.

Ischl — (englisch: Eischl) das Operettendorf. In der Konditorei Zauner kann man getrost jeden Menschen auf ein Libretto ansprechen. Ständig besetzte Telephonleitungen mit Wien und Budapest.

Instrumentation — ein Musikstück für Orchester zu setzen. Der Operettenkomponist überläßt diese Viechsarbeit gern einem Spezialisten. Teils aus Faulheit, teils aus Zeitmangel oder nur so. Es kommt jedoch heute nicht mehr vor, daß der Komponist dem Instrumentator die Melodie bloß vorpfeift.

Kaffeehaus — Arbeitsstätte der Wiener Operettenautoren.

Komponist — ein Mann, der es versteht, aus 12 Tönen immer wieder etwas Neues zu erfinden. Oder mehr oder weniger geschickte Anleihen zu machen. Vom Librettisten so abhängig wie ein ungeborenes Kind vom Vater.

Konfektion — Massenware nach berühmten Mustern.

Librettist — kein Beruf, sondern eine Strafe. Sklave des Komponisten.

Liebe — die am meisten am Theater mißbrauchte menschliche Regung. Ein Gefühl, das bei den aus dem Theaterzettel ersichtlichen Personen (Tenor-Sängerin, Buffo-Soubrette) unter allen Umständen aufkommt, beim ersten Paar mit zweifelhaftem, beim zweiten Paar mit garantiert positivem Ergebnis.

Meister — Anrede für Olympier der Operette. Niemand sagt: „Tag, Herr Lehár!" Ansonsten auch gegenseitige Anrede zwischen Nichtskönnern.

Metier — leicht ehrenrührig gemeinte Kennzeichnung der Tätigkeit, Operetten zu verfertigen, aus dem Munde derjenigen, die angeblich seriöse machen.

mondain — das Parfüm der Diva.

Novität — schon faul!

Ouvertüre — in Mißkredit geratenes Orchesterstück vor Beginn der Operette. Dem Komponisten macht es viel Arbeit, und es hört doch keiner hin. Statt dessen wird dem warm gewordenen Hörer vor dem dritten Akt gern eine Piece gereicht, die sich gewaschen hat.

Pause — in der ersten wird das Schicksal der Operette bei Bier und Würstchen entschieden; in der zweiten geht man am besten nach Hause, weil man eh schon alles weiß.

Pointe — das, was ein Komiker dem andern aus Kollegialität nie zuschanden machen sollte.

Propaganda — bringt es fertig, durch Superlative wie „erfolgsicherste, bezauberndste, attraktivste Gegenwartsoperette" selbst ausgezeichnete Werke in den Verdacht zu bringen, mäßig zu sein.

Qualität } werden ununterbrochen miteinander verwechselt.
Quatsch }

Reime — jeder Art im „Steputat" zu finden. Für die Reime „Herz-Schmerz, Tränen-Sehnen, mein-dein" könnte die Anschaffung eines Reimlexikons erspart werden.

Sekt — in der Operette getrunken, wäre das einzig Moussierende, wenn es nicht (aus nüchternen Gründen) Limonade wäre.

Schubert — hat nicht das Dreimäderlhaus komponiert.

Schimmel — behelfsmäßige Aufzeichnung eines Gesangtextes, bei der Wortzahl, Rhythmik und Reimordnung stimmen, die aber sonst jeden Sinnes entraten kann. Aus diesem Grunde oft nicht vom endgültigen Geistesprodukt zu unterscheiden.

Tantiemen — ein Prozentsatz der Bruttoeinnahmen jeden Theaters, der den Autoren zusteht, nachdem sich der Verlag seinen Anteil einbehalten hat. Von den Tantiemen sollen die Autoren leben. Einigen gelingt es.

Uniform — groß geschrieben, je bunter, je besser. Klein geschrieben: ein Ei gleicht der anderen Operette.

Verlag — siehe Vorschuß!

Vertrag — regelt die Verhältnisse zwischen Verlag, Vorschuß und Vertrieb.

Vertrieb — siehe Verlag!

Vorschuß — siehe Vertrieb!

Welturaufführung — um einen Irrtum nicht theatergeschichtlich werden zu lassen: nicht die Operettenleute sind schuld an diesem Wort, sondern ein ehemals Verantwortlicher des Opernhauses Frankfurt am Main. Dort wurde es geprägt.

Wien — Magazin für unentbehrliche Requisiten wie: Heuriger, Grinzing, Prater, der alte Steffl, Donau so blau. Geburtsstätte des Walzers.

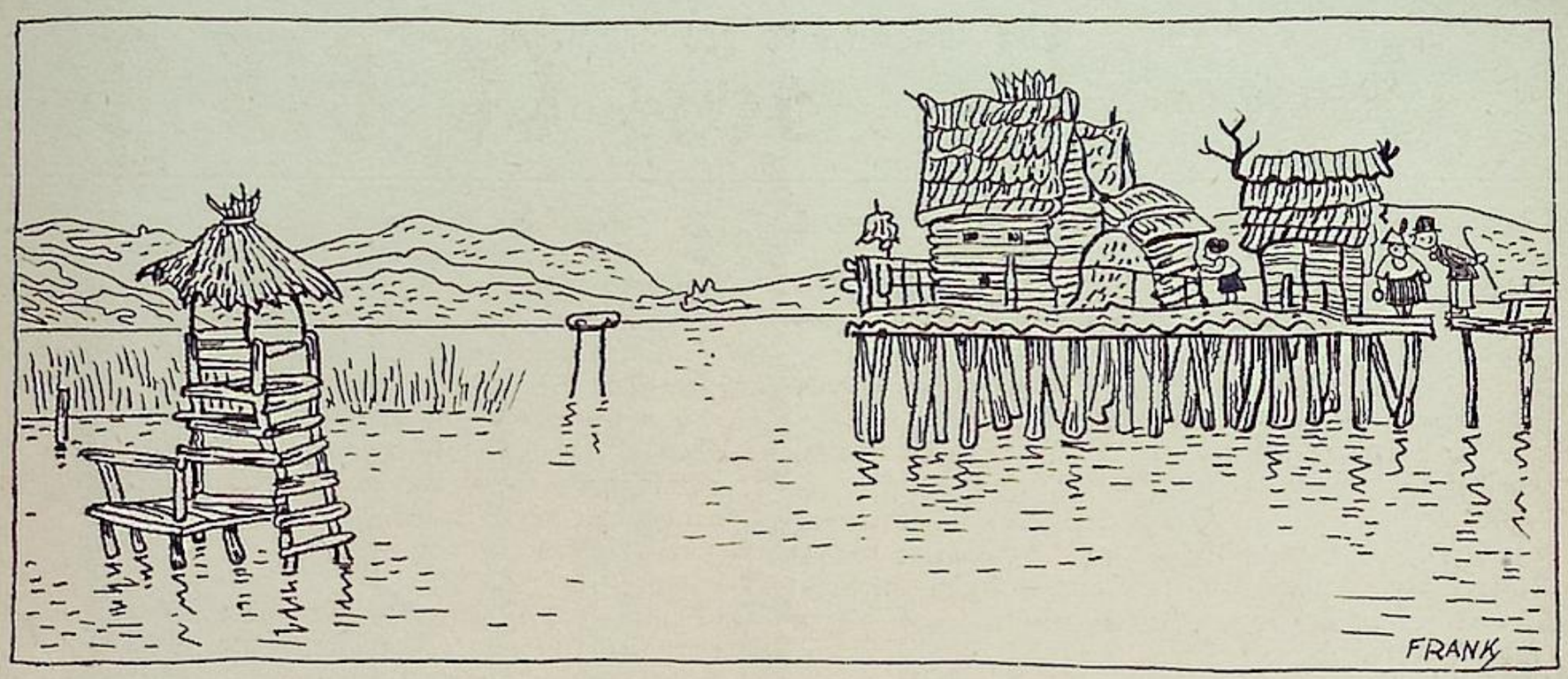
X — ist die Unbekannte vor der „Welturaufführung". Das Publikum läßt sich's auf die Dauer trotz bester Reklame nicht für ein U vormachen.

Ypsilon — ein Buchstabe, zu dem einem so wenig Neues einfällt wie den Operettenautoren zum Thema „Liebe".

Zusammenarbeit — jeder macht, was er will.

Karlheinz Gutheim,
Operettenkomponist

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das sind die Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee. Diese prähistorische Schwester Venedigs ist die älteste Eigenheim-Bewegung, die wir kennen. Hoffentlich sagt die Frau nicht zu ihrem Ehegemahl: „Schäm dich, Albert, daß du nich an unser Eigenheim ran willst, wo sich die Menschen so was schon vor ztausend Jahren geleistet haben!"

SAMMELSURIUM

Die Polizei und der Virtuose

„Ohio Weekly" berichtet einen ersten Fall, der eines weisen Richters bedurfte. Ein berühmter italienischer Geiger gab in Ohio ein Konzert, worauf der Verein für Sonntagsheiligung ein Strafverfahren gegen ihn beantragte. In der Verhandlung fragte der Richter den Polizisten, der dem Konzert beigewohnt hatte, was denn vor sich gegangen sei. „Es hat nur ein Mann allein Violine gespielt", sagte der Beamte. — „Hat sich denn jemand über das Spiel beschwert?" — „Nein, es kam mir nur reichlich laut vor." Der Richter fragte einen anderen Zeugen: „Erinnerte das Konzert an einen Gottesdienst?" Der Mann erwiderte, er könnte es nicht genau sagen, da er nach den ersten zehn Minuten eingeschlafen sei. „Dann war es also keine Störung der Sonntagsruhe", entschied der Richter und sprach den Geiger frei.

Wie gut, daß es dem Virtuosen nicht eingefallen ist, etwa eine ungarische Rhapsodie zu spielen. Er schmachtete sonst sicher im Kittchen.

Hoch die Polizistin!

Der „American Mercury" gibt einen Bericht über die Taten der weiblichen Polizei, gemäß einer Aufstellung ihres Chefs Mrs. Mina C. Van Winkle:

2446 Kinos besichtigt,
516 Bälle besucht,
200 Schulschwänzer ertappt,
9000 Besichtigungen ausgeführt,
3530 Personen informiert,
136 Personen angeklagt.

Ein hübscher und abwechslungsreicher Beruf, der jeder höheren Tochter empfohlen sei.

Lebensgestaltung?

Alle am 26. März geborenen Engländer sollen in einem Klub vereinigt werden, der seinen Sitz in Birmingham hat. Einhundertzwölftausend um die gleiche Stunde des genannten Tages geborene Menschen bekommen ihr Horoskop gestellt, damit sie die Möglichkeit haben, ihr Leben günstiger zu gestalten.

Und die übrigen gucken in den Mond?

Es ist genau das gleiche, als wolle man einen Verein aller derjenigen Engländer gründen, die das rechte Bein gebrochen haben. Es käme dabei weiter nichts heraus, als die Erkenntnis, daß beispielsweise Mrs. Povey von ihrer Versicherung bare 800 Pfund ausgezahlt erhielt, Mr. Brockett hingegen einen Prozeß wegen Transportgefährdung über sich ergehen lassen mußte, weil er seinerzeit von einer fahrenden Straßenbahn abgesprungen war. Um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, bedarf es keines Klubs.

Moral im Auto

Der „Herold vom Missisippi" veröffentlicht eine Warnung an seine Leser: „Die Juxpartien im Auto müssen aufhören! Das Parken von Autos, in denen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen sich aufhalten, auf Nebenwegen, Seitenstraßen und dunklen Pfaden, entweder in der Stadt oder in der Umgebung, darf nicht mehr so weitergehen! Die Eltern seien gewarnt, ihre Mädchen sind in großer Gefahr! Beachtet diese Warnung, sonst schaffen wir gründliche Abhilfe. Die Ritter des Ku Klux Klan, Tal des Wassers, Missisippi."

Ist die Moral so gesunken im Wassertal, daß Geheimbünde für Ordnung sorgen müssen? Und wollen die Geheimbündler gar nichts von der Liebe wissen?

Der Bart muß ab!

Ziegenböcke liefern keine Milch. Aus ihren Haaren fertigt man Pinsel, Bürsten, Polsterungen, Schihandschuhe. Einem englischen Züchter war das nicht ergiebig genug. Er ließ den abgemetzelten Kinnbart eines Ziegenbockes untersuchen und erfuhr, daß das Haar von außergewöhnlicher Zähigkeit sei. Daraufhin hat er sich Tausende von Angoraziegen angeschafft, um sich mit aller Gewalt auf deren Bärte zu werfen, die zu unübertrefflichen Perserbrücken verarbeitet werden und einen tüchtigen Batzen Geld einbringen sollen.

Wir kennen einen Schriftsteller, der zu ähnlichen Zwecken eine Plantage uralter Anekdoten angelegt hat und die Bärte nutzbringend zu verwenden weiß.

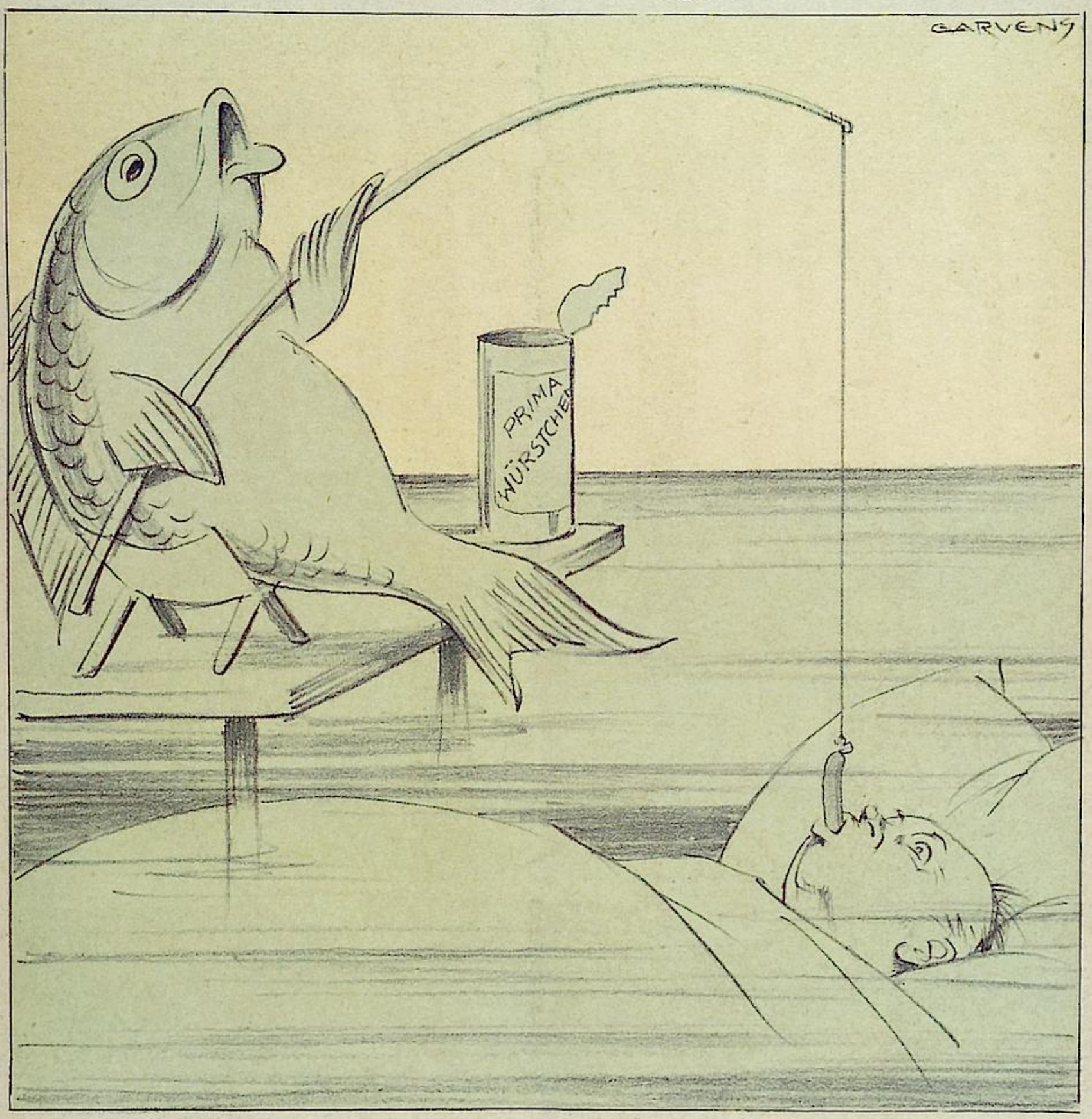
Rache ist süß.

Ein in der Lindenstraße der fleißigen Stadt Lünen an der Lippe wohnender und durch seine Schelmenstreiche berüchtigter Bergmann gedachte in den Stand der Ehe zu treten. Um vor unliebsamen Überraschungen sicher zu sein, verheimlichte er den Tag der Vereinigung. Die Hochzeit stieg, und gleichzeitig stieg ein Freund des schalkhaften Bergmanns. Er wartete den Abend ab und beförderte mit List und Mühe einen Kinderwagen aufs Dach des in tiefer Dunkelheit ruhenden Hauses in der Lindenstraße. Im Wagen saß eine große Puppe. Der Morgen brach an. Schulbuben entdeckten den Jux, die halbe Straße versammelte sich, und schließlich püttjerte ganz Lünen herbei, den versprengten Kinderwagen zu besichtigen.

Man kann also die Redensart „Jemandem aufs Dach steigen" in die Tat umsetzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Angsttraum des Anglers



Vertauschte Rollen

5 Mädchen

Die kanadischen Fünflinge, juchhe,
haben ihren dritten Geburtstag begangen.
Wahrlich, an ihrer Wiege stand eine Fee,
und es ist ein Wunder, daß sie in Gesundheit prangen.
Die Hygiene hat das erlöschende Lebenslicht
der Schwestern entfacht zur Flamme.
Nun lachen sie über das ganze Gesicht:
fünf Knospen, gewachsen an e i n e m Stamme.
Unbewußt in den Brennpunkt der Öffentlichkeit
gerieten die Kleinen mit einem Schlage,
und hinter Schutzwänden, gegen Anfechtungen gefeit,
verbringen sie ihre kurzweiligen Tage.
Noch weitere sieben Jahre dürfen sie
mit andern Kindern nicht in Berührung kommen,
aber inzwischen ist, wie in der Mythologie,
das Glück ihnen schwanengleich entgegengeschwommen.
An ihrem neunzehnten Geburtstag, juchhe,
wird ihr Vermögen fünf Millionen Dollar betragen.
Wahrlich, an ihrer Wiege stand eine Fee,
und immer noch blühen Märchen und Sagen.

30 Söhne

In China lebt ein General,
den muß man loben unbedingt.
Von Söhnen, dreißig an der Zahl,
ist er, der starke Stamm, umringt.
Wenn auch durch Nebenfrauen nur
zustande kam das Resultat,
so wirkt doch solche Kraftnatur
erzieherisch im höchsten Grad.
Yang Sen, der General, genießt
in seiner Heimat großen Ruhm.
Es gibt kein Herz, das sich verschließt
vor so gewaltigem Vatertum.
Und jeder Sohn wird ein Soldat
und spielt zugleich ein Instrument.
Die Hände an der Hosennaht —
Musik am frohen Wochenend!
Ja, dreißig wackere Söhne sind
ein wertbeständiges Kapital.
Fest wurzelt, auch bei Wirbelwind,
Yang-Sen, der kluge General.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Frau am Steuer

„Mein Gott, wie hast du das nur wieder fertig gekriegt?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0509

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wunderliches Absunderliches. (Greußen, Thür. K. A.): In der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" vom 27. 6. 37 wird in einem mit „Schicksale zwischen Wolkenkratzern" betitelten Erlebnisbericht aus New York einiges über das Auftreten der „My Lovely" (Miß Myrthe) im Gayety-Theater berichtet; unter anderem lesen wir: „Das Haar ist knallrot gefärbt, die beste Farbe, wenn sich das Grau einstellt. Nach ihrem Auftritt sackt sie wie ein nasser Sack in ihrer Garderobe zusammen. Ihre Jungen schreien nach einem Zug aus einer Opiumzigarette." Diesen Wunsch kann man bei den Jungen der „My Lovely", die sich ihres knallroten Haares wegen „Meine Liebliche" nennt, durchaus begreiflich finden; denn wenn sie ansehen müssen, wie ihre liebliche mother nach ihrem Auftritt wie ein nasser Kartoffelsack zusammensackt, fühlen sie das Bedürfnis, sich durch den Genuß einer Opiumzigarette das scheußliche Bild ein wenig milder zu gestalten. Es ist aber anzunehmen, daß „My Lovely", sobald sie Gelegenheit hat, ihren Garderobenspiegel zu sehen, einen großen Whisky verdrückt, um nach dieser seelischen Kräftigung ihren Jungen eins hinter die Ohren zu schlagen.

Popo-Sperre. (Dessau. W. B.): Im „Anhalter Anzeiger" (Dessau) vom 6. 7. 1937 beginnt eine Meldung mit dem uns leider nicht mehr ganz unbekannten Worten: „Mailand, 5. Juli. ‚Popo d'Italia' nimmt in einem Leitaufsatz am Dienstag gegen die französisch-englischen Behauptungen Stellung, Italien und Deutschland bedrohten den ‚status quo' im Mittelmeer." Gewiß, verehrter Herr, wir danken Ihnen pflichtgemäß für die freundliche Zusendung des „Popo d'Italia"; aber bitte, schicken Sie uns keine weiteren mehr; wir sitzen in einem wahren Überfluß von „Popos d'Italia"; und noch immer treffen aus allen Winkeln Deutschlands täglich neue ein; jeder dieser „Popos" aber möchte als erster in unserem „Briefkasten" zum Abdruck kommen. Wir vermögen uns daher auf keine andere Weise zu helfen, als daß wir, einstweilen bis zum 1. 10. 37, eine allgemeine „Popo d'Italia"-Sperre für unsern „Briefkasten" erklären. Eine Kontrolle nebst „Nichteinmischungskommission" wird für strengste Durchführung Sorge tragen.

Walfangmutterschiffstaufeirrtum in Walsrode! (Fattingbostel. H. St.): In der ‚Walsroder Zeitung" vom 5. 7. 37 lesen wir: „Hamburg, 5. Juli. Auf der Deutschen Werft in Finkenwärder lief das erste deutsche Walfang-Mutterschiff, das für die Firma Walter Rau, Deutsche Ölwerke A.-G., erbaut ist, vom Stapel. Der Neubau, der eine Größe von 22 000 Tonnen hat, ist 175 Meter lang und 22,62 Meter breit. Er wurde von Frau Rau auf den Namen ‚Walter Rau' getauft. Daraufhin kam es dann zu einem Sitzstreik größten Ausmaßes, an dem sich 1500 Personen beteiligten." Einfach unglaublich. Grade von der „Walsroder Zeitung" — der Name „Walsrode" wird bekanntlich davon hergeleitet, daß vor vielen Jahrhunderten ein Riesenwalfisch nach jener Stadt verschlagen wurde; noch heute zeigen die Walsroder Damen Korsetts, die aus dem Fischbein jenes Wals gefertigt wurden — also grade von der „Walsroder Zeitung" dürfte man doch füglich annehmen, daß sie über die Vorgänge, die sich bei der Taufe eines Walfang-Mutterschiffes abzuspielen pflegen, ganz genau unterrichtet sein müßte. Von einem Sitzstreik zum Schlusse ist da keine Rede; wohl aber findet eine solenne Kneiperei statt, die allerdings von den Beteiligten ebenfalls in sitzender Stellung abgehalten wird. Wahrscheinlich aber hatte gerade der Walsroder Berichterstatter gleich zu Beginn so mächtig gebügelt, daß er die sitzende Stellung bald mit der Stellung eines in der Ruhelage befindlichen Wals vertauschte und obigen Bericht schrieb.

Müller: In de Londoner „Times" inseriert jemand, det er een am Meer jelegenet Schloß, in dem et spukt, an Sommerurlauber zu vermieten hat.

Schultze: Der Mann kennt aber de Psyche von de Sommerurlauber schlecht. Denen jrault et doch sowieso schon — vor det Ende vom Urlaub.

Müller: In det ungarische Oedenburg haben de Besucher von det Strandbad über dem Neusiedler-See zwee Flugzeuge jesichtet, die mit Rauchwolken Sichel, Hammer und den Sowjetstern an den Himmel malten und denn verschwanden.

Schultze: Det is eene klare und symbolische Handlung von die Leute jewesen. Als de kommunistischen Neusiedler jesehen haben, det ihre Propajanda in Ungarn int Wasser jefallen is, sind se in de Luft jejangen und haben de Badejäste zum Abschied vorjeführt, wie sich ihre Hoffnungen in Rauch verflüchtijen.

Müller: Mitten im Zentrum von Kopenhagen soll et eene Zentrale jeben, die in Form von harmlose Jruß- und Jlückwunschtelejramme Code-Aufträge und Nachrichten an Schiffe jibt, die Waffen for de Roten in Spanien jeladen haben. Eens von die Schiffe hieß „Lola".

Schultze: Weeßte det jenau? Hieß et ooch nich „Marianne"?

Müller: In Prag hat der rasende Reporterjude Egon Erwin Kisch det Maul mal wieder uffjerissen und so voll rote Ideale jenommen, det det sojar die Prager zu ville jeworden is.

Schultze: Ja, ick weeß. Die riefen wie aus eene Zeitungsspalte: Kusch, Kisch!

Müller: Der tschechoslowakische Diplomat Seba, der wo det Buch über Rußland und de kleene Entente jeschrieben hat, is als Jesandter nach China versetzt worden.

Schultze: Also hat ihm die Regierung sozusagen unter Reis-Verschluß jenommen.

Biberacher Büchsenkracher. (Eberhardzell. W. H.): Im „Biberacher Tageblatt" vom 5. 7. 37 befindet sich folgendes freundliche Angebot: „Zum Schützenfest. Damen-Unterwäsche. Hermann Lemperle." Hier wird der gewohnheitsmäßige Grübler den von vornherein aussichtslosen Versuch machen, irgend eine Spur des berühmten Kausalnexus zwischen dem Schützenfest in Biberach und der Damen-Unterwäsche herzustellen; vergeblich fragt er sich: „Was hat der Schütze, der nur ins Schwarze treffen will, mit weißer Damenunterwäsche zu tun?"

Delitzscher Deliziöses. (Leipzig. H. J. A.): Die „Delitzscher Zeitung" vom 2. 7. 37 bringt die ausführliche Beschreibung einer in Delitzsch am Breiten Turm neuerrichteten Bedürfnisanstalt; zum Schlusse lesen wir: „Die Bedürfnisanstalt wird mit einer Wärterin besetzt, bei der man neben den Schlüsseln auch Seife und andere kleine Toilettengegenstände kaufen kann. Während des Heimatfestes werden auf dem Dach, das zu einer Veranda ausgebaut worden ist und von dem man einen netten Blick auf den Stadtgraben und den Breiten Turm hat, Tische und Stühle aufgestellt und ein Bierausschank eingerichtet."

Letztes Abendrot verblasse!
Denn der Mond beginnt den Lauf;
die Bedürfnisdachterrasse
nimmt den müden Träumer auf.
Fern von jeder Erdenschwere
süß umfängt uns Himmelsduft;
doch von unten steigt ins Leere
urgesunde Delitzsch-Luft.

Monetischer Pietismus. (München. B. W.): In der Tageszeitung „Bayerische Ostmark—Bamberger Tagblatt" (Bamberg), (Nummer und Datum nicht erkennbar), befindet sich folgende Anzeige: „Lobe den Herrn von 2,80 Mark an, größ. Druck 5 Mark an, Rosenkränze usw. Eugen Müller, 10 Kapuzinerstr. 10."

Zur Himmelspforte, nicht zu knapp,
dringt langes Lobgetriller;
der Herrgott winkt verdrießlich ab:
„Ach, das ist Eugen Müller!"
„Von Frömmigkeit nicht eine Spur,"
spricht Petrus und belacht sich,
„wir kennen ihn, er macht's ja nur
seit je für zwei Mark achtzig."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hotelspeisekarten-Naturgeschichte (Berlin. G. H.): Auf einer uns freundlichst zugesandten Empfehlungskarte des „Golf-Hotels Baden-Baden" lesen wir besonders vermerkt: „Stets lebende Schwarzwälder Bachforellen." Dazu können wir nur mit energischem Widerspruch sagen:

Sehr geschätztes Golf-Hotel,
bitte widerrufen Sie schnell:
Forellen im Schwarzwald sind niemals
unsterblich,
selbst „stets lebend" sind sie verderblich.
Der Hering ist günstiger dran,
wie man sich überzeugen kann:
er lebt an manchem Ort
als Rollmops fort.

Bullrichsalziges. (Coburg. R. R.): Im „Coburger Tageblatt" vom 28. September 1936 wird über die Eröffnungsvorstellung in dem Neu- und Umbau des Union-Theaters berichtet; zu Anfang lesen wir: „Hunderte von Coburgern gingen am Spätnachmittag die große von Fahnenmasten flankierte Freitreppe des Union-Theaters hinauf, durchschritten die dunkelrot gekachelte Vorhalle und betraten durch Glastüren das weiträumige, mit hellgrünem Tuch ausgeschlagene Foyer. Ostaheichnn chckj chck chck umlhwyumlhw Immer wieder wurden Rufe der Bewunderung laut über die sinnvolle Ausnutzung des Raumes und seine geschmackvolle Ausgestaltung." Ja, das ist nun schon fast ein Jahr her, seitdem diese merkwürdig urwüchsig anmutenden Geräusche der Bewunderung dort im Wandelgang erschallten und außerhalb Coburgs nicht geringes Erstaunen hervorriefen; heute jedoch äußern sich die von Hause aus mit vorzüglichen Stimmitteln begabten Coburger, nach verschiedenen Übungen in Sprechchören, bei derartigen Gelegenheiten in durchaus wohlklingender Weise.

„Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken." (Marienbad, Tschechoslowakei. O. v. B.): In der „Tschechisch-Slowakischen Bäderzeitung" vom 26. Juni 1937 wird über die Erstaufführung eines deutschen Meisterfilms in Karlsbad berichtet, in dem Lil Dagover die weibliche Hauptrolle spielt; unter anderem lesen wir zum Schlusse einer längeren Lobeshymne auf die Heldin: „. . . in einem Spiel, das voller Meisterlichkeit ist, das zeigt, wie Lil Dagover zu wachsen bereit ist, mit wichsenden Aufgaben!"

Wenn die Diva sich als Spiegelbild schaut,
in ihrer Seele der Himmel blaut;
und wenn sie sich gar die Wimpern wichst,
dann fühlt sie sich tief im Herzen beglückst.

Reiselatein. (Hannover. H. G.): Im „Hannoverschen Curier" vom 3. Juli 1937 wird ein Besuch auf der Azoren-Insel St. Miguel geschildert: „Die in der Stille brütende Straße, über die der rote Überlandautobus faucht, läuft jetzt durch eine Landschaft, die nichts von der felsigen Kargheit der Kraterberge hat. Auf Hügeln und Feldern gedeiht eine üppige Fauna." Ja, die alte Geschichte da mit dieser Fauna, mit der Fräulein Flora gemeint ist. Auf Reisen ists aber erfahrungsgemäß häufig sehr schwierig, das gerade zutreffende Wort von den beiden zu finden; denn Lexika stehen, besonders auf den südlichen Inseln, nur selten zur Verfügung; und auch der kleine Merkspruch ist nicht ohne weiteres als Richtschnur zu empfehlen:

Fauna ist das, was Beine hat;
Flora, wenn man keine hat.

In manchen Fällen jedoch, so auch in diesem, vermag sich der anstellige Reisende durch Zigarrenkisten zur richtigen und schulgemäßen Anschauung zu verhelfen; liest der Reisende auf einer die Worte „Flora exquisita", so kommt er bei ruhigem Nachdenken schon darauf, daß man die Pflanzen (denn der Tabak ist eine Pflanze) mit Flora, aber nicht mit Fauna zu bezeichnen pflegt.

„Laus mitri." (Köln. P. J. E.): Der Kölner „Neue Tag" vom 19. März 1936 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Ebba Brahe / Eines Königs große Liebe"; darin heißt es: „Mitten im lustigen Schnurren der Rädchen hebt Ebba lausend den Kopf. Jemand pocht draußen an das Fenster." Sie wollten uns, verehrter Einsender, gegen den Dichter des Romans dieser Stelle wegen aufhetzen und uns zu harten Worten verleiten. Fällt uns nicht im Traum ein. Wir vermögen gegen diese derben, urwüchsigen Worte sowohl aus literarischen, wie auch aus ästhetischen Gründen durchaus nichts Mißbilligendes vorzubringen, obwohl es sich um eines Königs große Liebe handelt. Denn nehmen wir einmal an, daß der geschätzte Dichter dieses Romans auf den schönen Einfall käme, sein Werk in einem literarischen Zirkel zu lesen, so würde er gerade mit obiger Stelle durch entsprechend kräftige begleitende Gesten eine fabelhafte, beinahe schon kitzlig zu nennende Wirkung hervorrufen. Wir rufen also dem Dichter zu: „Kollege, an die Front!"

*

Die Schulgeldfrage

Indem daß ein Gericht in Tokio die Klage eines ehemaligen Angehörigen der Universität, der infolge seiner Mißerfolge im Berufsleben die Rückzahlung seiner Schulgelder forderte, zurückgewiesen hat, bin ich der Meinung, daß dem Mann recht geschehen ist, weil er im Gegensatz zu meiner Schultreue den Ehrgeiz gehabt hat, aus der Schule entlassen zu werden und ins Berufsleben überzutreten, wo dann seine mangelhaften Schulkenntnisse erst bemerkbar wurden, wie auch das Gericht schon der Folgen wegen nicht anders entscheiden konnte, denn was würde es für eine Menge Schulgeldrückforderungen geben, wenn zum Beispiel westeuropäische Staatsmänner, die offenbar in den Geschichtsstunden auch nichts gelernt haben, nun auch das für den Geschichtsunterricht gezahlte Schulgeld mit dem gleichen Recht zurückforderten, was ihnen zu tun immerhin empfiehlt

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta Coetus B.

Lustiger Denksport

Wachstum

Sehr einfach ist das Anfangswort: es fließt
ein Strom, der sich ins blaue Meer ergießt.
Ein Zeichen nur hinzugefügt, und kalt
umschließt das Wort des Eises Urgewalt.
Doch ein Vokal daran ergibt den Mann,
der Schnäpse trinken, Polka tanzen kann.
Sein Heimatland entsteht vor uns im Nu,
fügt man Vorhandnem einen Laut hinzu.
Wenn man nun alles dies gefunden hätte:
ein blutiges Ende macht's zur Operette.

Kreuzzug

Der Erste graut im Osten,
im Westen steht ein Zwei.
Der Ritter auf dem Posten
im Heiligen Land im Osten
schwingt einen Ganzen frei.
Der Türke wird ihn kosten
beim ersten Hahnenschrei.

Auflösungen aus Nr. 31

Jongleur: Lage — Alge — Elga — egal. Faust und Gretchen: Fräulein — Läuferin. Begebenheit: Nagel — Angel. Fügung: Kran — Ich — Kranich.

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral besucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Gratis Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1895 Berlin-Schöneb., Bayerischer Pl. 7/4.

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/85

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden! Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen. Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

HOGAN gegen Nerven- u. Kopfschmerzen in Apotheken M 0.90 u. 1.50

Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Tobiacher Str. 38/G.

Graue Haare erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47.

Gratis erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Sie ist da - die neue Abstimmtabelle!

Alle europäischen Sender sind mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und den Pausenzeichen aufgeführt. Eine besondere Spalte ist für handschriftliche Eintragungen vorgesehen. Ebenso wie die früheren Tabellen ist der Neudruck außerordentlich übersichtlich und ausführlich ausgearbeitet. Senden Sie 20 Rpf. in Briefmarken ein — Sie erhalten dann sofort diese neue praktische Tabelle.

DIE SENDUNG Berlin SW 19 Beuthstraße 6-8

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/37: über 13 500 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

Diese Nummer wurde am 31. Juli abgeschlossen.

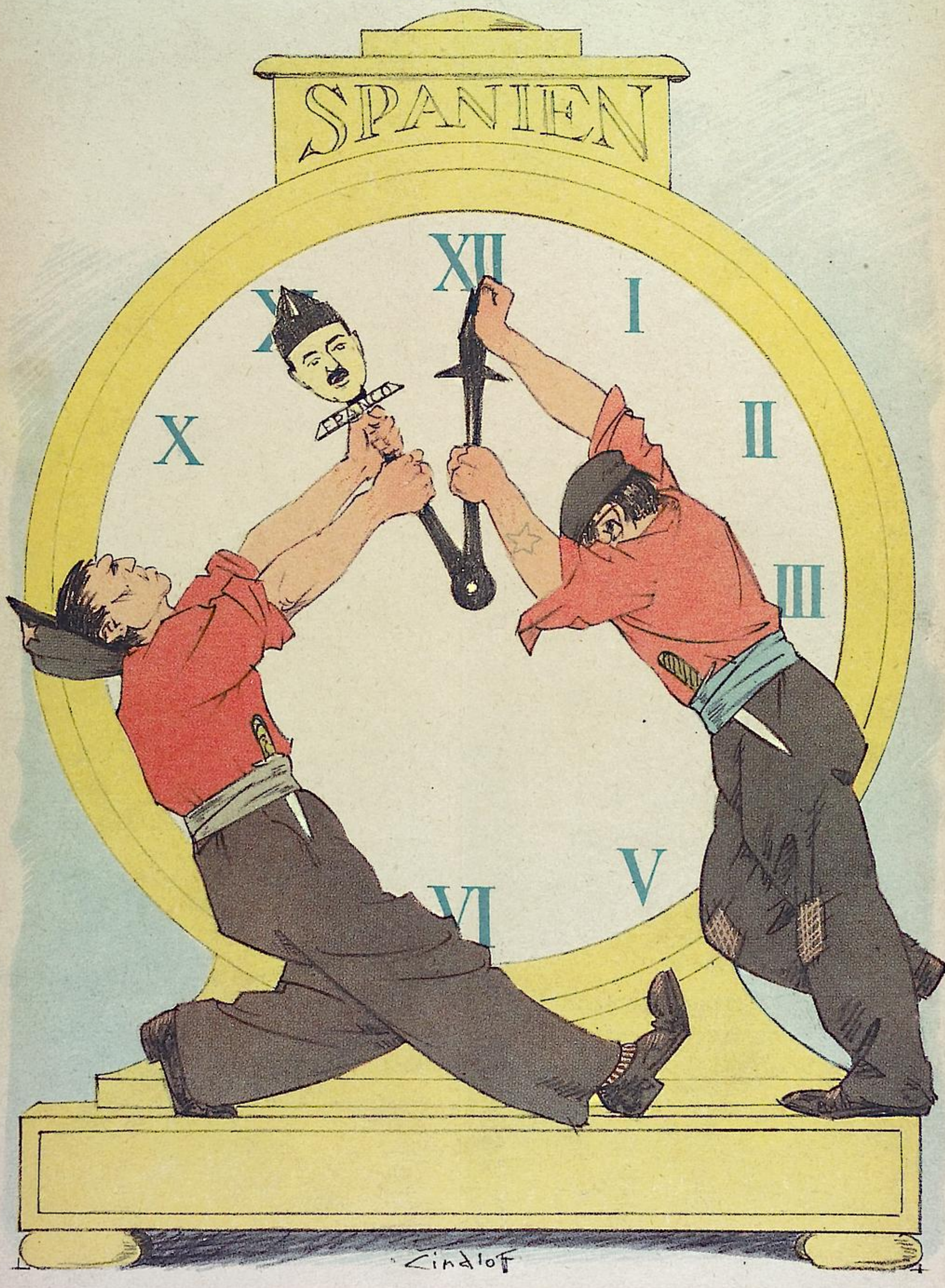
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0511

© Universitätsbibliothek Heidelberg

9 5442 3

Fünf Minuten vor Zwölf



Langsam, aber unaufhaltsam, gehen die Zeiger vorwärts . . .

Kurt Ziehank
vorm. E. Hüttel
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33 – 90. Jahrg.
Berlin, 15. August 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

„Ich soll 700 Jahre alt sein? Unsinn! Man ist so alt, wie man sich fühlt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0513

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verdrängtes Gold

Auch bei nicht materiell Gesinnten
gilt Gretchens Wort mehr, als man denkt.
Zumal der Zahnarzt merkt es deutlich,
daß alles doch nach Golde drängt.

Dies tat, trotz Haaren auf den Zähnen,
auch Deutschland. Ausgegeben hat's
rund vierzehn Millionen jährlich
für Brücken und für Zahnersatz.

Nun ist's erreicht! Auf Auslandstoffe
verzichtet jeder deutsche Zahn.
Auch ihm erstand für Gold die neue
Legierung laut Vierjahresplan.

Wer uns jetzt auf den Zahn zu fühlen
versucht und Gold noch nötig nennt,
dem werden wir die Zähne zeigen
aus Kruppstahl oder Zahn-Zement.

Geburtstagskind Berlin

Marktgewühl am grünen Strande,
Schloß und Brandenburger Tor,
Glück und Blick – die Stadt im Sande
wuchs zur Weltstadt stark empor.
Munter, wenn die Wolken trieben,
munter, wenn die Sonne schien,
rangst du dich zur Höhe, sieben-
hundertjähriges Berlin.

Ob dich Schicksalsgunst erhöhte:
eigne Bahn zum Aufstieg fand
die Bewohnerschaft, die Goethe
ein verwegnes Volk genannt.
Wenn dich auch nicht alle lieben,
jeder weiß: daß du gediehn,
dankst du zähem Fleiße, sieben-
hundertjähriges Berlin.

Ohne vieles Federlesen,
ohne Falsch und Hinterlist
ist des Urberliners Wesen.
Darum bleibe, der du bist!
Klug im Schaffen, nicht gerieben,
aber immer uffm Kien,
blüh und wachse weiter, sieben-
hundertjähriges Berlin!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufklärung

Ein deutscher Verlag hat ein Sprachlehrbuch erscheinen lassen, in dem der Rhein als französischer Fluß aufgeführt ist.

„So, Sie Schlaumeier, jetzt merken Sie vielleicht, daß der Rhein ein deutscher Fluß ist!"

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Kurpromenade Spittelmarkt

Ein unermüdlich an Heuschnupfen leidender Berliner Kurgast verbringt seine Ferien in einem Hotel am Spittelmarkt, wo die Berliner Luft das Übel völlig wegbläst und ihm das Promenieren ebenso wie den Besuch der anliegenden Lokale genußreich gestattet.

Diese heilkräftige Wirkung unseres Spittelmarktes beruht, wie die Ärzte glaubwürdig versichern, in der Hauptsache darauf, daß um die Ecke der „Kladderadatsch" wohnt, in dessen Filter alle giftigen Bazillen hängen bleiben, und der den Leuten und Viechern schon etwas niest und hustet, die es verdienen.

Der neue Angleranzug

Bei dem Dorfe Dassow in Mecklenburg fing sich ein Hecht in der Badehose eines schwimmenden Knaben.

Fischer aller Länder — vereinigt euch zum Baden!

Der Ehrentitel

Aus Stroh werden jetzt nicht nur Stoffe und Düngemittel hergestellt, sondern man fabriziert auch Strohwolle und Strohzeitungspapier.

„Strohkopf" ist in Zukunft eine große Schmeichelei.

Der Verdächtige

In Gorkij, dem früheren Nischni-Nowgorod, stand ein Bauer vor Gericht, der sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er seine Ernte restlos ablieferte.

Das kommt davon, wenn man aus der Reihe tanzen will.

Noch gar nichts!

In Tokio rühmt sich ein Mann, das größte Gehirn der Welt zu besitzen.

In Sowjetrußland sitzt einer, der das weiteste Gewissen der Welt hat.

Der Ehestifter

In der ungarischen Ortschaft Vasarhely ist ein Bauer gestorben, der 5000 Ehen gestiftet hat.

Zu einem Denkmal wollten die Verheirateten aber nichts beisteuern.

Die Tüchtige

Ein Arzt in Glücksburg forderte telephonisch aus Prag eine Säuglingsschwester an. Die Schwester machte sich auf die Reise, gebar aber während der Eisenbahnfahrt einen kräftigen Jungen.

Sie wollte zeigen, was sie alles kann.

Der tiefere Sinn

Die afrikanischen Neger sind begeisterte Mundharmonika-Spieler. Sie verwenden ihr Instrument zu einem doppelten Zweck: zum Spielen und als Schmuck. An Kettchen hängen sie sich die Instrumente um den Hals oder an ihre großen Ohrringe.

Eine Mundharmonika ist in der Tat für die Ohren bestimmt. Nur ist es nicht gut, wenn sie einem zum Halse heraushängt.

Selbsthilfe

Im wilden Busch Australiens kauften sich elf Töchter eines Farmers 25 Quadratkilometer Land, um es ohne jede männliche Hilfe zu beackern.

Elf Töchter sind aber auch schwer an den Mann zu bringen.

Altneue Mode

In Paris ist für Herren augenblicklich hutlos die große Mode.

Es soll sogar schon Pariser geben, die kopflos sind.

Nur gute Kritiken

Der Pariser Boxer Duhoux, der sich auch gesanglich ausbilden ließ, wurde von Schaljapin für sein nächstes

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pariser Gastspiel als Partner engagiert. Er wird in einer Bizet-Oper die Tenorpartie singen.

Auch bei mangelnden Leistungen wird sich der Boxersänger um die Kritik keine Sorge zu machen brauchen.

Die Kritikmaschine

In einem Londoner Sommertheater ist als letzte Neuheit eine „Kritikmaschine" vorgesehen worden. Neben jedem Zuschauersitz werden Knöpfe angebracht, auf denen „gut", „schlecht", „spannend", „langweilig" und ähnliches zu lesen steht. Der Zuschauer braucht nur auf einen Knopf zu drücken, damit dem Direktor hinter der Bühne der Knopf aufgeht.

Sollte das Stück jedoch „unter aller Kritik" sein — was geschieht dann?

Es fehlt ein Knopf, mit dessen Hilfe man den Vorhang fallen lassen kann.

Das alte Übel

„Ist die Akustik des Theaters nach dem Umbau besser geworden?"

„Im Gegenteil. Vorhin fragte ich die ‚Naive' nach ihrem Alter — sie hat die Frage vollkommen überhört."

Der Zweck heiligt die Mittel.

Ein junger Mann, der sich während seines Urlaubs in einem kleinen belgischen Fischerdorf einquartiert und dort ein entzückendes Mädchen kennengelernt hatte, war nicht wenig erstaunt, als die Süße ihm bei einer einsamen Strandwanderung plötzlich einen Revolver unter die Nase hielt mit der grimmigen Aufforderung: „Geld oder Leben!"

Schnell gefaßt bot er ihr beides an und heiratete sie. Und so wird sie es schließlich auch gemeint haben.

Geschmacksache

Zu Beverly in der Grafschaft Yorkshire fand eine Schönheitskonkurrenz statt, bei der nur Schönheiten vertreten waren. Die Schönheit dieser Schönheiten stammt, will man dem Herrn Bürgermeister glauben, vom vielen Schinkenessen der Damen.

Die Schwärmer für saftige Schinken kamen bei diesen knusprigen Semmelblonden trotz Knochenbeilage voll auf ihre Rechnung.

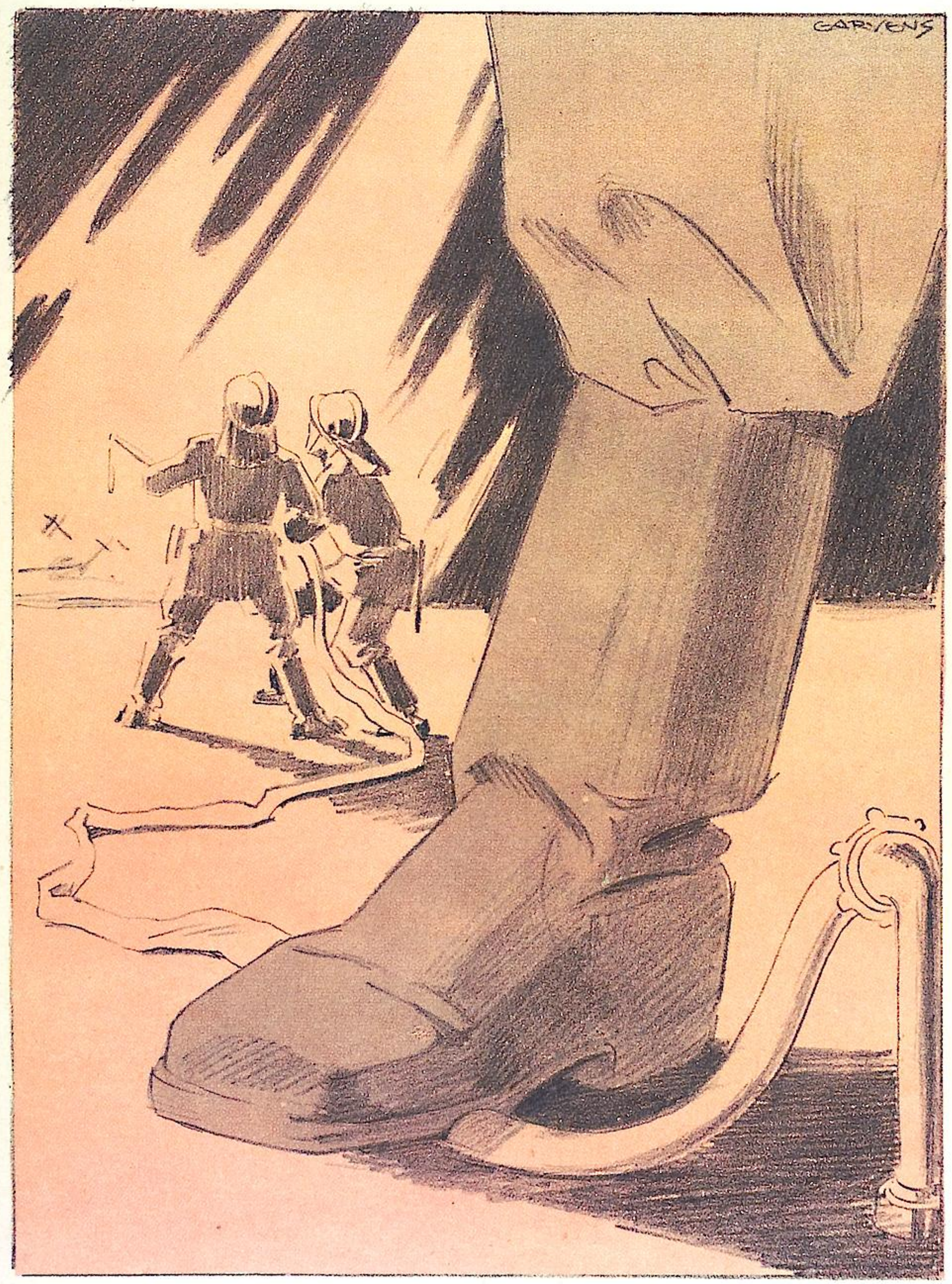
Brandschutzwoche in Sowjetrußland

Als Protest gegen das Kollektivsystem haben sowjetrussische Bauern vielerorts die Ernte angezündet.

Zum Schutz gegen „Brandschatzung"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stalins Stiefel



„Hier wird nicht gelöscht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0517

© Universitätsbibliothek Heidelberg

AM SCHWARZEN BRETT

Der wahre Grund

Ein Professor am meteorologischen Institut in London hat festgestellt, daß die Temperaturen in den verschiedenen Klimagebieten der Erde ständig ansteigen. Man zerbricht sich den Kopf, woher dieses Wärmerwerden der Erde kommt.

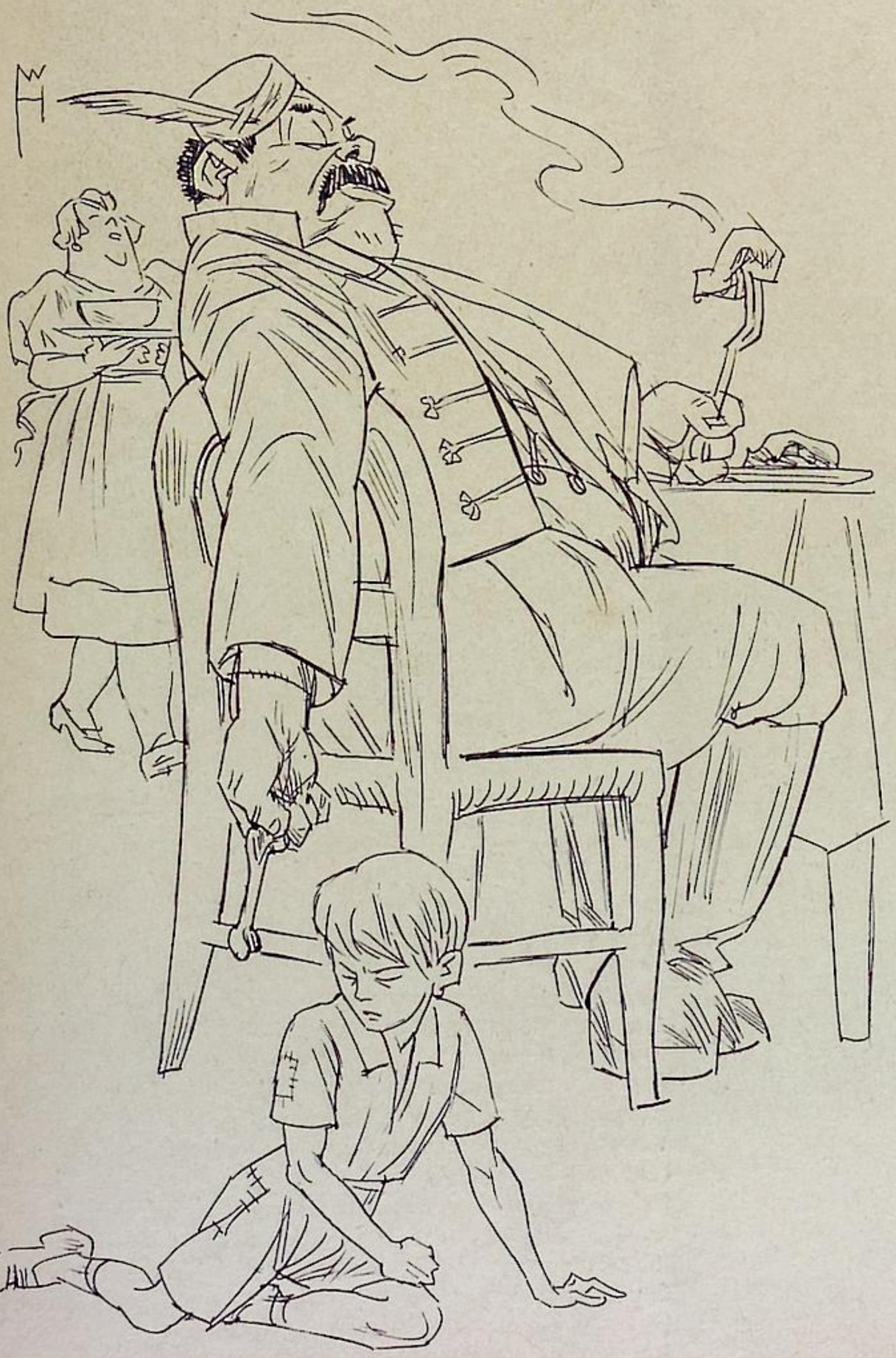
Weil sich die Völker gegenseitig so stark einheizen.

Entgegenkommen

Ein schwedischer Landwirt hat folgende Anzeige aufgegeben: „Ich brauche auf meinem Hof einen Knecht. Ich gebe aber keine Tanzstunden und habe kein Klavier. Ich kann nicht dreimal am Tage Braten reichen. Aber ich biete drei Mahlzeiten, ein gutes Bett und ehrlichen, gerechten Lohn. Wenn jemand, der den Unterschied zwischen einer Kuh und einem Grammophon kennt, und der imstande ist, wenn es morgens fünf Uhr schlägt, aufzustehen, sich einfinden sollte, verspreche ich ihm, ihn nicht wie ein Familienmitglied, sondern bedeutend besser zu behandeln."

Dieser schwedische Landwirt muß ja recht bittere Erfahrungen hinter sich haben.

Tschechische Menschlichkeit



„Wozu braucht der kleine Sudetendeutsche eine Erholung? Ich lasse doch an den Knochen immer noch was dran."

Revue in Unterhosen

Im slowakischen Marktstädtchen Revue wurde eine Feuerwehrabgabe eingeführt und willig berappt, denn man hatte im heißen Sommer und kalten Winter oft genug einsehen müssen, wie wichtig die Spritzen der Männer waren, die (und nun kommts erst) nach dem Beschluß der Stadtväter jetzt ebenfalls zur Steuer herangezogen werden sollten. Da gab es Krach und Protest und beim 60jährigen Stiftungsfest der Feuerwehr einen solennen Aufmarsch auf der Festwiese, wo sich vor Magistrat und Bürgern die beleidigten Feuerwehrler Röcke, Blusen und Hosen herunterstreiften, stramm standen, kehrtmachten und in Unterhosen davontrabten, die Oberhäupter verblüfft im donnernden Gelächter der Mitbürger zurücklassend.

Daher der Name Revue.

Ihr großes Los

Auf den Chicagoer Riesenschlachthöfen sind die Schlächter in den Streik getreten.

Rindvieh und Schwein jubilieren.

Ein falscher Hund

Bei einem Fabrikbesitzer in Indiana brach ein Sitzstreik aus. Unser Mann, eine Seele von Fabrikbesitzer, ging zu seinen Sitzstreikern hin, spendierte ihnen ein paar Fässer Branntwein, engagierte ihnen 16 liebe, nette, entgegenkommende Mädchen und ließ sie allein, viel Vergnügen wünschend. Die Orgie sitzstreikte keineswegs, sondern bewegte sich munter dem Höhepunkte zu, auf dem, eben mit den schönsten Aussichten angelangt, ein jäher Absturz erfolgte: der Fabrikbesitzer erschien mit den 60 Ehefrauen der 60 Sitzstreiker, wies stumm in die Runde und entschwand. Der „Streik" soll nicht fortgesetzt worden sein.

Ein falscher Hund — aber mit einem klugen Köpfchen.

Brandschutzwoche

Laut klang es in vergangenen Tagen,
was heute wichtig ungeheuer:
„Hört, ihr Herrn und laßt euch sagen:
bewahrt das Licht, bewahrt das Feuer!"

Schreibt Wachsamkeit auf eure Fahne,
des Elementes Wut zu dämpfen;
liegt es doch im Vierjahresplane,
auch dies Verderben zu bekämpfen.

Bewahrt vorm Brand mit Stärke,
was regem Menschenfleiß entsprossen!
Die Mitarbeit am großen Werke
verpflichtet jeden Volksgenossen.

Wenn alle sich zur Wehr in treuer
Gewissenhaftigkeit entfalten,
wird solchen Eifers heilig Feuer
die Schadenfeuer niederhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0518

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pflicht und Ehe

An einem englischen Badestrand wurde vom aufsichtführenden Polizeibeamten ein völlig nacktes Mädchen entdeckt. Als er zur Festnahme schreiten wollte, fiel ihm seine ebenfalls anwesende Frau in den Arm und hinderte ihn daran, seine Pflicht zu tun.

Die Frau hatte wohl begründete Sorge, er könne Vergleiche ziehen.

Die Novität

In Miami schminken sich die Girls mit in allen Farben leuchtenden Lippenstiften. Sie bieten am Strande unter dem Sternenhimmel einen eigenartigen Anblick .

Hoffentlich kommt den Männern, die sie küssen, auch die Erleuchtung, wen sie küssen.

Das Straßenpflaster

In San Franzisko will man auf dem Asphalt die schönsten rosaroten Farbensymphonien ausbreiten, damit der rosige Schein alle Pflastertreter beschwingt und hoffnungsfroh des Weges daherwandeln lasse. Außerdem soll die rosarote Farbe den Frauen gut stehen. Die tückische Stadtverwaltung verbindet damit den Hintergedanken, daß die Frauen dann noch mehr ausgehen und noch mehr — kaufen werden!

Hoffentlich ist die Stadtverwaltung dann nicht die Angeschmierte.

Der Diener seiner Frau

Amerikanische Zeitungen berichten in großer Aufmachung, daß eine amerikanische Millionärin ihren Diener heiraten will.

Das Verhältnis der beiden zueinander wird sich dadurch wenig ändern.

In Ketten

In Amerika trägt man jetzt eiserne Trauringe.

Soll das symbolisch ausdrücken: Gold gab ich für Eisen?

Familiensinn

Eine amerikanische Filmdiva läßt bei gefährlichen Aufnahmen, die Schaden an Gesundheit und Leben bringen könnten, ein Double für sich einspringen. Das ist nichts Neues. Aber die Diva May Murrison hat als Double ihre eigene Schwester erkoren.

Aus Geschwisterliebe.

Reklame?

In New York produziert sich ein Mann, der behauptet, nur von Gras zu leben.

Also ein amerikanischer Lahmann.

Warnung

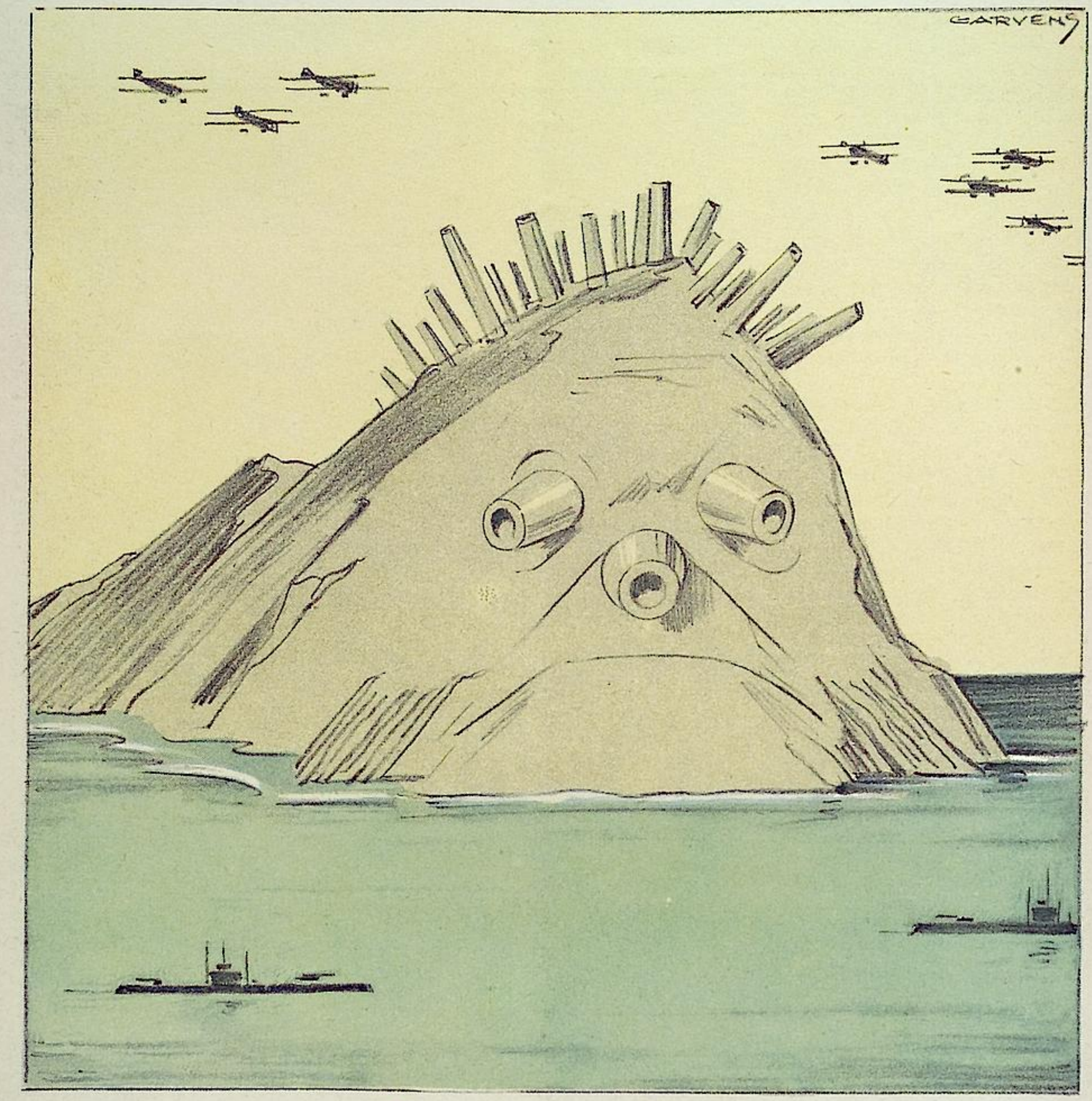
In einem öffentlichen Park in Boston, auf dessen Bänken viele Arbeitslose nächtigen, ist ein großes Schild angebracht worden: Du schläfst hier auf eigene Gefahr!

Damit die Arbeitslosen darauf vorbereitet sind, daß ihnen jeden Augenblick der Knüppel eines Policeman als Wecker erscheinen kann.

Stalin und die Trotz-Kisten

Dicht beim Kreml, in der Leichenhalle,
liegt Lenin, der tote Russenleu.
Und es durften bis vor kurzem alle
Menschen sich ihm nähern ohne Scheu.
Jetzt jedoch wird jeder hochnotpeinlich
visitiert, eh' er betritt das Grab.
Dynamit, so denkt man augenscheinlich,
könnt' verborgen sein im Pilgerstab.
Waffen, alle harten Gegenstände,
Zigarettendose, ein Stück Brot —
danach fahn den Polizistenhände
laut Stalins geharnischtem Gebot.
Dann erst darf der Pilger den Gebeinen
huldigen mit demutvollem Sinn.
Väterchen Lenin erteilt ihm seinen
Segen, und den bucht er als Gewinn.
Rotes Heiligtum, von finstern Schergen
wie ein Turm der Zwingherrschaft bewacht —
steigt herab die Freiheit von den Bergen,
wirst du donnernd stürzen über Nacht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das neubefestigte Gibraltar

Im D-Zug ertrunken!

In Amerika gibt es in den D-Zügen neben Schlaf-, Speise-, Kino- und Tanzwagen neuerdings auch Badewagen, die ein 22 Meter langes, 3,5 Meter breites und 1,5 Meter tiefes Schwimmbassin beherbergen. In einem solchen Bassin, das allerdings schön schwappen und Wellen schlagen wird beim Geschunkel des dahinrasenden Zuges, ist bei der ersten Fahrt ein kühner Schwimmer ertrunken.

Da die Volkstümlichkeit der Einrichtung unter diesem Unglücksfall nicht gelitten hat, wird in Sportkreisen bereits erwogen, ob man mit dieser Erfindung nicht einen Schnellschwimmsport auf Rollschuhen zum Weltrekord treiben könne. Welche Möglichkeiten eröffnen sich hier für ein Schwimmen „Quer durch Amerika"! Wer den schnellsten Unterbau hat, gewinnt.

„Seeteufel"

Durch die Südsee flitzt Graf Luckner,
außenbords wird Sekt gekühlt,
während Sinfonien von Bruckner
seine Frau am Flügel spielt.

Gerne mag er ihnen lauschen,
bis das Dinner kommt herbei;
zwischendrein die Wellen rauschen
nach bekannter Melodei.

Sinkt am Abend dann die Sonne,
blinken Sterne hier und dort,
dann vertieft er sich mit Wonne
in der Heimat Liederhort.

Wenn das schönste Sternbild leuchtet
näher dem Zenith bereits,
nennt's der Graf, humorbefeuchtet,
nur „des Südens Hakenkreuz".

Und die Mannschaft spendet Chöre:
Seemannslust und Heimatweh.
Zu Klein-Deutschland auf dem Meere
wird der „Teufel auf der See".

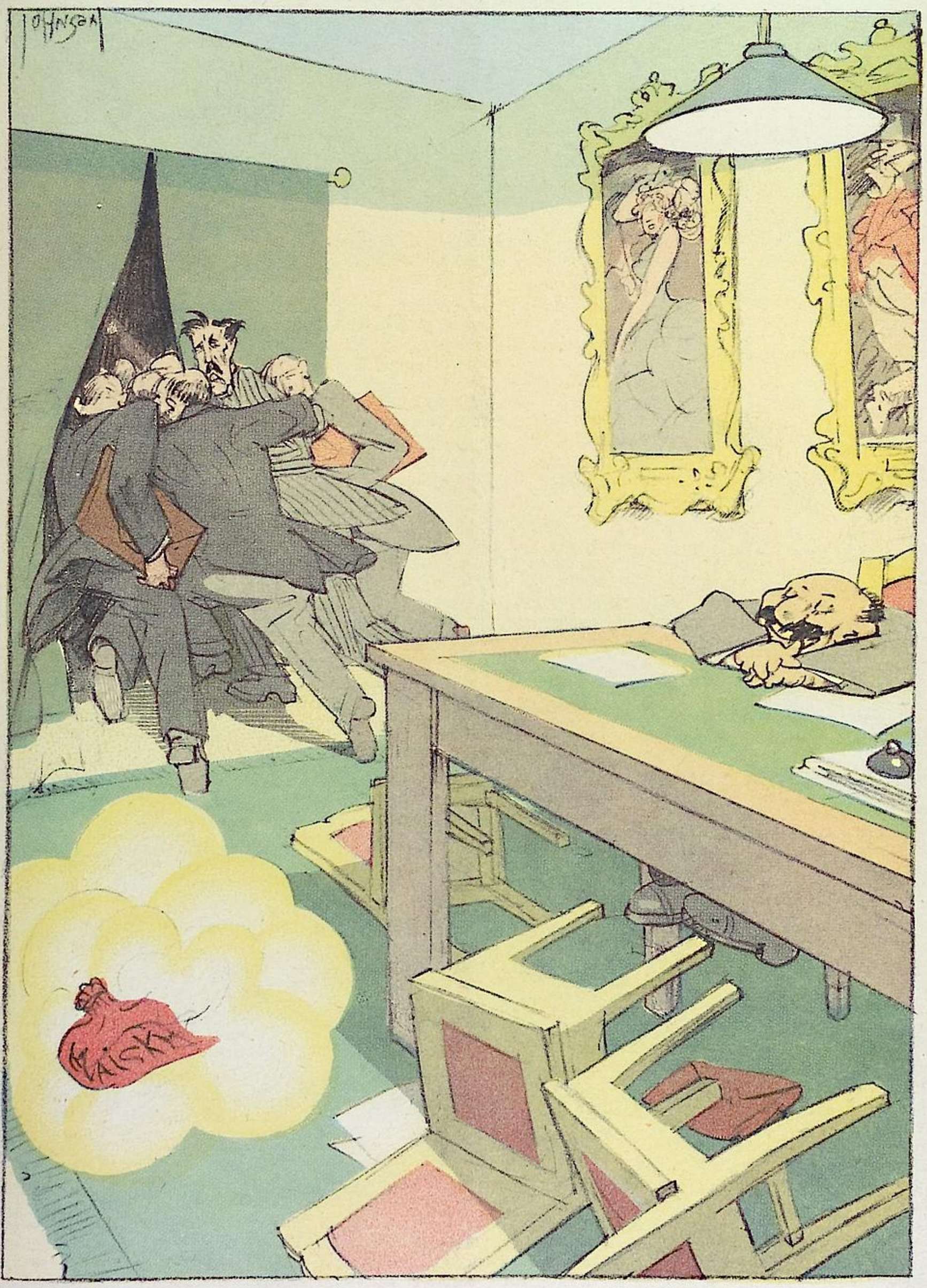
Der Glückspilz

In der Nähe von Regensburg ging ein Mann im Walde so für sich hin, als sein Blick plötzlich auf einen kapitalen Steinpilz fiel. Er bückte sich und brach ihn. Und als er ihn näher untersuchte, entdeckte er, daß in die Kuppe des Pilzes ein goldenes Zehnmarkstück eingewachsen war. Das Wunder fand bald eine natürliche Erklärung. Man erinnerte sich, daß in der dortigen Gegend vor Jahren ein Sonderling gehaust hatte, der all sein Geld heimlich im Walde zu vergraben pflegte. Nun ist eine der im Boden ruhenden Münzen auf seltsame Weise ans Tageslicht getreten.

Der Mann, der seitdem nicht aus dem Walde herauszulocken ist, hat ein wahres Blutbad unter den Pilzen angerichtet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Stinkbombe



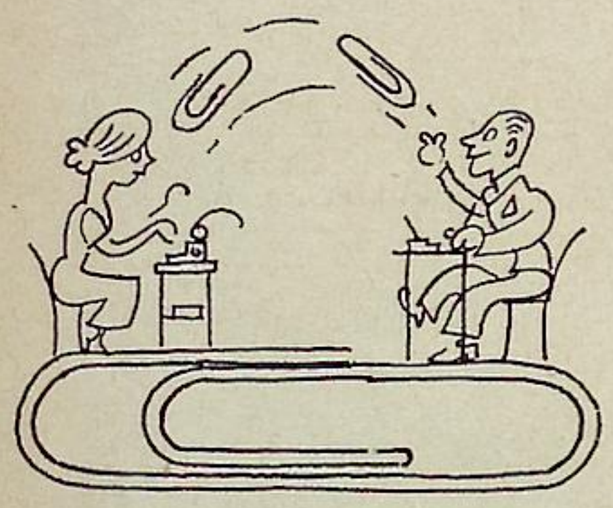
in der Nichteinmischungskommission

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Büro, nein nö nicht fein voll, von A bis Z

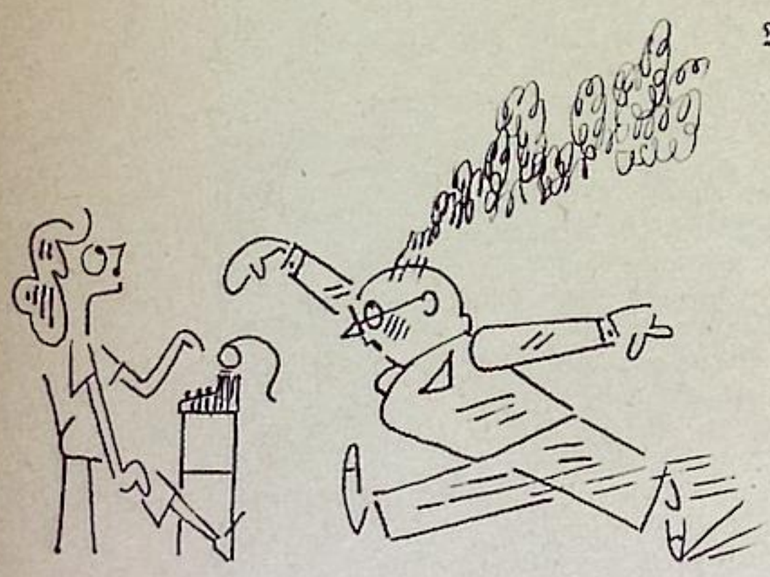
ablegen — morgendliche Plauderstunde, während flinke Hände rosa, grüne, gelbe Kopien in die Ordner füllen.

Büroklammern — am Tage: Geschosse von Kopf zu Kopf, die den Kollegen eine Behauptung nachdrücklich klarmachen. Nachts: Schmuck für Fußboden.



crescendo — Rezitationsübung des Vorgesetzten, die ihn selbst mit Lebensfreude erfüllt, von den Angestellten mit nachsichtiger Kunstbetrachtung aufgenommen wird.

Diktat — Theatervorstellung, oft heiteren, immer stark dramatischen Charakters, keine Ensemble-, sondern eine Staraufführung, in welcher eben dieser Star (Chef) alle Mitspieler (Sekretärin, Bote, Bürodiener, Besucher) an die Wand spielt.



Durchschlagpapier — kommt gleich fix und fertig abgenützt zur Welt.

Einschreibbrief — enthält die allerletzte, mit „binnen" beginnende Mahnung.

Ereignis — wenn der Chef strahlender Laune ist.

Extrawurst — möchte jeder mal gebraten haben und läßt drum die Großmutter mitten in der Woche beerdigt werden.

Farbband —

a) altes: zerfranste Reliquie, von Maschinenpriesterinnen gläubig gehütet,

b) neues: Folterwerkzeug zum Verhindern des Radierens beim Briefeschreiben.

Gehalt — bekanntes Rätsel: es ist drei Tage konkret und 27 Tage abstrakt.

Hippe — Oberbuchhalterin, oft mit Kneifer, immer mit Kittel.

Juniorchef — Clark Gable im Quadrat.

Komma — Zankapfel, der niemals dahin rollt, wo er hingehört.

Leitzordner — gefürchtete Wachtsoldaten des Büros, schwarzer Rock mit weißem Rücken.

Mattrialverwaltung — volkstümliche Ausdrucksweise für Instanz (Materialverwaltung), die Handtücher, Lineale, Bleistifte nicht gern ausgibt.

Nagellack — Parfüm der Mittagspause.

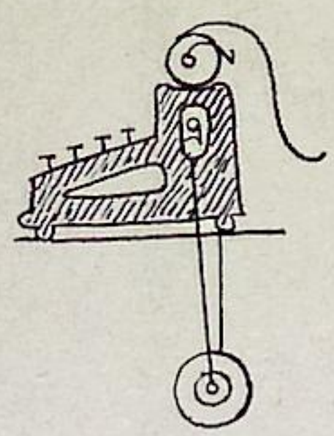
Order — Gottheit, meist mit dem Beinamen „wertgeschätzt" oder „gefällig" angebetet.

Pelikanol — Lebenselixier, das zur äußerlichen Behandlung dient: Briefmarken, Bücher, Zettel, ferner alle zerrissenen Kleidungsstücke zu kleben.

Querulant — Chef.

Rückfrage — Mahnung an die unter O erwähnte Gottheit, vom Himmel herabzusteigen.

Radiergummi — runde Scheibe mit Loch in der Mitte, durch welches ein Bindfaden gezogen, welcher (an Maschine gebunden) geliebt und gehätschelt wird wie eine Maskotte.



Schemabrief — Alptraum, der sich 763mal wiederholt.

Silbenrätsel — Pflanze, unkrautartig, unscheinbar und dankbar, daher in Büros beliebt. Gedeiht vornehmlich in offenen Schüben und unter Schreibtischplatten.

Streckenarbeiter — Stenotypistin, die gewillt ist, am Tage nur zwei Briefe zu schreiben, also etwa einen Buchstaben pro Minute, was mit Hilfe von reichlichem Naseputzen, Telephonieren, Zumfensterhinausstarren, mehrmals Toilettegehen, Schubladeaufräumen und Pudern mit Leichtigkeit erreicht werden kann.

Tabellen — Spielzeug, mit dem Zeigefinger zu handhaben, beliebt und unterhaltend, in vielen Farben und Modellen (ähnlich Puppen oder Kasperle).

Tintenfleck — traditionsgeheiligter Büroschmuck, gern auf Weiß oder Fleischfarbe getragen.

Urlaub — Fata Morgana in der Wüste.

Vormittag — gedehnte Kautschukmasse, deren Unendlichkeit, von Hunger peinigend verlängert, jeden Tag aufs neue in Erstaunen und Erbitterung versetzt.

Wut — bengalisches Feuerwerk mit herrlichen Effekten, ungefährlich, mehrmals täglich abgebrannt.

XY — Buchstaben, die im Leitzordner leer bleiben.

Zuspätkommen — tollkühnes Spiel mit dem Tode, das Jünglinge und beherzte Mädchen immer wieder lockt.

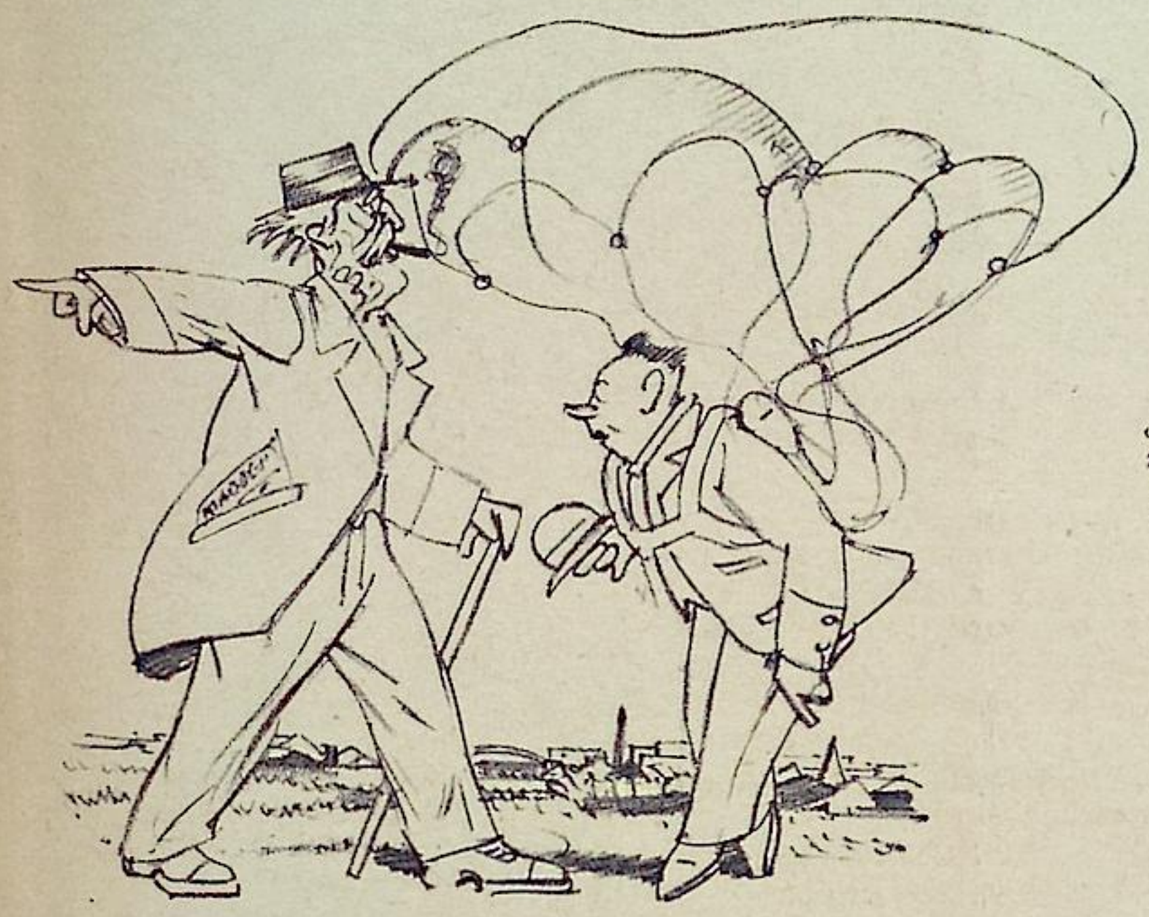
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0522

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kurzsyndikat von Johannes Trojan,

der 42 Jahre Schriftleiter des „Kladderadatsch“ gewesen ist und am 14. August 1937 hundert Jahre alt geworden wäre.



Mai-Abendstimmung bei Berlin

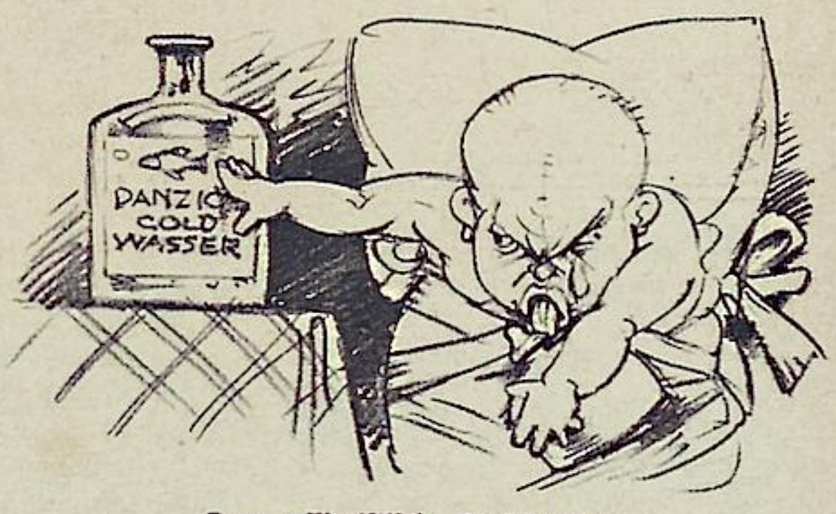
Spazieren ging ich vor der Stadt,
wo's wenig nur belebt,
da kam aus einer Abendwolk
ein Herr herabgeschwebt.
An einem Fallschirm schwebte er
hernieder ins Maiengrün
und fragte mit sanfter Stimme mich:
„Wo gehts hier nach Berlin?“
Ich deutete ihm die Richtung an,
die schlug er dankend ein,
und über der Flur von Rixdorf lag
der Abendsonnenschein.

Maienlust bei Berlin

Wie blüht im Glanz der Maien
so lieblich Baum und Strauch!
Jetzt schläft der Strolch im Freien,
umduftet vom Blütenhauch.
Es schlagen so liebesehnlich
die Vöglein überall.
Man rechnet drei Strolche gewöhnlich
auf eine Nachtigall.

Die Interessensphäre

In Afrika, weit vom Meere,
von jeder Geltung weit,
liegt eine Interessensphäre
in schauriger Einsamkeit.
Da ist noch gar nichts zu machen,
alles ist wüst ringsum;
Hyänen stehn da und lachen
und wissen selbst nicht, warum.



Das pessimistische Flaschenkind

„Es krampft sich in Titanenweh das Herz,
Vom Daseinsekel angepackt, zusammen.“
H. Conradi.

Da lieg ich nun und schrei mich matt,
keine Menschenseel' erwacht.
Wie ist das Leben so schal und leer!
Ich hab es mir anders gedacht.
Man hat mich getauft, ich weiß nicht wie,
man hat mich geimpft sogar,
obgleich ich gegen das Taufen sowohl
wie gegen das Impfen war.
Drei silberne Löffel, die sind mein,
all mein Vermögen bis jetzt.
Wer weiß aber, wo sie heut schon sind —
sie sind gewiß schon versetzt.
Nur Milch bekomm ich und nichts als Milch,
ich mag sie schon gar nicht mehr.
Keine Abwechslung im Ernährungsgang,
niemals der kleinste Likör!
Nur Milch, nur Milch und nichts als Milch,
niemals ein andres Getränk!
Und die Masern stehn mir auch noch bevor,
mich schaudert, wenn ich dran denk!
Und dieselbe Umgebung, blöd und stumpf,
glotzt Tag für Tag mich an.
Davon laufen möcht ich! Wehe mir,
daß ich noch nicht laufen kann!
Das Leben ist, ich merk es schon,
ein ewiges Einerlei:
Man wird naß und wird wieder trocken gelegt —
o wär' erst alles vorbei!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0523

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Blumen" Freund

Johannes Trojan zu seinem 100. Geburtstag

Dem Humor reich zugemessen,
hat gern heitres Spiel gespielt;
sinnvoll all sein Spaß indessen
und voll Güte — unvergessen
wie er einen Truhn*) erhielt.

Treuen Muts, Feind trockner Phrase,
lebt er moselweinverklärt.
Besser noch als hinterm Glase
hat sich seine gute Nase
in politicis bewährt.

Denn wenn sonst geschwiegen jeder,
schwang er sich in Rittersitz;
furchtlos zog er da vom Leder,
unter seiner blanken Feder
ward zum Schmetterblitz der Witz.

Dieses Wirken, nicht zerrann es,
Kraft soll diese Kraft uns leihn.
Vorbild echten deutschen Mannes,
wird uns allezeit Johannes
Trojan Freund und Meister sein.

*) Kennzeichnend für Trojan: Um den herabgekommenen, völlig einnahmelosen „Musikdirektor" Truhn vor Not zu bewahren, hatte er die „Gesellschaft Truhn" gegründet, deren etwa 30 Mitglieder den Schützling bis zu seinem Tode durch regelmäßige Beiträge ernährten. Trojan trug die Hauptlast. Dabei stellte Truhn in aller Harmlosigkeit dauernd höhere Ansprüche. Aber Trojan sang zum 70. Geburtstag des Vereinspfleglings: „Lasset uns den Truhn ernähren, denn er ist nun einmal da."

Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
Carmol
Preis: RM 1.35

Jugend und Kraft
kehren zurück durch Satiryn-Tabletten
Alterserscheinungen, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie werd. beseitigt. Ausk. kostenl. durch Aktien-Ges. HORMONA, Düsseldorf, Grafenberg 2.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an
B für Gebälk. Prospekt gratis
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Johannesstr. 3

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Tobiacher Str. 38/G.

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden!
Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen
Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

Graue Haare
erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeistr. 47.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Firck & Werner
Bad Reichenhall 49

Inserieren
belebt das Geschäft!

Gratis
Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1896 Berlin-Schöneberg, Bayerischer Pl. 7/4.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

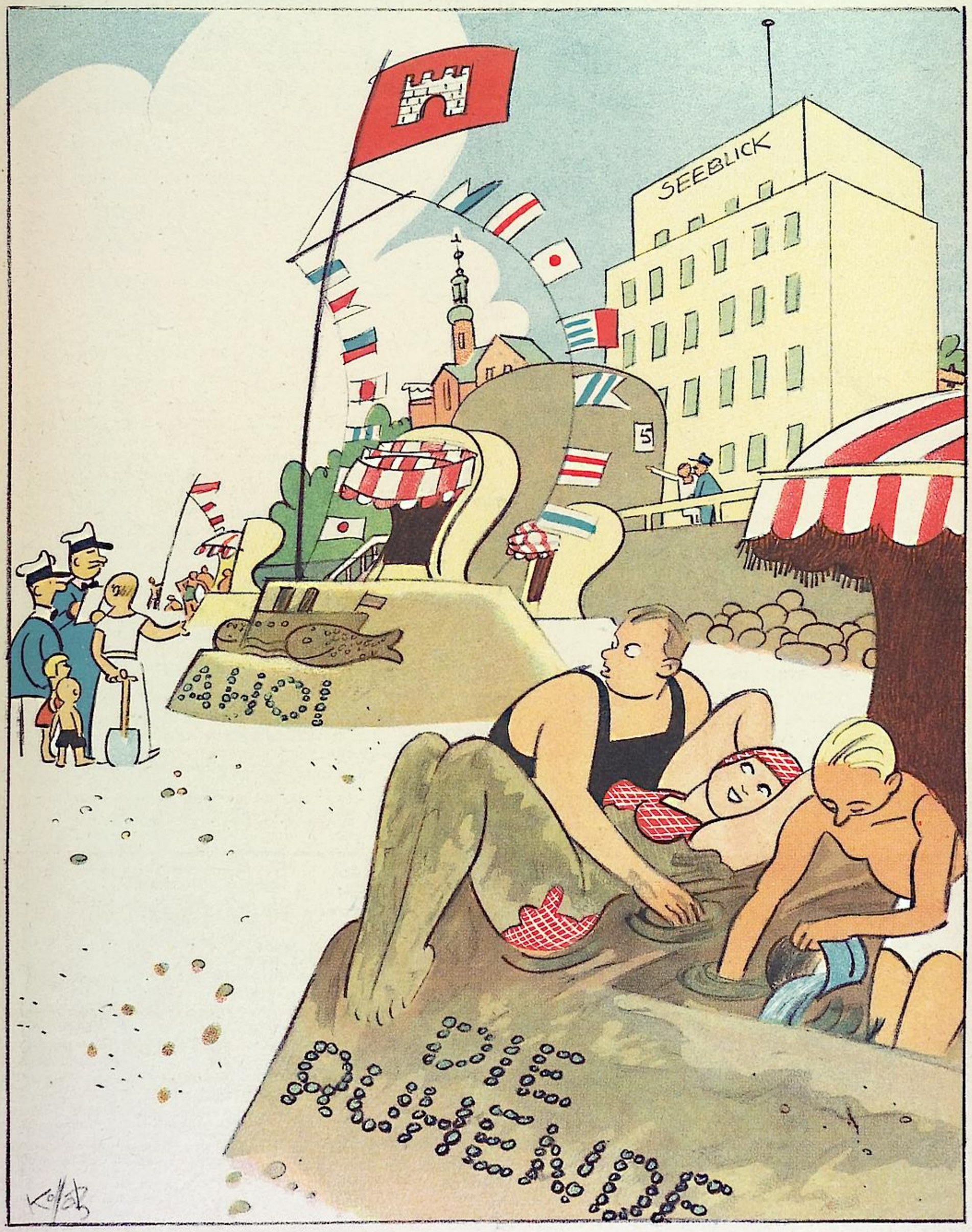
Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Raucher
Einfache Abgewöhnung Prämiiert gold. Medaille Broschüre kostenlos H. Goth Nürnberg S. R. 158

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Burgenwettbewerb



„Beeile dich ein bißchen! Wenn ich erst als Sandsteinfigur unsere Burg ziere, bekommen wir bestimmt den ersten Preis."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mollige Etymologie. (Potsdam. F. R.): Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 20. 7. 1937 befinden sich längere Ausführungen über die Herkunft der Bezeichnung „Molle" für ein Bierglas; unter anderem wird da gesagt, daß die „Molle" wohl von unseren Feldgrauen während des Krieges aus Polen nach Berlin gebracht sein könnte; denn: „Tatsache ist, daß in Polen die beiden Wörter ‚mala szklanka' ‚kleines Glas' bedeuten. Möglich also, daß dieser oder jener Pole, wenn er ein ‚freundliches Helles' trinken will, einfach ein ‚kleines Glas', eben ‚mala szklanka' bestellt. Das Wort ‚mala' (‚klein') spricht sich etwa ‚maua' aus, mit einem dunklen Ton, leicht nach dem ‚O' hinüber. Die Mehrzahl von ‚mala' heißt ‚male', und hier kommt man lautmalerisch der ‚Molle' schon näher." Wir widersprechen. Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat die Auslegung, die da besagt, daß die „Molle" dem Einfall der Hunnen in Europa ihre Entstehung verdankt. Gerieten diese wilden Reiter mit ihrem urwüchsigen Steppendurst in eine Stehbierhalle hinein, dann pflegten sie laut zu brüllen: „Eiaha hullala mollala huh!" Da der Serviermeister diese Sprache der Naturkinder meistens nicht verstand, so rechnete er bei der Zusammenstellung der Zeche die verschiedenen „Mollala" zusammen, aus denen dann im Lauf der Jahrhunderte sich allmählich die Molle gestaltete.

Morgen wieder lustik! (Salzwedel. A. K.): „Der Mitteldeutsche — Neue Salzwedeler Zeitung" vom 20. 7. 37 veröffentlicht einiges über den Spielplan des Friedrichtheaters in Dessau; darin heißt es: „Die neue Spielzeit, die zum Teil noch im alten Hause spielt, wird mit Schillers ‚Braut von Messing' eröffnet. Die Oper eröffnet mit Beethovens ‚Fidelio'." Das ist nett von der Dessauer Theaterleitung; erst mal 'was Heiteres und wirklich Munteres, wie es die ulkige „Braut von Messina" ist, und dann auch der fidele „Fidelio"; in Betracht zu ziehen wäre auch der dolle „Fiesko in Pieskow" von Schiller; auch der Kleistsche „Prinz von Hamburg-Altona" wäre nicht übel, weil die Ouvertüre gleich mit dem wundervollen alten Dessauer Marsch „So leben wir, so leben wir alle Tage" beginnt. Die köstliche „Braut von Messing" (nicht von Lessing) wurde früher übrigens von Studenten an Katertagen als Biermimik verzapft.

Rucke im Roman. (Hannover. C. C.): Die „Niedersächsische Tageszeitung" vom 17. 7. 37 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Schwarze Ware"; sie beginnt mit den höchst seltsamen Worten: „Sir George runzelte die Stirn. Seine buschigen Augenbrauen rückten ruckartig einander näher, es sah aus, als ob zwei Eichhörnchen sich auf eine Nuß stürzten." Daß der Lord an der Nasenwurzel eine Warze hatte, ist nicht sonderlich bemerkenswert; daß er aber imstande war, die Stirn in verkehrter Richtung zu runzeln, bedeutet eine Leistung.

Qui pro quo im Gemeindekasten. (Osterode; Harz. P.): In der „Stadt- und Landzeitung des Kreises Calbe, Saale" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Mellnitz": „Vor einigen Tagen wurde eine Brosche mit dem Bildnis eines Soldaten gefunden. Die Verliererin kann die Brosche beim Gemeindediener empfangen und vorerst im Gemeindekasten angesehen werden." Der Kasten, in welchem sich die Verliererin zur Schau stellen lassen muß, ehe man ihr die Brosche aushändigt, ist wohl eine Art Bärenzwinger?

Müller: Haste den neuen Heringsdampfer jesehen?
Schultze: Jawoll ja. Er zog matjestätisch seine Kreise.
Müller: Um die Ausnutzung von die Fallschirmspringer zu verhindern, is in Amerika eene nationale Vereinijung der Fallschirmabspringer jejründet worden, die verhindern soll, det arbeitslose junge Leute schon for een warmet Abendessen Absprünge ausführen.
Schultze: Eijentlich is et ja unbejreiflich, det die jungen Leute dabei sone jroßen Sprünge machen konnten.
Müller: Weeßte, det die Ultra-Kurzwelle sone Launen hat, det man nur bis zum Horizont sehen kann beit Fernsehen? Je höher der Standpunkt eenes Senders is, desto weiter der Horizont.
Schultze: Det is nich nur bei die Sender so, sondern ooch bei de Pollitiker. Et kommt immer uff den Standpunkt und uff den Horizont an, den eener hat.
Müller: In Dänemark will der Prophet von Roskilde, der erst vor kurzem seine janze Jemeinde uff den Weltunterjang vorbereitet hat, heiraten. Er betrachtet die Ehe nich als Verjnüjen, sondern als eene schwere Prüfung for beede Teile.
Schultze: Wenn er det nich täte, wäre er ooch keen Prophet.
Müller: In Paris jibt et eenen Verein Hundertkilomänner. Und in jedet Jahr jibt der Verein eenen Ball der Dicken, uff dem bloß erscheinen darf, wer det Vereinsjewicht hochhält.
Schultze: Wer abnimmt, muß sich dünne machen.

Nicht ganz Arisches. (Kaiserslautern. J. L.): In der „Pfälzer Presse" (Kaiserslautern) vom 15. 7. 37 lesen wir über einer industriellen Betrachtung die Überschrift: „Idar-Obersteiner Edelstein- und Schmußwarenindustrie im Juni." Aber, aber, verehrteste „Pfälzerin", wo bist du hingeraten! Das sind ja Industriegebiete unseligen Angedenkens! Kehre zurück, dir wird alles verziehen! Dann aber merke dir fein:

Empfehlen darfst du Krokodile
und Kaktuswurzelsaftlikörs,
auch Stachelschweine, Besenstiele
und scharfe Tropfen für Vapeurs;
auch darfst du saure Rattenschwänze
empfehlen gar als gut Gericht,
selbst Wanzenfoxtrottbettentänze —
Schmußwarenschmuß dagegen nicht.

Kräftiges Abführmittel. (Merseburg. F. Z.): Sie sind in Ihrer Ahnungslosigkeit köstlich, denn Sie schreiben uns: „Da habe ich in einem alten Gedichtbuch folgende Strophe eines Liedes ‚Schwertlied' genannt, gefunden:

‚Mich trägt ein wackrer Reiter,
drum blick ich auch so heiter,
bin freien Mannes Wehr;
das freut dem Schwerte sehr.
Hurrah!'"

Was sagen Sie dazu, meinen Sie zum Schluß, „mir freute das auch sehr". Darauf vermögen wir Ihnen nur zu antworten: Was einem großen Dichter freisteht, steht einem Leser nicht frei. Wenn Sie so dichten könnten wie Ernst Moritz Arndt, dürften Sie an der Stelle auch den Wemfall benutzen.

Chorus misticus. (Wolmirstedt. F. H.): Im „Allgemeinen Anzeiger Volmirstedt" vom 8. 5. 37 befindet sich folgende Anzeige: „Mache Fuhren aller Art (bloß keinen Dung), da ich zum Nahfernverkehr zugelassen bin. Willi Prilloff, Wolmirstedt."

O Willi, mach die Hoffnung grünen,
die trügerisch so manchmal ist:
Kannst du mit andrer Fracht verdienen
so viel wie mit dem guten Mist?

Aber — monsieur Piccard! (Hamburg. R. E.): In der „Elbe-Zeitung" vom 17. 7. 37 befindet sich folgende Mitteilung: „In Amerika will in den nächsten Tagen der Zwillingsbruder des belgischen Stratosphärenfliegers, Dr. Jean Piccard, der vor etwa drei Jahren schon zur Erforschung der kosmetischen Strahlen in Begleitung seiner Frau in die Stratosphäre aufgestiegen war, mit einem aus 80 kleinen Gummizellen bestehenden Ballon einen neuen Versuch unternehmen." Seltsam, sehr seltsam! Wenn Piccard wirklich nichts anderes mit seiner immerhin gefährlichen Fahrt bezweckt, als kosmetische Strahlen zu untersuchen, dann brauchte er nicht so gewaltig in die Höhe zu steigen, sondern könnte hübsch sicher und warm unten auf der Erde bleiben und einfach den Friseur seiner Frau fragen, der ihm als alter Fachmann alles, was er von kosmetischen Strahlen weiß, gerne mitteilen wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zigeunermajestätisches. (Olbernhau i. Sa. W. W.): In der „Brüxer Zeitung" vom 19. 7. 37 lesen wir unter „Neutra" einiges über die Versuche der slowakischen Zigeuner, den kürzlich in Warschau gewählten Zigeunerkönig Janus Keviek III. wieder abzusetzen. Hierbei wurde beschlossen, ein Protesttelegramm nach Warschau zu schicken. Dann heißt es weiter: „Als nach mehrstündigem Warten die zur Hauptpost geschickte Delegation mit dem Geständnis zurückkehrte, das Geld für das Telegramm vertrunken zu haben, entstand ein solcher Lärm, daß Gendarmerie eingreifen und die Versammlung auflösen mußte." Weiter wird berichtet, daß der Plan, Mussolini zu bitten, alle Zigeuner in Abessinien anzusiedeln und dort einen Zigeunerstaat ins Leben zu rufen, fallen gelassen wurde. Natürlich hatte man diesen Beschluß in der wohlbegründeten Annahme gefaßt, daß auch der Betrag für das Porto des eingeschriebenen Briefes an Mussolini glatt versoffen werden würde.

Möblierte Semester-Wünsche. (Königsberg Pr. R. A.): Auf einem uns ohne nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Die ‚möblierte Zimmer-Studentin' und das bevorstehende neue Semester"; darin heißt es: „. . . und auch sonst dürfte die Studentin in ihrem möblierten Zimmer wohlaufgehoben sein; denn gerne macht sie sich hier und da im Hause ein wenig nützlich und genießt dafür die Vorzüge einer Art von Familienzugehörigheit; befindet sich zudem noch eine ungefähr gleichaltrige filia hospitalis im Hause, so verannehmlicht dies ihre Lage noch beträchtlich." Unsinn! Was fängt eine flotte Studiosa mit einer filia hospitalis an, zu der sie doch bestenfalls nur in ein langweiliges sogenanntes Strickstrumpfverhältnis kommen könnte? Nein, es wäre ihr natürlich nur mit einem filius hospitalis gedient.

Schauriges aus Göppingen. (Mergelstetten; Brenz. W. K.): Im „Grenzboten" (Heidenheimer Tagblatt) vom 20. 7. 37 lesen wir: „Göppingen, 20. Juli. (Kindergrippe der NSV. eingerichtet.) Auch in Göppingen wurde eine Kindergrippe der NSV., wie sie der Stadt schon lange fehlt, eingerichtet. Die Grippe kann bis zu 40 Kinder fassen."

O, könnten wir diesen Setzer kriegen,
es wäre uns ein wahres Vergnügen,
auf ihn gehörig loszuwettern
und laut zu fluchen: „Mensch, Sie schmettern
nach Göppingen so viel Grippe 'rein!
Das ist ja teuflisch und gemein."
Da belehrt uns die „Grenzboten"-Redaktion:
„Der Mann schreibt sächsisch. Verzeihen Sie schon!"

Prähistorischer Schmu. (Dietenheim. H. Sch.): In Nr. 334 des „Stuttgarter Tagblatts" wird unter „Münsingen" von historischen Funden geschrieben, die in mächtigen Grabhügeln in der Nähe von Steingebronn entdeckt wären; zum Schlusse heißt es: „So wurde dieser Tage eine Nebenbestattung freigelegt; dabei konnten sehr gut erhaltene Waffen und Schmuckstücke geborgen werden." Hier kann es sich nur um eine orientalische Völkerschaft handeln die in nicht zu entfernter Verwandtschaft mit Moses Treppengeländer und Chaim Tulpenblüth zu suchen ist; denn die hier genannten Schmuck-Stücke lassen darauf schließen, daß unser Forscher in diesem Falle mit keinem Heldengrab nordisch-germanischen Ursprunges zu tun haben. Wahrscheinlich ist man auf die Opfer einer vorgeschichtlichen Riesenpleite oder eines eiszeitlichen Börsenkrachs gestoßen.

Naturalien und Fressalien. (Uelzen. R. St.): In der „Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide" (Uelzen) vom 23. 7. 37 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Urwüchsig, gemütlich und ordentlich was auf den Tisch, so ist es in Rühnes Gasthaus, Ripdorf, Inh. H. Wagner. Fernruf 2597. Und Grabower Pilsner!" Hei Deubel, das ist so was für unsereinen! Ja, welcher Stadtbewohner, der der überfeinerten Tischsitten ehrlich müde geworden ist, äße nicht einmal gerne so recht urwüchsig und ungeniert; wer futterte nicht gerne mal so recht aus dem Vollen Pellkartoffeln mit Hering, wobei er ganz nach Herzenslust die Pellen und die Heringsköppe unter den Tisch schmeißen dürfte, ohne von der Dame des Hauses einen Anranzer zu kriegen? Also, Freunde, auf nach Rühnes Gasthaus! Da ist's zünftig.

Dorsch-Zoologie am Pregel. (Königsberg Pr. M. M.): In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 5. 7. 37 beginnt der Marktbericht des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Ostpreußen, mit folgenden Worten: „In der Berichtswoche bewegten sich die Anlandungen an Seefisch etwa auf der Höhe der Vorwoche. Die Qualität, besonders der Flundern, fiel besser aus. Dagegen haben die Fänge an großen kopflosen Dorsch etwas nachgelassen."

Ein Wunder scheint es, unsrer Meinung.
Vor Staunen wird man platt und platter;
jedoch die tollste Zeiterscheinung:
ist kopflos der Berichterstatter.

Wackelnde Lebegreise. (Kottbus. F. Z.): Ohne Quelle wird uns aus Kottbus der letzte, tragisch anklingende Abschnitt eines Romans mit der Überschrift „Das Unheil von Windheim" zugesandt; darin heißt es: „Selma war starr! Sie schrie, heulte, brüllte, sie gab unartikulierte Töne von sich! Sie tremulierte förmlich in angstbebenden Tränenseufzern: denn vor ihr saß ihr Artur, ihr Artur, ihr süßer geliebter Artur, den sie nach seiner italienischen Reise in verhimmelnder Begeisterung nur ‚Mio Arturio' zu nennen pflegte! Aber wie saß der Arme da! Schlaff ließ er die Arme herunterhängen; und die Augen, seine einst so süßen, abgrundtiefen Rehaugen glotzten ins Leere; ja, sie traten aus dem Kopf wie blöde Dorschaugen. ‚Arturio, was ist dir?' schrie Selma immer wieder, ‚was ist mit dir der Fall?!'" Der Fall liegt sehr ernst, denn es handelt sich offenbar bei Selmas Geliebten um Arturiosklerose.

Wollhandkrabbliges. (Altona. J. W.): In den „Altonaer Nachrichten" vom 28. 7. 1937 lesen wir unter „Festung Dömitz" einiges über den Fang der schädlichen Wollhandkrabben; zum Schlusse heißt es: „Die gefangenen Wollhandkrabben werden zermahlen und als Grünfutter verwandt."

Setz einem Gourmet oder Kapitular
grüne Seife mal vor als Kaviar;
einem Ostpreußen Gurkenbrühe als Grog;
sie werden fluchen: „Donnerschock!"
Doch wenn du versuchst, mit sanftem Getön
Wollhandkrabben als Grünfutter anzudrehn
einem Ochsen, dann tobt er und bebt:
„So ein Rindvieh hab ich noch nicht erlebt!"

Musikreform! Wirkung enorm! (Potsdam. R. Z.): Im Programm des „Deutschen Rundfunks" (Heft 28) lesen wir unter „Hamburg": „9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Herbert Fröhlich, Hans Ballmann (Tenor), Wladimir Porogelow (Balalaika), Herbert Jäger (im Flügel)." Dieser ein wenig rätselhaft erscheinende im Flügel verborgene Künstler stellt eine verkleinerte Abart des verdeckten Orchesters dar. Sie soll von großer Wirkung sein; und besonders wenn eine Dame eine Pièce auf dem Flügel vorträgt und dazu plötzlich das klangvolle Organ des unsichtbaren, im Kasten liegenden Jägers aus Kurpfalz einsetzt, pflegt die Überraschung fabelhaft zu sein. Die für diese Art der Begleitung gebauten Klaviere können übrigens von reisenden Konzertkünstlern auch als Schlafgelegenheit benutzt werden.

Die Räuberbande

Indem daß in Wien zehn Schüler ihren Klassenlehrer verklagt haben, weil er sie eine Räuberbande geheißen hatte, die noch einmal am Galgen enden werde, und der Lehrer denn auch noch freigesprochen wurde, weil ihm das Recht zu scharfer Kritik nicht genommen werden dürfe, muß ich dieses Urteil durchaus zutreffend erklären, weil derartige Vorkommnisse in der Schule überhaupt nicht vor den Kadi gehören, sondern privat ausgemacht werden sollten, und wenn einmal unser Klassenlehrer uns eine Räuberbande heißen sollte, würden wir ihm das Leben so sauer machen, daß er selbst bald am Galgen enden würde, wofür einsteht

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

Lösungen des „Lustigen Denksports" in Nr. 32. **Wachstum:** Po, Pol, Pole, Polen, Polenblut. **Kreuzzug:** Morgen, Stern, Morgenstern.

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/37: über 13 500 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin.

Diese Nummer wurde am 7. August abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

J 5442 2

Die Konkurrenz

In USA. ist es aufs strengste verboten,
die Arbeiterschaft vom Besuche der roten
Versammlungen zwangsweise abzuhalten.
Es leuchte der Sowjetstern Jungen und Alten!
Der Leiter der großen Clover Fork Coal
befindet sich trotz der Gewerkschaft wohl.
Er brachte mit Schläue den Stänker der Linken,
Herrn Lewis, durch folgenden Trick zum Versinken:

Verhieß dieser Koch eine Moskauer Suppe,
so holte der Chef eine weibliche Truppe
und ließ sie am nämlichen Abend hopsen.
Herr Lewis stand einsam und mußte sich mopsen,
sein Mundwerk erwies sich als schwacher Magnet.
Jetzt macht er's mit Krampf, das verdrehte Paket,
und wirbelt als Tanzstar die reizenden Waden.
Und trotzdem droht Pleite dem rötlichen Laden.

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34 – 90. Jahrg.
Berlin, 22. August 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

IM NETZ DER INTERNATIONALEN SPIONAGE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spionage-Abwehr

Auch die strengsten Strafen rächen
nicht das schändlichste Verbrechen,
den Verrat am Vaterland;
doch im Reiche mitten inne
hat die Spionagespinne
tückisch schlau ihr Netz gespannt.

Des Versuchers Arglist lenkte
sich auf Schwache und Bedrängte,
aber was er lockend bot —

nutzlos müht der Lügengeist sich,
echter deutscher Sinn erweist sich
gerade in des Daseins Not.

Böse Hoffnung klirrt in Scherben,
keinen wackern Mann verderben
Feindes Gold und Hinterlist.
Deutschland krönt's mit lichtem Schimmer,
daß sein ärmster Sohn auch immer
sein getreuster ist.

*

Wehrmacht auf Miete

Eine hübsche Kriegsmarine macht ein Volk erst richtig selbstbewußt,
doch fiel es oft schwer, weil man bisher Kriegsschiffe bar bezahlen mußt.
Die Brasilianer kommen jetzt mit einem Rucke auf den Damm,
denn sechs Zerstörer überläßt mietweise ihnen Onkel Sam.

Es bleibt nicht dabei. Es ist vielmehr gewiß, daß er nach diesem Akt
Kreuzer und Schlachtschiffe verpumpt, einfach auf Möbel-Leih-Kontrakt.
Die Schiffe tun so guten Dienst, daß später niemand sie begehrt;
kriegt Sammy sie zurück, dann ist kein Kreuzer einen Kreuzer wert!

Auch Divisionen leiht er aus. Doch der Vertrag wird so gefaßt,
daß die vermietete Armee nie kämpfen darf, wenn's Sam nicht paßt.
Marschiert sie doch zum Angriff auf, dann weist er nach, daß ungedeckt
die Monatsmiete noch. Worauf das Heer bestürzt die Waffen streckt.

Dem Lehnsherrn folgt der Darlehnsherr. Vor Zeiten, wenn's zum Krieg gedieh'n,
verlieh'n Glück und Geschick den Sieg. Hinfort wird er von Sam verlieh'n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

WO DIE WELT DER SCHUH DRÜCKT

Eine neues Instrument

In Sowjetrußland soll jetzt bei den Militärkapellen ein neues Blasinstrument eingeführt werden, das „Fa".

Das Fa hat sich aus dem alten Fagott entwickelt, von dem jetzt die Gottlosenbewegung den „Gott" entfernt hat.

Der Neid

In Moskau tagten die Gottlosen und erklärten, wenn es nicht anders ginge, werde die Menschheit eben gezwungen werden, gottlos zu werden.

Ja, gewiß, warum sollen die andern noch einen Gott haben und sie nicht?

Sein Aufenthaltsort

Sowjetrußland bildet jetzt staatliche Gottlosen-Missionare aus. Sie nennen sich stolz: Teufelgeweihte.

Der Teufel lebt also in Sowjetrußland und hat dort seine Diener.

Der Lauf der Welt

„Während der französische Staat den Familienhäuptern nur höchstens 45 Franken zur Verfügung stellen kann, um ihnen zu helfen, ihre Kinder zu erziehen, und während er den eigenen Landleuten eine Altersrente von monatlich höchstens 50 Franken zugesteht, stellt er für den Unterhalt eines Flüchtlings aus Sowjetspanien 210 Franken und für jedes Kind 105 Franken zur Verfügung." So klagt ein französischer Abgeordneter.

Der Mann scheint nicht zu wissen, daß Freundschaft verpflichtet.

Die Tinte

Die Pariser Polizei verwendet jetzt gegen unbotmäßige Demonstranten statt der bisher üblichen Wasserschläuche die Tintenspritze.

Schwarz wird in Paris bald die große Mode sein.

Der wahre Grund

Die französische Regierung plant eine Verlängerung der Pariser Weltausstellung bis weit in das Jahr 1938 hinein, weil sonst angesichts des unzureichenden Besuches der Schau das Defizit zu groß werden würde.

Vor allem aber wohl deshalb, weil die Ausstellung kaum früher fertig werden dürfte.

Schnelle Beförderung

Zehn kurz vor der Abreise nach Sowjetspanien in Mexiko-Stadt aufgegriffene mexikanische Kadetten sind wegen unwürdigen Verhaltens aus der dortigen Militärschule ausgewiesen worden.

In Sowjetspanien werden sie dafür gleich Generäle.

Bevorstehende Jubiläen

Nach einem Bericht der nationalen spanischen Kirchenbehörden haben die Roten im Bürgerkrieg bisher 300 000 Morde begangen und 20 000 Kirchen zerstört.

Der Erzbischof von Canterbury soll beabsichtigen, beim 500 000. Mord und bei der Zerstörung der 25 000. Kirche den Roten ein herzliches Glückwunschtelegramm zu senden.

Propaganda

In Amerika werden Schallplatten mit den Reden Stalins und anderer Sowjetgrößen vertrieben.

Der letzte Modeschrei: Moskau gefahrlos im eigenen Heim!

Überraschung

Ein amerikanischer Farmer wollte einen kommunistischen Agitator mit seinem Hund von der Farm jagen. Der Hund aber lief schweifwedelnd zu dem Kommunisten und leckte ihm die Hand.

Blutsverwandt.

Die Angsthasen

Ein amerikanischer Künstlerverband protestiert gegen die „neue deutsche Kunst".

Sie ist auch eine unangenehme Konkurrenz.

Der Vatikan am Scheidewege

„Wenn wir nur wüßten, wer gewinnt!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Besser ist besser!

Als ein Mitglied der sowjetrussischen Gesandtschaft ein New-Yorker Theater besuchte, rief ein Tanzgirl, das ihn in der Loge erkannt hatte, plötzlich: „Heil Moskau!“ und winkte ihm zu. Statt sich für diese Kundgebung zu bedanken, zog der Moskowiter es vor, das Theater unauffällig auf dem schnellsten Wege zu verlassen.

Er war seiner Sache nicht ganz sicher. Man kann nie wissen, wie so etwas gemeint ist! Besonders dann nicht, wenn der Zuruf von jemandem kommt, der sich auf „Tanz“ und „Theater“ berufsmäßig versteht.

Londoner Nebel auf Asien

Zu England gehören der Länder
verschiedene — fern und auch nah.
In Indien gibt es zwei Sender,
die haben den kleinsten Etat.
Sie brauchen kaum 300 Märker
tagtäglich und leisten nicht viel.
Sie schonen Frequenz und Verstärker
und sehen ein einziges Ziel:
die üppig genießenden Inder
zu schirmen vor Schulung und Kur,
damit sie nicht dreist wie die Kinder
sich freuen an Wellenkultur.
In Sorge und selbstloser Güte
verhindert der Brite den Funk.
„Kalkutta spricht?“ Nich in die Tüte!
Der Äther entfesselt nur Stunk.
So harren die Geister in Indien
vergeblich auf Zeichen der Zeit,
die Dörfer und Städte verbinden.
Der Vizekönig scherzt: „Das hat Zeit.“
Der Rundfunk bleibt Sache der Weißen,
dem Inder gebührt schwarze Nacht.
Was schiert es den Yogi und Weisen,
wenn Bridgewater Streichmusik macht?
Die Laus lebt auch ohne Gedanken,
und blöd ist, wer Wissen ihr schenkt.
Das Mutterland lacht aller Schranken —
das Hindukind bleibe beschränkt.

Unter Kollegen

Der Blutdiktator des Nachkriegsungarn, der berüchtigte Massenmörder und Hetzer zur Weltrevolution, Bela Khun, ist auf Befehl Stalins verhaftet worden.

„Es soll mir eine Ehre sein, Herr Bela Khun, einen Fachmann von Ihrem Rang kunstgerecht zu bedienen.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Pariser Weltausstellung

Das Einfallstor nach Rot-Spanien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0533

© Universitätsbibliothek Heidelberg

AM SCHWARZEN BRETT

Nur der Wechsel verschönert . . .

In Litauen gibt es bekanntlich keine staatliche Trauung. Ein katholischer Gutsbesitzer wollte, weil seine mit einer katholischen Frau geschlossene Ehe nicht glücklich war, eine Frau heiraten, die ebenfalls katholisch war. Da aber nach der kirchlichen Gesetzgebung der katholischen Kirche eine Scheidung nicht möglich ist, trat der Mann, um seine zweite Frau heiraten zu können, zur evangelischen Kirche über. Einige Zeit später verließ ihn aber die zweite Frau und er nahm die Beziehungen zu seiner ersten Frau wieder auf. Um nun von seiner zweiten Frau freizukommen, wurde er wieder Katholik und einigte sich mit seiner ersten Frau dahin, daß die alte Ehe weiterhin Geltung haben solle.

Fortsetzung folgt.

Das Große Los

Ein Warschauer Boxer hat eine Privatlotterie eröffnet, deren Lose nach unserem Geld fünf Mark kosten. Diese Lotterie hat nur einen einzigen Gewinn, den Hauptgewinn: den Boxer persönlich. Er will die Dame heiraten, die in dieser Lotterie das Große Los zieht.

Ob die Dame, die das Große Los zieht, nicht doch nur eine Niete erwischt?

Bekanntmachung

In einer Wiener Gastwirtschaft kam es zwischen dem Wirt und einem Gast zu einer wüsten Schlägerei, in deren Verlauf der Gast dem Wirt den kleinen Finger abbiß.

Die Wirte müssen sich also hüten, ihren Gästen den kleinen Finger zu reichen.

Bitte, genauere Angaben!

In der kleinen belgischen Stadt Enghien lebt eine neunzigjährige Frau, die behauptet, den Weltuntergang mit all seinen Schrecken genau vorhersagen zu können.

Weiß sie auch, wer von den jetzt Lebenden dabei sein wird?

Der Einzige

Der Inhaber einer amerikanischen Winkelbank gab Prospekte aus, nach denen jeder sein Geld in unglaublich kurzer Zeit verdoppeln kann.

Wirklich fertiggebracht hat es aber nur der Winkelbankier.

Einfache Erklärung

Die Statistiker haben ausgeknobelt, daß unter den Geistesarbeitern die Historiker das höchste Lebensalter erreichen.

Das historische Alter dieser Männer ist als Berufskrankheit begreiflich.

Es ist erreicht!

Fräulein Mutzels Lebenstage waren gezählt. Der Geistliche tröstete sie: „Bald werden Sie es im Himmel schöner haben."

Drauf Fräulein Mutzel: „Ach ja, im Himmel! Dort werden doch die Ehen geschlossen?"

Kindermund

Besuch ist da. Der kleine Peter mustert den fremden Herrn eingehend und platzt dann schließlich heraus: „Sie sehen aus wie ein Affe!"

Die Mutter lenkt ein: „Sie müssen entschuldigen, Herr Müller, aber Peterchen war gestern zum erstenmal im Zoo!"

Mißverständnis

Lizzi, vier Jahre alt, jüngstes von sechs Geschwistern, sagt ihr Abendgebet. Mutti hört zu. Zum Schluß des Gebetes heißt es: „So laß die Engel singen: Dies Kind soll unverletzet sein."

Lizzi versteht den Sinn dieser Verse wohl nicht recht, denn zu der Mutter Erstaunen plappert sie andächtig: „Dies Kind soll unser letztes sein!"

Am Pyrenäen-Schalter

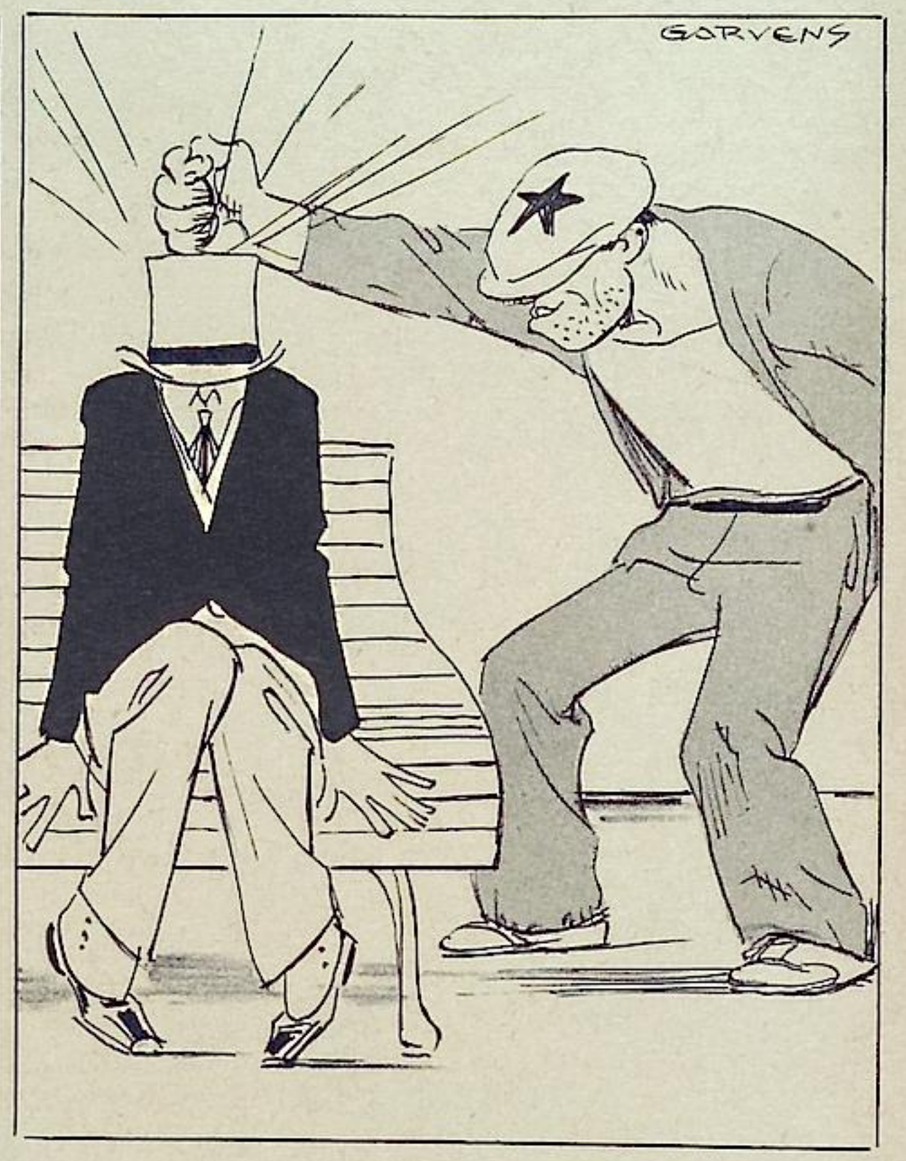
Valencia hat durch riesige Frankenschiebungen der französischen Regierung erheblichen Schaden zugefügt.

„Das Bewußtsein, Madame, einer wahrhaft edlen Seele geholfen zu haben bleibt Ihnen als Dank."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine Verwechslung

„Jetzt kommt der Engländer an die Reihe."



„Peng!"

„Ich glaubte, Sie wären der Franco."

„Ah! Thank you!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0535

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geneigter Turm und schiefer Mensch

Hundertachtzig Jahre lang wurde am Turm von Pisa gebaut. Anno 1350 war er fertig und stand kerzengrade.

Eines Tages bekam der sandige Boden einen Rappel, und der schöne Bau neigte sich gen Süden.

Das hatte zweierlei Vorteile.

Erstens konnte auf diese Weise der Mathematikprofessor Galiläi bahnbrechende Versuche anstellen. Zweitens war eine Anziehungskraft für den Fremdenverkehr geschaffen.

Aber nach und nach begann das Fundament des Turmes altersschwach zu werden, und im Gegensatz zum Erdenbürger, der mit der Zeit verkalkt, litt der Untergrund des Turmes an Entkalkung. Es war steinerweichend. Sieben Monate hindurch wurde gesichert und gestützt . . . vergebens. Die Geschichte hielt zwar eine Weile, doch es war nicht für die Dauer.

Jetzt ist der Turm angenagelt worden.

Jawohl: angenagelt.

Findige Fachleute haben dreihundertfünfzig Zementnägel in den Fuß des Turmes getrieben und somit die Einsturzgefahr beseitigt.

Wir wünschen jedem menschlichen Lebewesen, das umzufallen droht, ein Gleiches.

Es genügen drei Nägel: Zuversicht, guter Wille, Humor.

Kreislauf

Die Mehrzahl von „Kultur" lautet: Kulturen.

Es gibt Spargelkulturen, Erdbeerkulturen, Spaltpilzkulturen, Zuckerrohrkulturen, Kaffeekulturen.

Was dem Kaffee angetan wird, zeugt insofern von Kulturlosigkeit, als man in Brasilien den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher in grausamer Weise abkürzt. Man schüttet sozusagen das Kind mit dem Bade aus und verfeuert die Bohnen, statt sie zu brennen.

Das führt zu einem betrüblichen Ergebnis: zu Asche.

Die Asche jedoch ist nicht so wertlos, wie man meint.

Aus Santos und Rio dringt nämlich die Kunde, daß die aus Kaffee gewonnene Asche ein vorzügliches Düngemittel bildet.

Sie wird nicht etwa kostenlos an Interessenten abgegeben, sondern verkauft.

Drüben in Brasilien raufen sie sich um die wertvolle Asche.

Man erwirbt sie tonnenweise und karrt sie auf die Felder . . . und dann baut man Kaffee auf den so gedüngten Kulturen . . . und dann verbrennt man den Kaffee . . . und dann kauft man die Asche und bestreut damit die künftigen Kaffeeplantagen . . und dann verbrennt man die Ernte.

Kaffeebohnen sind nämlich zum Düngen da und nicht zum Bereiten eines mehr oder minder starken schwarzen Trunkes.

Herr Ober, einen Nordhäuser!

Amerikanischer Humbug

In Amerika gibt es immer noch Leute, die unter allen Umständen entschlossen sind, die Redensart von den unbegrenzten Möglichkeiten durch Tatsachen zu erhärten. Herr Wade Millman aus Coatesville in Indiana, ein Greis von 88 Jahren, hat das Ziel seiner Wünsche erreicht. Er hielt seine eigene Grabrede und kann sich jetzt mit seiner Heldentat brüsten. „So was hat man", wie er stolz versichert, „noch nie erlebt. Columbus hatte den Wunsch, sich selbst die Grab-

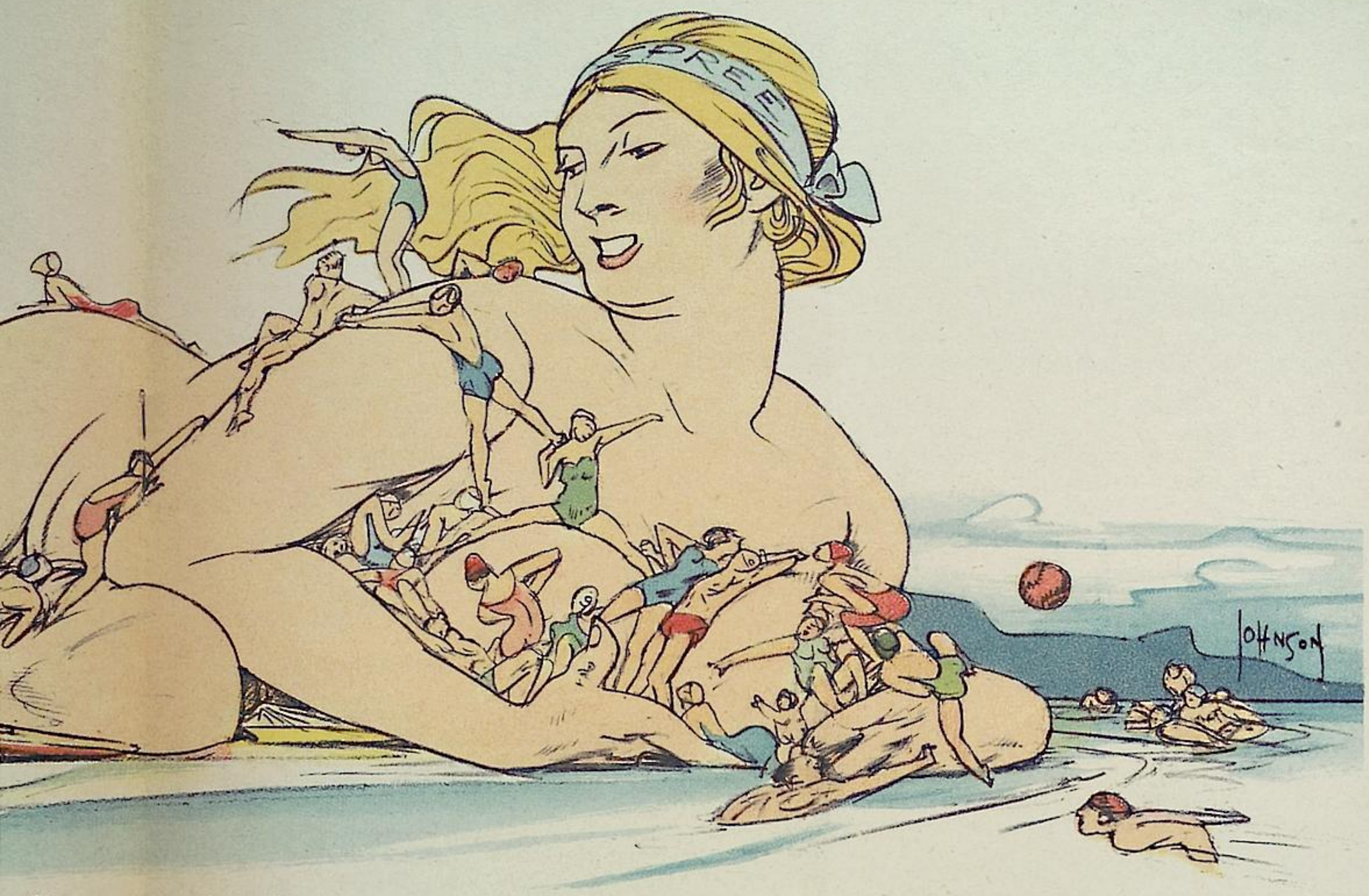
rede zu
ihren V
500 L
schauer
Kanzel
nehmen.
Holz ein
anfertig
Er be
bat, daß
dem mei
finden –
ihm zur
vergnüg
ist eine
ein gute
reden.
Was mi
mittelm
halten,
„Verstor
Sorgen
nachts
ab."
Nach
den den
hatte ko
ich nicht
in den

Ein e
lag an
die Unf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0536

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Spree und ihre Kindlein

Man
d ver=
e.
nt.
aß die
mittel
abge=
rtvolle
Felder
Kul=
. und
ftigen
nte.
nicht
arzen
allen
unbe=
Herr
s von
hielt
elden=
„noch
Grab=

rede zu halten. Auch Napoleon wollte es. Aber sie haben ihren Vorsatz nicht ausgeführt. Ich habe es getan!"

500 Leute waren in der Kirche versammelt, und 5000 Zuschauer umsäumten das Gebäude, als der fröhliche Greis die Kanzel betrat, um von seiner eigenen Leiche Abschied zu nehmen. Zu seinen Füßen stand der Sarg, den er aus dem Holz eines auf seinem Landgut gewachsenen Baumes hatte anfertigen lassen.

Er begann seine Rede, indem er um Entschuldigung dafür bat, daß er ohne Kragen und Schlips erschienen sei. „Seitdem meine Frau tot ist, kann ich weder Kragen noch Schlips finden — kann ich überhaupt nichts mehr finden!" Als man ihm zurief, er möge sich doch wieder verheiraten, nickte er vergnügt: „Vielleicht tue ich das." Dann fuhr er fort: „Was ist eine Leichenrede? — Eine Leichenbeschreibung. Wenn ein guter Mensch gestorben ist, kann man leicht über ihn reden. Schwieriger ist es bei einem schlechten Menschen. Was mich betrifft, so habe ich in moralischer Beziehung ein mittelmäßiges Leben geführt. Ich kann keine Grabrede halten, aber ich versuche es trotzdem." Weiterhin teilte der „Verstorbene" mit, daß er sich niemals über irgendetwas Sorgen gemacht habe. „Wer sich Sorgen macht, wälzt sich nachts in seinem Bett hin und her und nutzt das Bettzeug ab."

Nach der Leichenfeier zeigte Mr. Millman den Anwesenden den glänzenden Grabstein, den er sich aus der Schweiz hatte kommen lassen. „Ist das nicht ein feiner Stein? Habe ich nicht eine gute Auswahl getroffen? Es ist der beste Stein in den Vereinigten Staaten!"

Ein einziger Schatten fiel auf die Trauerfeierlichkeit. Das lag an Mr. Millmans Schwester, die trotz ihrer 96 Jahre die Unfreundlichkeit besaß, dieses Leichenbegängnis als eine maßlose Albernheit zu bezeichnen, und die Teilnahme entrüstet ablehnte. Noch ein anderes Gesicht fehlte. Auch Mr. Millmans Pferd, mit Namen John und 36 Jahre alt, war eingeladen worden. Aber das ungewohnte Schauspiel hatte ihm Angst eingejagt. Es rannte in wildem Schrecken davon und legte mehr Verstand an den Tag als sein Herr.

Und wozu?

Dr. Leonard Rowntree, Leiter des medizinischen Forschungsinstitutes der Universität Philadelphia, hat einen Brustdrüsenextrakt gebraut, der die bisherige Postkutschenbummelei einer durchschnittlichen Lebensführung aufpulvert und in einen carracioleskten Galopp verwandelt. „Götterspeise" nennt er den ankurbelnden Saft (als ob es Pudding wäre!) und flößt ihn zunächst Tieren ein, die gemeinhin nach sechzehn Tagen sehend werden und insgesamt ein Alter von zwei Jahren erreichen: den als Versuchskarnickeln so beliebten Ratten. Binnen sechsunddreißig Stunden verloren sie ihre Blindheit, waren nach Ablauf der ersten Woche voll entwickelt und erreichten sozusagen in blühender Jugendfrische den dreißigsten Monat.

Nun will Rowntree die Menschheit mit seiner zeitraffenden Brühe beglücken. Am einfachsten hätte er das bei seinem eigenen, frisch geborenen Kinde. Das Baby könnte, wenn alles klappt, bereits Ostern 1940 eingesegnet werden und fünf Jahre später den fünfzigsten Geburtstag feiern. Falls die geistige Entwicklung dieses Expreßwesens einigermaßen Schritt hält mit der körperlichen, wird es dem Papa ins Handwerk pfuschen und beizeiten ein bremsendes Gegenmittel erfinden („Teufelskleister"), damit er nicht immer Neujahr zu Ostern feiern muß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

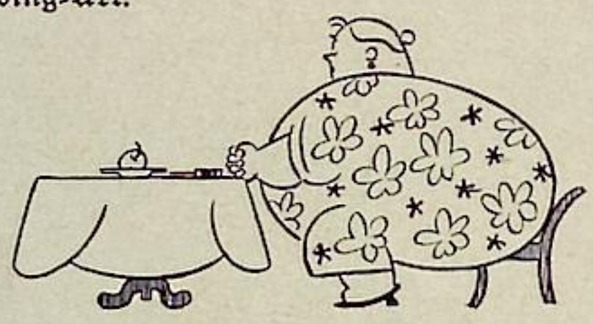
Brevier von A bis Z

Aberglaube — weibliche Denkform, die das Leben reicher gestaltet mittels Katzen, Knöpfen, Schornsteinfegern, linkem Fuß, rechtem Bein, Schimmeln, Wäschewaschen, Gänseblümchen.

Adamsapfel — merkwürdigerweise nicht so unbeliebt wie Kropf, obwohl keineswegs kleidsam.

Ball — a) klein und rund, zum Werfen am Strande, zierliche Anknüpfungsmethode,
b) groß und bunt, Orgie der Phantasie, berauschende Gelegenheit, das Glück zu treffen (wenn man allein hingeht).

Charlotte — a) weiblicher Vorname, der — im Gegensatz zu seiner volkstümlichen Abkürzung „Lotte", die alle Trägerinnen vergeblich umzugestalten suchen — Vornehmheit und edle Linie atmet.
b) Großer weißer Sommerhut aus Spitzen und Tüll, wurde kurz vor dem Kriege getragen.
c) Pudding-Art.



Datum — kleinliche Erfindung der Männer.

Engelsgeduld — beweisen Frauen, wenn der Mann zum hundertsten Mal Asche auf Teppich oder Blumentopf streut.

Friseur — der Mann, den die zurückhaltendsten Frauen kokett umwerben und der allen widersteht, weil er sie lächerlich kahl und reizlos kennt.

Flirt — ein Spiel, ähnlich dem „Zuckeball", bei dem man mit Händen und Füßen zuckt und tut, als ob man möchte, aber meist doch nicht den Ball dem anderen zuwirft.

Garten — Wunschtraum jeder Hausfrau und Mutter.

Hastdumichnochlieb? — eine Frage, die keine Frau fragen sollte. Denn wenn ja, so muß sie es fühlen, und die Antwort ist überflüssig; wenn nein, wird der Mann (Gottseidank!) niemals die Wahrheit sagen.

Hollywoodkur — Kampf der Frau gegen Fett. Waffen: Grapefruit, Tomaten, Gurken, Salat, Knäckebrot, schwarzer Kaffee.

Jumperstricken — Daumendrehen der Frau.

Klatsch(mohn) — eine wunderschön blühende Blume, von der die Männer sagen, daß sie die Frauen kleide, während sie sie nur allzu gern selbst ins Knopfloch stecken.

Kino — griechisch-römisches Erfrischungsbad für alle müden Seelen.

Kamerad — Ehefrau.

Logik — etwas, was die Frau, wenn sie es hat, viel stärker hat als der Mann. Was der Mann, wenn er es hat, nur für den Beruf anwendet.

Luder — raffiniertes Weibsbild mit Scharm. In kleinen Dosen heute wie immer gefragt.

Mann, mein — das, um was alle Unverheirateten alle Verheirateten beneiden: daß sie sagen können: „Mein Mann".

Markt — ist für die Frauen, was für die Kinder Karussell und Luftschaukel: Erregung, Anstrengung und daher Vergnügen.

Nervengänger — ein Mann, der einer Frau durch kleine Angewohnheiten (oder überhaupt) auf die Nerven fällt.

Opfer — tägliches Leben der Frau für Mann und Kind.

Partie, gute — für die Mütter: der steinreiche Mann, die steinreiche Frau;
für die Kinder von heute: der Mann, der die Frau ernähren kann; die gesunde Frau, die dem Mann ein gemütliches Heim schafft.

quengeln — was der Mann sagt, was die Frau tut, wenn er wieder mal am Stammtisch hängen geblieben ist, wenn er beim Ausgehen zu viel Trinkgeld gegeben hat. Leider hat er recht. Leider hat sie Grund.

Rendezvous — Höhepunkte des Lebens, die zwischen graubrauner Enttäuschung und rosenroter Entzückung schwanken.

Rezepte — was Hauchoblaten, Werbebilder für Schulkinder und Briefmarken für Männer: sie werden leidenschaftlich geheimst und ausgetauscht.

Rosinen — im Kopf einer Frau so notwendig wie im Napfkuchen (zur Würze des Lebens).

Sensible — elektrische Wesen. Entweder, es ist Strom da oder Kurzschluß.

Sitzriesin — Pech für den Herrn, der sie zum Tanz bittet.

Schmugroschen — knappst jede gute Hausfrau vom Wirtschaftsgeld ab, um dem Gatten zum Geburtstag zu schenken, was sie sich schon lange wünscht (etwa Bettvorleger oder Ei-Patentzerschneider).

Stil — individuelle Prägung der Schreibart, der Gedanken, der Kleidung, ja der Schönheit.

Tanzen — für die Frau: strahlender Beweis ihrer Jugend, minutenlanger Glückstraum, Gymnastik nach Musik, erstes zartes Sichhingeben;
für den Mann: Zugeständnis an den Glückstraum der Frau, heiße Füße, zu enger Kragen.

Unterrock — a) Symbol raschelnder, reizvoller Weiblichkeit, dem der Mann seit Jahrhunderten nachläuft;
b) in Leibhöhe mit Bindebändern, Barchent- oder von oben bis unten reichendes, leinenes, unsichtbarseinsollendes Kleidungsstück, das meist unten vorguckt.
c) siehe Unterkleid.

Unterkleid — was der Name besagt.

Vamp — etwas Schlangenartiges, rasend Dämonisches, Anziehend-Abstoßendes, alle Männer Fressendes, zuletzt Zu-Fall-Kommendes (nur im Film erhältlich).

Wimper — wichtiger Faktor im Spiel des Gefallenwollens und Begehrens, einstmals geschmackvoll besungen „Ich reiß dir eine Wimper aus und stech dich damit tot"; Anlaß zu vielen Wortspielen und Bildern: „An den Wimpern klimpern", „Nicht mit der Wimper zucken" usw. Lange Wimpern: in jedem Roman Merkmal edelster Rasse und Schönheit.

Wellensittich — Clown und Zärtlichkeitsventil der Einsamen.

Warten — ewiges Schicksal der Frau: auf den Tänzer, auf den Freier, auf den Ehemann, auf das Kind.

„Xmal hab ich es dir gesagt!" — Erziehungsformel aller Mütter.

Yankee — Heiratstraum aller Backfische, der selbstverständlich karierte Hosen trug und die Beine auf den Tisch legte.

Ziege — sagt jede Frau von der andern.

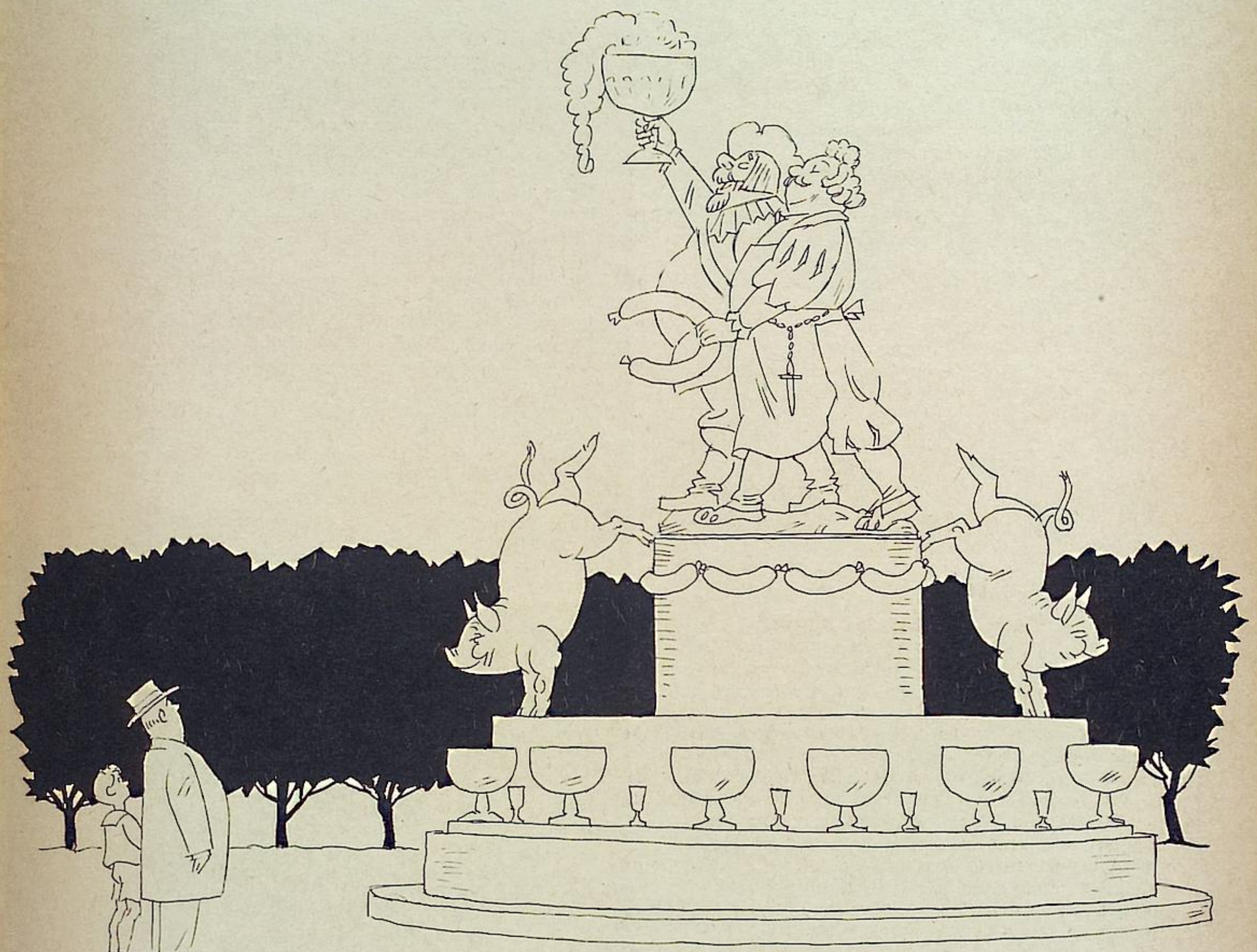
Zierpuppe — ein fast ausgestorbener Typ, dem die Kinder früher nachschrien: „Was sie hatte, das war Watte — von Natur keine Spur!"

Zofe — spielt die elegante Frau von heute sich selbst.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Berliner Dioskuren

In Frankreich wurde ein Denkmal für den Erfinder der Johannisbeer-Marmelade enthüllt.



Den Herren Friedrich Wilhelm Weiß, dem Erfinder der „Berliner Weiße", und August Erasmus Bock, dem Erfinder der Bockwurst, wird von den dankbaren Berlinern endlich ein Denkmal gesetzt werden müssen.

SAMMELSURIUM

Kirchenbesucherverleih

In New York gibt es jetzt Anstalten, in denen man Kirchenbesucher leihweise mieten kann.

Wenn die Predigten der Sektenhäupter zu schlecht sind, erhöht sich der Mietpreis.

Dr. mod.

An der Universität Toronto (USA.) wurde ein Lehrstuhl für Modefragen eingerichtet, an dem Studenten den Titel eines „Doktors der Mode" erwerben können. Frauen sind für dieses Studium seltsamerweise nicht zugelassen.

Ganz richtig! Die Männer wollen allein, ohne Dazwischenreden der Frauen, jedes einzelne Kleidungsstück den Probierdamen anlegen und dabei studieren.

Meldungen erbeten!

Den „längsten Kuß der Welt" wollen zwei amerikanische Filmkünstler zuwege gebracht haben. Bei der Aufnahme einer Kußszene drückten sie ihre Lippen nicht weniger als 78 Minuten aufeinander, weil immer irgend etwas nicht richtig klappte.

Wer schon einen längeren Kuß gab, muß sich melden, damit er Rekord-Inhaber wird.

Die Mutigen

Eine amerikanische Filmdiva, die bereits achtzehnmal geschieden ist, will jetzt zum neunzehnten Male heiraten.

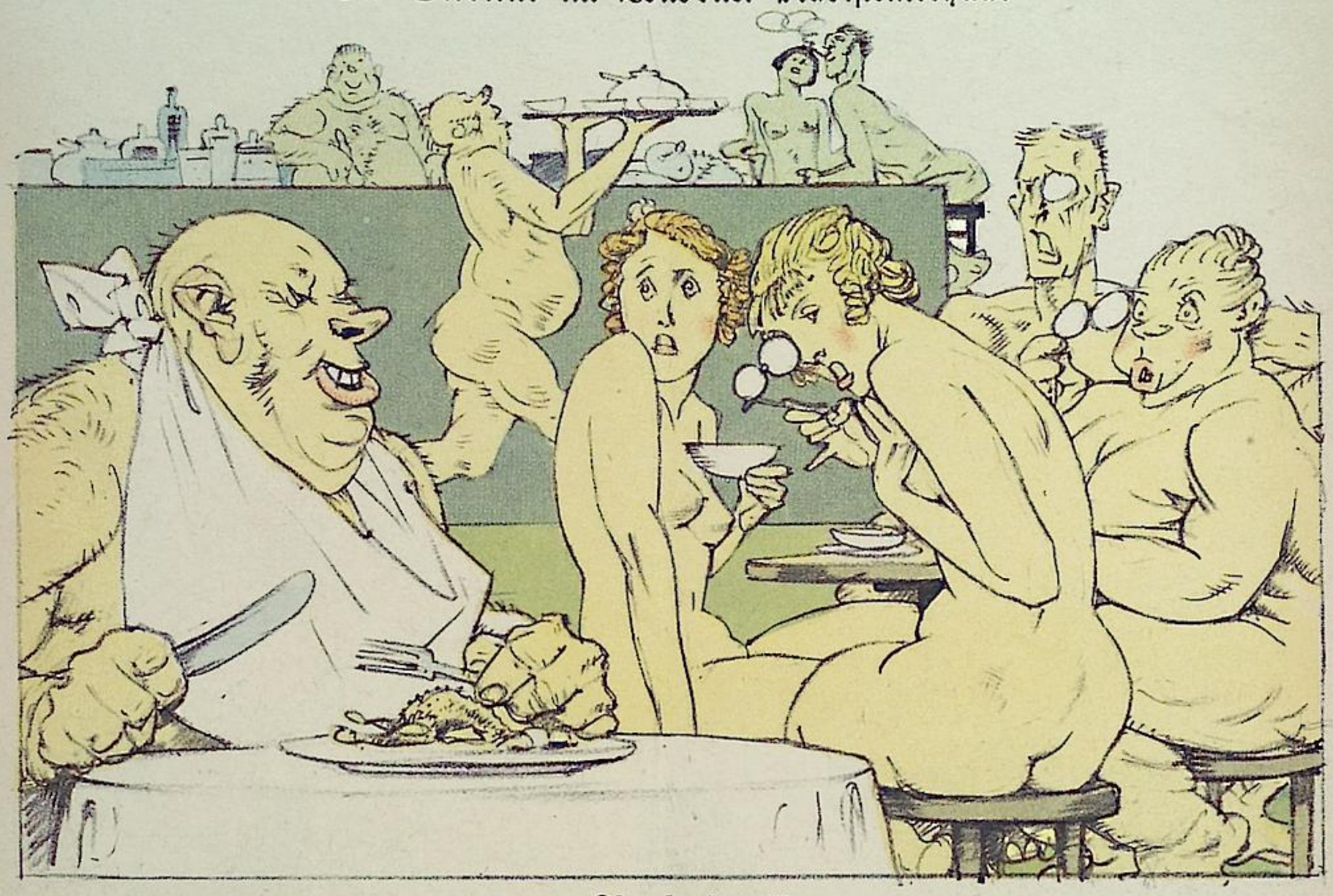
Man weiß nicht, wen man mehr bewundern soll: den Mann oder die Frau?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0539

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Serviette im Londoner Nudistenteehaus



„Oh, shocking!“

Bürgerlich und romantisch

Der Stadtrat von Earlsbarton (in der Nähe von Wellingborough) hat den Liebespaaren den Krieg erklärt. Die Bewohner einer im Volksmunde „Liebespfad“ genannten Straße beschwerten sich nämlich, daß sie wegen des ewigen Liebesgeflüsters nicht mehr bei offenem Fenster schlafen könnten. Der Stadtrat droht nun, die Bänke durch Scheinwerfer anstrahlen zu lassen, wenn die Liebespaare sich nicht ruhiger verhalten können.

Er wird die Unruhe der Liebespaare durch solche Maßnahmen nur vergrößern und erleben, daß die Betroffenen keineswegs strahlen.

Erklärung

Ein englischer Fleischer wurde festgenommen, weil er einer Kundin, die er schon lange ergebnislos mit seinen Anträgen verfolgt hatte, androhte, er würde sie, wenn sie bei ihrer Weigerung bliebe, durch den Wolf drehen.

Er hatte die Frau eben zum Fressen gern.

Banknotenleim

In London wurde ein Bankräuber dadurch gefaßt, daß man die als Lockmittel aufgelegten Banknoten mit einem starken Klebemittel bestrich, so daß der Dieb die Banknote, die an seiner Hand kleben blieb, nicht mehr entfernen konnte.

Die Nachfrage nach diesem Leim, der das Ausgeben von Banknoten verhindert, ist ganz allgemein.

Sein Beruf

Eine ungewöhnliche Glückssträhne hatte der Londoner Zahnarzt D. Davy im Spielkasino von Juan Les Pins an der französischen Riviera. Innerhalb von vierzig Minuten gewann er im Baccarat 90 000 Mark.

Kein Wunder. Er hat seinen Mitspielern nur einmal ordentlich auf den Zahn gefühlt.

Geschäft und Liebe

Ein glänzendes Geschäft machte die junge französische Kabarettkünstlerin Irene Pardini, die dem französischen Publikum unter dem Pseudonym Rina Dini bekannt ist. Bei einer Autofahrt mit einem reichen Pariser Vertreter zog sie sich durch einen Unglücksfall drei kleine Schnittwunden zu, wofür der Vertreter jetzt durch das oberste Gericht in letzter Instanz zur Zahlung von einer Viertelmillion Franken verurteilt wurde.

Ihr vierter Schnitt war also der beste.

Bequemes Baden

Amerika ist das Dorado der Erfinder. Alljährlich öffnet in New York eine Erfinder-Ausstellung ihre Pforten, und die sensationshungrigen Yankees strömen zu Tausenden herbei, um die neuesten Wunder der Technik zu bestaunen. Auch in diesem Sommer fehlt es nicht an sinnreichen Attraktionen. Besonderer Aufmerksamkeit erfreut sich eine trag- und faltbare Badekabine aus Holz und Leinwand. Man hängt sich das Ding im Bedarfsfall einfach um den Hals und kann sich dann in seinem Schutzgehäuse der lästigen Hüllen entledigen, ohne von unbefugten Blicken heimgesucht zu werden.

Heißt das nicht das Pferd beim Schwanz aufzäumen? Wäre es nicht wichtiger, jedem New Yorker im Hinblick auf die ihn bedrohenden Hitzewellen eine durch leichte Hebelbewegung in Gang zu setzende Brausebad-Anlage um den Hals zu hängen?

Auch ein Sitzstreik

Im Vorzimmer saß die Gewerkschaft zu
zu zweihundertfünfzig Rangen. [Hauf,
Die riefen: „Wir stehen nicht eher auf,
bis uns der Minister empfangen.“

Da Monsieur Bonnet nicht zu Haus,
begannen sie Frühstück zu essen
und packten auch mittags Brötchen aus.
Sie saßen wie besessen.

Sie saßen, bis sich Bonnet gezeigt
und manches zu hören kriegte.
So hatte es die Gewerkschaft erreicht.
Sie kam, sie saß und siegte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0540

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der tiefere Sinn

„D' Sonntag sin doch was Wunderschön's, wann mer dia net hätt, könnt' mer Samstags gar net so viel butza!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0541

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Argus. Im „Hamburger Tageblatt“ vom 24. Juli 1937 werden Bücher des Verlags Langen-Müller unter dem Semmeltitel „Kleine Bäckerei“ kunstbetrachtet. Berichtigung: es muß „Sammeltitel“ heißen.

Literarische Getränke. (Leipzig. F. W.): Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 22. Juli 1937 bringt unter der Überschrift „Das Bild an der Wand“ eine Erzählung; darin heißt es: „Ach, ich trinke keinen Teer mehr“, dachte sie. „Ich gehe schlafen.“ — Sie irren, verehrter Einsender, das ist kein Druckfehler. Die Dame ist ein Asphaltpflänzchen.

Zoologische Salzwedelei. (Magdeburg. G. M.): Die Illustrierte Unterhaltungsbeilage „Unser Sonntag“ der Zeitung „Der Mitteldeutsche“ (Salzwedel) vom 18. Juli 1937 bringt in einer Abhandlung über „Die Ameisen als die klügsten Tiere“ folgenden Satz: „Soweit man bisher das Leben der Ameisen erforschen konnte, sind sie außer dem Menschen zweifellos die intelligentesten aller Tiere.“ Es zeugt nicht nur von Unhöflichkeit, uns Menschen für Tiere anzusehen, sondern auch von Unbildung.

Cerevisia corrupta. (Berlin. M. B.): In der Berliner Zeitung „Der Montag“ vom 5. 7. 37 befindet sich ein Bericht über das sogenannte „Mannschuß-Fest“ in Liegnitz; zum Schlusse lesen wir: „Einer der vielen originellen Bräuche, die während des Festes wieder aufleben, ist der Ausschank von Baumölbier in den Innungszelten der Festwiese. Es ist ein Bier, dem man Ingwer, Nelken, weißen Pfeffer, viel Salz, Oliven- oder Baumöl und kleingeschnittenes Kommißbrot beigemischt hat.“ Entsetzlich! Wir empfanden ein gewisses Gefühl der seelischen Befreiung, als wir daran dachten, daß unser außer Dienst gestellter Biermörder obige Zeilen gottlob nicht mehr zu lesen erhielt; ihn, der überhaupt schon stark apoplektisch veranlagt war, hätte darüber sicher sofort der Schlag gerührt. Nun, möge ihm ohne Baumölbier noch ein langes Alter der beschaulichen Muße beschert sein!

Nichtpoetisches Poetisches. (Rinteln, Weser. F. v. M.): Die „Schaumburger Zeitung“ vom 8. 7. 37 veröffentlicht folgendes Gedicht:

„Schloß am Bodensee.
Und hier wohnt Friede. Manchmal schäumt der Wind
trunken durch den Honig reifer Linden,
und die süßen blauen Astern binden
um vergreiste Mauern Duft, und fromm verrinnt
aus dem Schiff der Kirche Orgelpsalm,
und der Saft bräunt in den hohen Halmen,
und der violette Morgensonnenqualm
löst sich zart von den erwachten Almen.“

Verehrter Einsender, Sie fluchen, meckern und schimpfen in Ihrem laienhaften und bedauernswerten Unverstand sehr zu unrecht darüber. Ein richtiges lyrisches Gedicht soll nicht verstanden, sondern gefühlt werden; und hier müssen Sie, zum Donnerwetter, doch fühlen, daß der offenbar stark verkaterte Dichter durch den violetten Morgensonnenqualm jeder Wirklichkeitsnähe entrückt wurde.

„Fledermausiges“. (Erfurt. O. P.): In der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe“ vom 28. 9. 36 befindet sich der Bericht über den Abschluß des Internationalen Reitturniers in Wien; darin heißt es: „Fürst Kinsky, der Präsident der Champagnerreiter-Gesellschaft, nahm nach Abschluß dieses feierlichen Aktes die Auszeichnung verschiedener bewährter Reiter vor.“ Ja, Wien bleibt Wien. Dieser Fürst Kinsky, Präsident der Champagnerreitergesellschaft, ist ein naher Verwandter des Prinzen Orlofsky aus der „Fledermaus“. Und sicher werden unsere siegreichen deutschen Reiter Rittmeister K. Hasse und Rittmeister Pollay dem beneidenswerten Nachfolger dieses Prinzen bei der lustigen Inthronisation Sr. Majestät Champagners des Ersten, genau wie Meister Johann Strauß es dereinst komponierte, wackere und tatkräftige Hilfe geleistet haben.

Müller: In Kopenhagen habense eenem 17jährigen Tischlerlehrling 250 Holzsplitter aus de Lunge mit eenem Staubsauger rausjeholt.
Schultze: Wenn man allen Unfug, den de Menschen schlucken, so einfach wieder rauskriegte, wäre det Leben bald unerträglich schön.
Müller: Der Earl of Warwick hat seine Filmjesellschaft in Hollywood den Dienst uffjesagt, weil er nich nur Jeld beziehen, sondern ooch arbeeten und wat leisten will.
Schultze: Denn werde ick mir mal um die freijewordene Stelle bewerben.
Müller: Et jibt jetzt eene Appetitmeßmaschine.
Schultze: Brauch ick nich. Mein Appetit is immer maßlos.
Müller: Am Bahnhof Jungfernheide is nachts een Mann in de Spree jestürzt, der de Böschung mit sein Bette verwechselt hat. Duhn wie er war, is der den Abhang runterjerollt.
Schultze: Wie kann man aber ooch so aus der Rolle fallen!
Müller: Der englische Physiologe Baker behauptet, det in 5000 Jahren alle Menschen nur noch eene Zehe ham werden. Durch det enge Schuhwerk habe sich im Laufe der Jahre das Hauptkörperjewicht uff die jroße Zehe verlagert.
Schultze: Diese Entwicklung werden de Hühneroogenpflaster-Fabrikanten jewiß lebhaft bedauern.
Müller: Een englischer Phrenologe bekämpft neuerdings die weit verbreitete Uffassung, det een dicker Kopp keen Zeichen von Intellijenz sei. Er behauptet im Jejenteil, det een dicker Kopp det Jehirn unjestörter arbeeten lasse als een schmaler Kopp.
Schultze: Meenste nich ooch, det de Schmalköpfijen, die sich bisher for besonders intellijent jehalten haben, nu mit eenem besonders dicken Kopp dasitzen werden?

Verrücktes, ganz Verrücktes, allzu Verrücktes! (Hennigsdorf. A. W.): In der „Spandauer Zeitung“ vom 26. 4. 37 lesen wir: ‚Dringend Zeugen gesucht, welche am 17. d. Mts., gegen 16,25 Uhr, gesehen haben, wie das Motorrad mit Beiwagen mich vor der Post, Potsdamer Straße, linke Seite an der Bordkante prellte, von hinten anfuhr, auf dem Damm liegen blieb und mit dem Hinterkopf auf die Bordschwelle schlug. Melden bei Gastwirt Krieg, Berlin-Staaken, Spandauer Str. 62.“ Über den Wert von Zeugenaussagen bei blitzschnell sich abspielenden Vorgängen wurde in juristischen Fachblättern schon viel geschrieben; auch die Zeugenaussagen, die hier Gastwirt Krieg wünscht, dürften eine stark verschiedenartige Beurteilung erfahren; ja, es könnte sich sogar der außerordentliche Fall ereignen, daß der Zeuge nach der Schilderung der sich in der obigen Reihenfolge abspielenden Vorgänge auf der Stelle zur Beobachtung seines Geisteszustandes einem gerichtlichen Psychiater übergeben wird. Allerdings läge dann die Möglichkeit vor, daß die wirren und sich überschlagenden Aussagen des Verrückten durch das ganz unglaubliche Motorrad ein wenig korrigiert und entlastet werden, was aber der geschädigten Hinterpartie des Gastwirts Krieg leider nischt helfen könnte.

Überkinderreichliches. (Halle a. S. J. L.): In der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ (Halle) vom 26. Juli 1937 lesen wir: „In der Gaustadt Halle wurden geboren: Kraft, Irmgard, am 16. Juli, 144. Kind des Handelsmanns Karl K., Gr. Brunnenstraße 40.“ Dunnerhagelundkihn! Das ist ja, beim Großen Adebar, noch viel mehr als hocherfreulich! Aber ein wenig stehen wir doch unter dem Eindruck, daß unser rühmenswerter und einzig dastehender Volksgenosse mit dem bedeutsamen Namen „Kraft“ hier vielleicht einer „rage du nombre“ oder gar Wette folgte, und daß es ihm vor allem darauf ankam, ein Gros (12 Dutzend) vollzumachen. Quod erat demonstrandum! Heil ihm! Wir feuern aus unserem Gratulationsböller demgemäß 144 Schüsse. Die entsprechenden Kagnaks behalten wir uns vor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dolle Geschäfte an der Pleiße. (Leipzig. Ch. H.): In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 20. Juni 1937 befindet sich folgendes Gesuch: „Kaufmann aus der Damenbranche, Arier, 31 J. alt, ledig, sucht Beteiligung oder Generalvertretung im Damengroßhandel oder ähnlichem. 21 000 M Kapital vorh. Zuschr. nur von Selbstinteressenten. BA. 2293 Petersteinweg 19." Diesem mehr als seltsamen „Arier" mag aber wirklich der Deubel trauen. Wir glauben jedoch bestimmt, annehmen zu können, daß sich das altbewährte und bekannte bessere Gefühl der Leipziger gegen den obengenannten „Großhandel" energisch sträuben und den merkwürdigen „Kaufmann" in der Pleiße ersäufen wird, wo sie am tiefsten ist.

Betriebsunfall durch Erdbeeren? (Halberstadt. Dr. H. J.): In der „Magdeburgischen Zeitung" vom 1. August 1937 wird die Frage behandelt: „Wann liegt ein Betriebsunfall vor?" Unter anderm heißt es da: „Kein innererer, ursächlicher Zusammenhang mit der Betriebstätigkeit besteht, wenn der Versicherte einer allgemein wirkenden Gefahr erlegen ist, die ihn wahrscheinlich auch sonst getroffen hätte; z. B. Erdbeeren Überschwemmung usw." Dem müssen wir, was den Zusammenhang des Genusses von Erdbeeren mit der Betriebstätigkeit betrifft, ein wenig widersprechen:

Natürlich werden — das ist doch klar —
selbst Erdbeeren eine allgemeine Gefahr,
z. B. in Verbindung mit saurem Bier.
Drum nehmen den Fall wir an mal hier:
Die ganze Belegschaft hätt' solche genossen
und darauf saures Bier gegossen:
Dann ruht doch bei dem WC-Geschiebe
natürlich die Tätigkeit der Betriebe.

Kuchen, Altberliner Hunde und Pflaumen. (Königsberg Pr. R. B.): Wie zu erwarten, wurde von verschiedenen Einsendern auch die Frage an uns gerichtet, wie die ersten Berliner Erinnerungen des „Briefkastenonkels" beschaffen wären. Dazu meinte er, daß seine ersten Berliner „Erinnerungen" merkwürdigerweise — aus Königsberg am Pregel herrührten, wo er reichlich viele Semester, zusammen mit seinem Freunde Georg Steffeck, dem Sohne des berühmten Malers Professor Karl Steffeck, an der Kunstakademie seinen Studien oblag. Georg Steffeck, ein mit allen Spreewassern getaufter Urberliner, war — um es kurz zu sagen — ein ganz famoser Kerl; alle Gemütsregister standen ihm zur Verfügung, und mit nicht geringem Interesse lauschten die Besucher des „Gipssaales", recte Antikenklasse, wenn er bei seiner Arbeit hockte und in tiefelegischen Tönen das Lied verzapfte:

„Wenn ich mich nach der Heimat sehn,
was kann mir weiter da geschehn!"

Vollends begeisterte er uns aber, wenn er sein Lieblingsliedchen anstimmte:

In Berlin, im Großen Friedrichshaine,
sitzt e Frau mit Kuchen und mit Pflaime;
als sie grade eine Pflaume ißt,
hat e Hund ihr in den Korb . . . . .
„Sagt, wo soll beim Hund man Anstand suchen!"
spricht die Frau und trocknet ab die Kuchen;
und sie tröstet sich mit diesem Wort:
„Wenn se trocken sind, dann gehn se ooch noch fort."

Licentia poetica perniciosa in Altona. (Altona a. d. Elbe. F.): Die „Altonaer Nachrichten" vom 3. August 1937 bringen zur Verherrlichung „Altonas, der wunderschönen Stadt", ein Gedicht, das mit folgenden Worten stimmungsvoll einsetzt:

„Gibt es Regentropfentrauerweise
oder Sonnengrelleblitzerschein,"

Um die vielleicht etwas zu kräftige und gehirnzerdröhnende Wirkung dieser wohl noch in keiner Prosodie verzeichneten „Mixpickelverse" auf etwaige amusische Leser der Waterkant etwas abzuschwächen empfiehlt der durchaus menschlich fühlende Dichtersmann zum Schlusse ein Gegenmittel:

„Hast du gar zuviel Genießefreuden,
merkst du Wühlemagenwehbeschwer,
hilft dir schließlich bald aus allen Leuden
ein Gesundheitswiederherstellungsmittelzusammenmischungsverhältniskundiger."

Das ist sicher gut gemeint; wir pflichten aber dem freundlichen Einsender durchaus bei, wenn er meint, daß die dichterische Umschreibung für „Apotheker" gerade den guten Willen des Dichters vereitelt und den Leser total rammdösig machen könnte; wir legen daher in unserer hier folgenden „Verbesserung" die Betonung allein auf das Wesentliche, indem wir schließen:

Hast du gar zu viel Genießerfreuden,
fürchtest du für dich den Herzensklaps,
hilft dir schließlich bald aus allen Leuden
der bewährte, alte Apothekerschnaps.

Die Ohrfeige

Indem daß jetzt ein Schüler in Österreich wegen einer von seinem Zeichenlehrer erhaltenen Ohrfeige 950 Schillinge verlangt hat, wäre ich längst ein reicher Mann, wenn ich das für jede im Unterricht erhaltene Ohrfeige bekommen hätte, besonders wenn auch noch entsprechende Beträge für andere Strafen auf andere Körperteile dazugerechnet werden könnten, und bin ich bereit, mir sofort gegen 950 Schillinge Devisen eine Ohrfeige geben zu lassen, womit ich meinem Vaterlande zu nutzen hoffe und verbleibe Ihr furchtloses

Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

Unbedachtsame Heiratsfreudigkeit. (Berlin. F. Z.): Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 12. August 1937 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: Alleinseinsmüde, anhanglos, elegantes Heim, sucht sehr gepflegten, vornehmen Fünfziger zw. Heirat. Vermittler verbeten. „Sachsen" postlagernd C 76.

Ei, ei, Vorsicht, meine Dame! Ein vornehmer Fünfziger, der gewohnt ist, sich eine besonders gute Pflege angedeihen zu lassen, benötigt schon so allerhand: Erstens wünscht er bereits am Morgen in aller Herrgottsfrühe heißes Wasser zum Rasieren; dann pflegt er drei pflaumenweiche Eier mit Schinkenschnitten zu genießen, wozu ihm ein Kännchen Mokka nebst Schlagsahne serviert werden muß. Beim zweiten Frühstück bevorzugt er Kaviar, kaltes Hühnchen und recht alten Sherry; auch ein „Cognac requisit" darf natürlich nicht fehlen. Da ein sehr gepflegter, vornehmer Fünfziger meistens um 12 Uhr zum Frühschoppen bei Kempinski oder Adlon steigt, so hat seine Eheliebste auch sehr darauf zu achten, daß sich in seiner Brieftasche stets größere Geldscheine befinden. Zu seiner ganz besonderen Pflege — um dies noch zu bemerken — wird er übrigens auch hier und da mal in Gesellschaft einer Film- oder Operettendiva nach Partenkirchen oder Baden-Baden reisen müssen.

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Gratis erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Elfler & Co., Berlin W 30/48

Sex. Neurasth. u. vorzeitige Schwäche? oder Neuer Lebensmut u. Jugendkraft! Lesen Sie die Schrift 15 v. Dr. Custodis kostl. „Terri", Breslau 2, Postfach 46.

Graue Haare erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47.

Gratis Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1895 Berlin-Schönebg., Bayerischer Pl. 7/4.

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch

Bücher Günstige Angebote! Prospekte kostenlos. Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

Kraft für schwache Männer u. Verjüngung für Frauen. Präm. m. gold. Medaille. Broschüre kostenlos. H. Gom Nürnberg S E 158

Hämorrhoiden sind heilbar a. in schwer. Fällen. Prosp. gratis d. Chem. Labor. Schneider, Wiesbaden 132.

Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Tobiacher Str. 38/G.

13 Jahre Versand! Jahre zufriedene Kunden! Angebot 1 gratis, Briefporto beifügen. Versandhaus „Sanitas" Cottbus, Dresdener Str. 42

Kraftperlen des Lebens (für Männer) bei vorzeitiger Schwäche, bewährtes Mittel gegen Neurasthenie usw. — erneuern Jugendkraft — Erfolg überraschend! Versuch lohnt! 100 Stück 6.—, Kurpackung 300 Stück 16.80. Lieferung d. die Vers.-Apoth. Prosp. verschl. gratis. **Umstätter, Leipzig C. 1, Postf. 135. K.**

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/37: über 13 500 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchentlicher Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 14. August abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0543

© Universitätsbibliothek Heidelberg

§ 5442

Die dankbaren Pfleglinge

Das Benehmen der zur Erholung in England weilenden kommunistischen Baskenkinder, die vor der Einnahme Bilbaos abtransportiert worden sind, ist derartig, daß die Engländer ihren baldigen Abtransport wünschen.

„Was habt ihr denn da schon wieder gemacht?"
„Ordnung, du alte Ziege, damit die verdammte Kapitalistenbrut endlich rote Kultur kennenlernt."

Kurt Ziehank
vorm. E. Hüttor
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35 – 90. Jahrg.
Berlin, 29. August 1937

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

GARVENS

Der Völkerbund wacht

„Komisch, manchmal ist mir, als hörte ich Geräusche hinter meinem Rücken!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hetzpresse in Amerika

An der Massenrüsterei,
den Erfindungen dabei,
selbst am Flugzeug-Katapult
ist ausschließlich Deutschland schuld.

Bombardiert des roten Packs
Wut die „Deutschland", gibt man stracks
Deutschland schuld. Am Stalin-Kult,
Moskau-Wahn ist Deutschland schuld.

Daß es in Amerika
mit dem Wohlstand so lala,
weil die Orders oft genullt,
daran ist nur Deutschland schuld.

Doch daß unsre stille Art
Ruhe und Weltfrieden wahrt,
Deutschlands himmlische Geduld,
nein, daran sind wir nicht schuld.

Weltunruhe

Apokalyptscher Reiter Trab,
nervöses Lärmen, Kriegsgeschrei,
ein Unheil löst das andre ab.
Vorbei, schier hoffnungslos vorbei
die Zeit, da man in Dorf und Stadt
sang, daß Europa Ruhe hat.

Im Erdenrund späht jedes Haus,
drin treuer Fleiß wertschaffend ringt,
unruhig in die Zukunft aus.
Kein Morgen, der nicht Sorgen bringt.
Es kommt vor Sorgen tief und schwer
die Menschheit nicht zur Ruhe mehr.

Niemand heischt steten Sonnenschein,
Gewitterguß erfrischt die Flur;
kein Werk kann ohne Triebkraft sein,
der Unruhe bedarf die Uhr.
Doch was das Weltall jetzt zerklafft,
ist Teufels- und Zerstörerkraft.

Bleibt zwar der Kampf, den alles kämpft,
der deutschen Insel auch nicht fern,
so dröhnt die Woge hier gedämpft.
Wir aber danken's unserm Stern
und ihm, durch den der deutsche Mann
in Friedensruhe wirken kann.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Karlsbader Reise der leibhaftigen Bosheit

Herr Litwinow hofft, einige ruhige Tage unerkannt in Karlsbad zu weilen!

Gespräch im Weißen Hause

Der Finanzhof überprüft die Daten,
prüft genau und rechnet nach Gebühr.
„'ne Milliarde den latein'schen Staaten?
Aber sind sie uns auch gut dafür?"

— „Ganz gewiß sind sie's", fällt einer ein.
„Herzensdankbarkeit läßt sich nicht lumpen.
Warum sollten sie uns böse sein,
wenn wir ihnen 'ne Milliarde pumpen?"

Lockspeise

Der Sold der englischen Soldaten ist um täglich einen Schilling erhöht worden.

Nun fehlen nur noch die Rekruten, die diesen Sold für ausreichend halten.

Der König zu Thule

Der dänische Staat hat die nördlichst gelegene, ständig von einigen hundert Eskimos bewohnte Siedlung Thule an der Westküste Grönlands feierlich in seine Verwaltung übernommen.

Ehe aber der Titel eines Königs von Thule wieder aufleben kann, wird erst der bekannte goldene Becher gehoben werden müssen.

Fürsorglich

Die Tschechen ließen zwei Engländer festsetzen und stundenlang verhören, als sie die deutschen Notstandsgebiete und Elendsstätten in der Tschechoslowakei besichtigten.

Das war natürlich nichts als Schutzhaft. Man wollte den Engländern den Anblick von so viel Not und Elend ersparen.

Falsche Behauptung

Im September findet in der Stadt Altenburg der 14. Skatkongreß statt. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß um das Jahr 1800 ein Ratskopist das Reizen erfunden habe.

Das Reizen ist aber eine Erfindung nicht der Männer, sondern der Frauen. Schon Eva im Paradies hat es darin zu meisterhafter Geschicklichkeit gebracht, so daß der gute Adam, ob er wollte oder nicht, manchmal einfach „passen" mußte.

Die neue Zeitrechnung

Die bolschewistischen Machthaber haben in Rußland einen besonderen sowjetrussischen Kalender eingeführt. Das Jahr beginnt im Oktober, weil das der Revolutionsmonat war, Monate und Tage bekommen Namen marxistischer Größen; der Sonnabend heißt „Lenin" und der Sonntag „Stalin". Man trägt sich mit dem Gedanken, auch die bisherige Stundenrechnung abzuschaffen.

Der Lauf der Sonne und des Mondes wird neu geregelt.

Glühendes Eisen

Sowjetrußland erklärt, es habe viele Eisen im Feuer.

Diese Eisen sind Folterwerkzeuge.

Juden in Palästina

Ein Jude und drei Jüdinnen kamen mit reichlichem kommunistischem Propagandamaterial nach Palästina und überschritten illegal die Grenze. Wenige Stunden später wurden sie verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Und sowas nennt sich „Gelobtes Land"!

Vorschlag

In Prag hatte der Zuckerkonzern große Mengen Zucker als eine Art Vorwahlgeschenk zur Verteilung an Mitglieder der Regierungsparteien zur Verfügung gestellt. Hiergegen haben die Oppositionsparteien Protest eingelegt.

Wäre es nicht besser gewesen, die Oppositionsparteien hätten an ihre Mitglieder Kaffee verteilt? Schließlich hätten sich noch alle zu einem gemütlichen Kaffeestündchen vereinigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schnapskirche in Moskau

Sowjet-Rußland hat eine Kirche in eine Schnapskneipe umgewandelt.

Nach den neuesten Meldungen nimmt die Zahl der Kirchgänger in Sowjetrußland täglich zu — –

Naja tripudians

Die Brillenschlange, welche allzulange
nur als gefährliches Reptil verschrien,
sieht eine Ehrenrettung jetzt im Gange.
Man braucht sie in der neu'ren Medizin.
Homöopathisch wirkt das Gift der Schlange
schmerzlindernd und bekämpft auch Embolien.
So hilft ihr Gift den menschlichen Belangen.
Mit allem Nachdruck unterscheidet sie
sich von dem prinzipiell unnützen Vieh,
zum Beispiel von den üblen Brillenschlangen
der Moskauer Sowjet-Diplomatie.

Da haben wir es

In der Tschechoslowakei wurden kürzlich vier internationale Mädchenhändler festgenommen. Alle vier waren Juden.

Vor einiger Zeit stellte ein tschechoslowakisches Blatt die Frage: Warum läßt man die Juden nicht in Ruhe ihren Geschäften nachgehen?

Bauauftrag

Die Sowjetunion vergab an amerikanische Werften den Bau von drei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen, die mit je neun Geschützen von 40,5-Zentimeter-Kaliber ausgerüstet werden sollen.

Das friedliebende Sowjetrußland will damit nur für die Abrüstung größtes Geschütz auffahren.

Heirat in Hypnose

In Belgrad wurde ein indischer Fakir verhaftet, der im Verdacht steht, in Prag eine reiche Tschechin hypnotisiert und in der Hypnose geheiratet zu haben.

Merkwürdig. Bei uns stehen meistens die heiratenden Männer unter dem Einfluß der Hypnose.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Leutnant und zehn Mann

„Achtung! Augen rechts! Der Januschauer kommt!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0549

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Unsere Leut" in Zürich

„Scheene Schiebungen sind da erausgekämmen bei unserm Kongreß!"
„Idiot! Wozu wählen mer sonst?"

Das klitzekleine Buch

Die Verklein'rungskunst gedeiht jetzt munter.
Ein Verlag in Holland hat es los,
auf 'ner Fläche fingernagelgroß
bringt er volle zehn Romane unter.
Manchem Bücherfreund scheint das verkehrt,
denn durch solche Buchverklein'rungstaten
wird die flotte Gründung von privaten
Büchereien ungemein erschwert.
Und der Buchfreund sinnt verzweiflungsvoll,
wie er angesichts so schäbiger Ränke
seine umfangreichen Bücherschränke
mit gepumpten Bänden füllen soll.

Verlangen

In Sowjetrußland wurden wieder mehrere Geistliche festgenommen, die der aktiven religiösen Propaganda bezichtigt werden.

Man hatte von diesen Geistlichen erwartet, daß sie für die Gottlosenbewegung eintreten würden.

Nun haben wir's!

Es lehrte der Sprachmeister Ledrigkeit:
Für „Elastizität" sprich „Fedrigkeit",
und demgemäß dann für „elastisch"
sprich „fedrig"; das klingt nicht bombastisch.
Doch wenn du vor Verwundrung drüber
nun auf den Hintern fällst, mein Lieber,
so hilft dir dessen „Fedrigkeit"
auf die Beine wieder zu gleicher Zeit,
und du gestehst dann, ganz entzückt:
Dem Ledrigkeit ist's doch geglückt!

Das Lateinische

Indem, daß ein amerikanischer Schüler ein Rundschreiben an 25 Amerikaner gerichtet hat mit der Anfrage, ob er das Lateinische fortsetzen oder aufgeben soll, und die meisten ihm zur Fortsetzung geraten haben, worauf er es aber trotzdem aufgegeben hat, so verspreche ich mir gar nichts von solchen Anfragen, da die Gefragten sich an die große Not nicht erinnern und auch nicht mehr imstande sind, mir bei einer lateinischen Hausaufgabe zu helfen, wobei auch nur Fehler gemacht würden, wie vom Onkel Fritz, der überhaupt immer sagt, daß das Lateinische gar keinen Wert habe, und nur das Jägerlatein gelten lassen will, das aber in unserer Schule gar nicht vorkommt, was sehr bedauert

Ihr
Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

Gegenteil

In einem ungarischen Dorf wurde eine neue Bitterwasserquelle entdeckt. Um dieselbe weiteren Kreisen bekanntzumachen, verpflichtete der Gemeindevorstand jeden Einwohner, täglich vier Gläser dieses Heilmittels zu trinken und über den Erfolg zu berichten.

Der Erfolg ist allerdings verblüffend. Zu einem Bericht findet kein Einwohner Zeit, sie stehen alle vor den Häuschen an.

Prager Aufbau

Im Prager Baugewerbe brach ein großer Streik der Arbeiter aus, der binnen wenigen Stunden sich auf alle Baustellen der tschechoslowakischen Hauptstadt ausdehnte und diese lahmlegte.

Den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit können die Prager Herren in Sowjetrußland erfahren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

werner Hahmann

Geldregen

Ein amerikanischer Millionär hat bei seiner in einem Flugzeug ausgeführten Hochzeitsreise an kleinen Fallschirmen befindliche Schachteln abgeworfen, in denen sich je 5 Dollar befanden. Auf diese Weise wollte er die Bewohner seiner Heimatstadt an seinem Festtag teilnehmen lassen.

Um Nachahmung wird gebeten.

Beliebte Kost

Weil die Krabbenindustrie gegenwärtig große Lagerbestände hat, gab der Reichsluftfahrtminister einen Erlaß heraus, daß in den Küchen der Truppen jeden Monat mindestens ein- oder zweimal Krabben gereicht werden sollen.

Den Soldaten wird das nicht zuwider sein, denn man sagt ihnen ja eine Vorliebe für Krabben nach.

Frage

Ein amerikanischer Senator erklärte jüngst, bei den Streiks handele es sich um Massenhypnose.

Schön. Dann muß man doch aber den Hypnotiseur bestrafen!

Der Hauptgrund

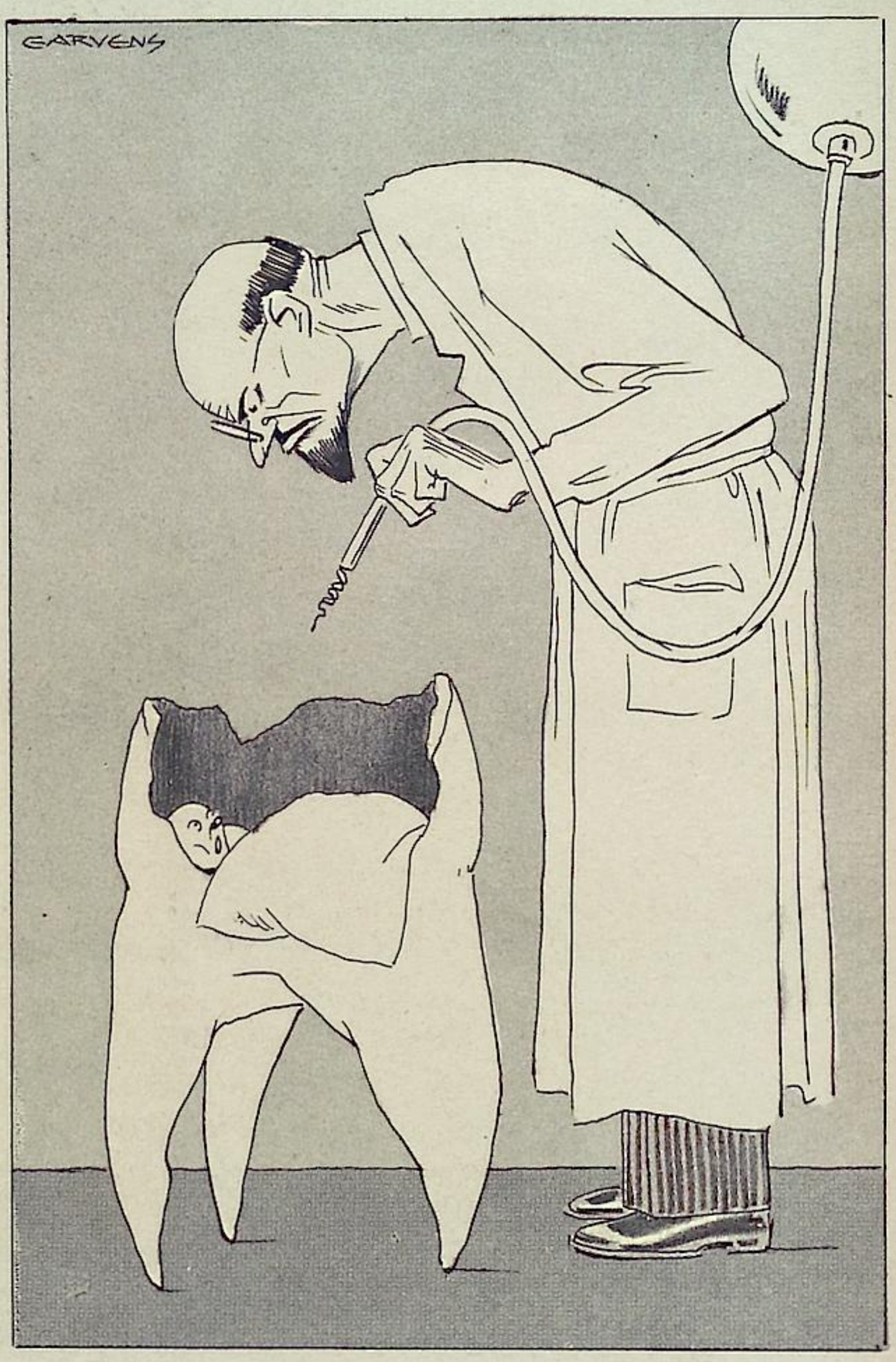
Eine Scheidungsklinik, in der scheidungslustige Ehepaare bekehrt werden sollen, hat ein amerikanischer Methodistenprediger eingerichtet. Er nimmt die Kur an seinen Opfern mittels Diät, Heilgymnastik und Medizinen vor.

Und am Schluß präsentiert er die Rechnung. Diese ist dann so hoch, daß das Ehepaar die Scheidungskosten nicht mehr bezahlen kann.

Inkognito

In Los Angeles wurde von der Polizei ein eleganter Spielklub ausgehoben. Unter den fünfzig bei verbotenen Glücksspielen Ertappten und Verhafteten befanden sich zahlreiche in der ganzen Welt bekannte Filmsterne von Hollywood.

Sie wünschen ausnahmsweise einmal ihre Namen n i c h t in der Zeitung zu lesen.



Der kranke Nerv

O diese —!

Es war einmal: sittsam ging ich zu Fuß.
— Damals gab es noch keine 1-Mark-Strafe —
was schufen mir die Radler da Verdruß,
die fuhren ja auch wirklich wie die Schafe!

Es kam die Zeit: stolz schwang ich mich aufs Rad.
(Damals sah man noch keine Auto rennen!)
Herrgott, die Leute liefen akkurat
so auf den Straßen rum wie blinde Hennen!

Dann wars so weit, daß ich ins Auto stieg.
Ich sah dann, was so alles läuft auf Füßen!
Und erst die Radler — lieber noch im Krieg!
Damals hab ich das Fluchen lernen müssen!

Inzwischen ward ich alt, die Haare grau.
Heut geht es so, wie einst, auf eignen Füßen;
um so wie einst, ich weiß es noch genau,
hinwieder die Vehikels — „Götz" zu grüßen!

Wochenendhaft

Der Gouverneur des Staates New York hat einen Erlaß herausgegeben, der die Verurteilung zu „Wochenendhaft" genehmigt. Kraftfahrer, die in betrunkenem Zustand erwischt werden, können für drei bis zehn Wochenenden eingesperrt werden; sie sollen dadurch in die Lage versetzt werden, ihre Strafe gemütlich abzustottern.

Zur weiteren Erhöhung der Gemütlichkeit sind die Wochenendhaftzellen zwei-pritschig ausgestattet.

So lange will er leben

Ein jetzt 63 Jahre alter Mann aus Eckartsberga hat berechnet, daß er in 46 Jahren acht Zentner Schnupftabak verbraucht habe.

Sein Ehrgeiz verlangt, daß er es auf 10 Zentner im Leben bringt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0551

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Säuberungsaktion" nun auch in Rot-Spanien

Wie die Alten schossen,
So morden jetzt die Sprossen!

Der Zukunftsmensch

Der englische Physiologe Barker hat berechnet, daß der Mensch im Jahre 4937 zahnlos, haarlos, einzehig, nagellos, kurzsichtig und rippenlos sein wird.

Der Rückgratschwund hat auch da und dort schon eingesetzt.

Der Kirchenwecker

In der englischen Gemeinde Pyrull wird ein Mann gesucht, der gewissenhaft die Gläubigen der Gemeinde, die während der sonntäglichen Predigt einschlafen, mit dem Klingelbeutel zu wecken hat.

Das Opfer fällt nach einem Kirchenschlaf bekanntlich sehr reichlich aus.

Spiel im Kreise

Ein amerikanischer Filmstar, der bisher zwölfmal geschieden ist, heiratete jetzt seine erste Frau wieder.

Der Kreis ist geschlossen.

Genießer

Ein findiger Unternehmer hatte auf dem Londoner Flugplatz Croydon einen Rundflug eingerichtet, der die Passagiere, junge und alte Männer, die mit Ferngläsern bewaffnet waren, in sehr geringer Höhe über das mit hohen Mauern umgebene Lager der englischen Freikörperkulturanhänger führte.

Eine Notlandung in diesem Lager mußte extra bezahlt werden.

Der rechte Ton

Im Osten New Yorks gibt es eine Kirche, zu der nur geschiedene Frauen Zutritt haben. Die Predigerin dieser Sekte ist eine dreimal geschiedene Frau. Der Zulauf ist groß.

Sanftmut, Geduld und Nachgiebigkeit wird dort den Männern empfohlen.

Etwas für Parkbänke

Ein Prager Erfinder will einen kleinen Apparat erfunden haben, der es möglich macht, mit Sicherheit festzustellen, ob man von einem Menschen geliebt wird oder nicht.

Sagt der Apparat „ja", dann taugt er was, sagt er „nein", taugt er nichts.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Ha, Schurke! Diese versteckte Propaganda kennen wir!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nicht auf der Höhe!

Einige Schlauköpfe in Österreich kündigten ein Fußballspiel von bekannten Sängern sowie Mitgliedern des Wiener Philharmonischen Orchesters gegen eine Altherrenmannschaft an. Paula Wessely sollte das Spiel eröffnen. Als Ehrengast hätte Marlene Dietrich ihr Erscheinen zugesagt. Viele Leute fielen auf den Bluff herein.

Es war ihre eigene Schuld. Sie hätten gleich was merken müssen. Marlene Dietrich geht bestimmt nicht da hin, wo andre Beine als ihre eigenen im Mittelpunkt des Interesses stehen!

Praktische Beförderung

Die Bauleitung der bulgarischen Eisenbahnen besitzt einen Esel, der zu gelegentlichen Hilfsarbeiten herangezogen wird. Ein höherer Beamter entdeckte auf einer Inspektionsreise, daß der Esel auf einer 500 Kilometer entfernten Baustelle Verwendung finden könnte. Da der Etat keine Mittel zur Beförderung des Esels mit der Bahn vorsah, sollte das Tier laufen und mußte jeweils von den die Eisenbahnstrecke kontrollierenden Angestellten begleitet und gegen Quittung dem nächsten übergeben werden. Über 300 Kilometer ging die Reise gut. Doch plötzlich brach der Esel vor Erschöpfung zusammen und verendete. Die Kosten für den Transport zu Fuß, die durch den Arbeitszeitverlust der Begleiter entstanden sind, betragen 40 000 Lewa, für 1500 Lewa hätte der Esel mit der Bahn befördert werden können.

Die Bauleitung der bulgarischen Eisenbahnen muß mehr Esel einstellen.

Entrümpelung

Frau Mulicke: „Wat denn?! Den Kanarienkäfig soll ick ooch ins alte Eisen schmeißen?? Det jibt's nich! Den brauch ick noch!! Wenn mein Oller dod is, koofe ick mir een Vogel, det wenigstens eens noch bei mir rumpiept!"

Der Berichterstatter

Er lebt vom In-die-Lüfte-Fliegen,
vom Wühlen in der Erde Grund,
vom Sterben und vom Kinderkriegen,
vom „Unsinn" und vom Völkerbund.

Er lebt von anderer Erfindung,
von fremdem Glück und Ungeschick,
von Raserei und von Verhindrung
und von dem allerneusten „Tick",

Lebt von der Jungfrau eines Schiller,
vom leeren Heidelberger Faß,
vom Lauterwerden oder Stiller-,
vom Sonnenschein und Regennaß.

Er lebt von jedem Zeitgeschehen,
falls er es hörte oder sah,
und, ach, wenn wir ins Ausland gehen,
sogar von dem, — was nie geschah!

Neidlos

Ein amerikanischer Rabbiner will entdeckt haben, daß das Ursprungsland der jüdischen Rasse Amerika ist.

Wir kennen keinen Neid . . .

Bereits bekannt

Der französische Gesundheitsminister Rucard hat eine Reise nach Sowjetrußland angetreten.

Die Reise ist überflüssig; der Minister wird nach seiner Rückkehr nur berichten können, daß sich dort die leitenden Bonzen sogar ohne Ärzte und Arznei gesundmachen.

Mißliches

Während der Regatta-Woche in Cowes betrat eine Lady den Garten des vornehmsten Klubs zum Entsetzen aller Anwesenden in himmelblauen Shorts. Außer einer leichten Bluse und einem Schal war dies alles, was sie an Bekleidung trug.

Der Engländer wird demnächst statt des bisher gebräuchlichen „shocking" — „shorting" sagen.

Ein König als Portier

Auf dem Schwarzen Brett eines Londoner Arbeitsamtes las man neulich folgendes Angebot: „Ein Sandwich-Mann gesucht, muß groß und sehr dick sein, drei Tage Arbeit als Heinrich VIII." Dieser große und sehr dicke Mann sollte sich nämlich vor einem neuen, im Tudor-Stil errichteten Restaurant als Blickfänger aufpflanzen.

Seine Arbeitszeit war zum Glück auf drei Tage beschränkt. Sonst hätte man womöglich hochgradige Neigung zur Bigamie als Bedingung gestellt, und vielleicht wäre dem Manne diese Bedingung gar nicht einmal so unangenehm gewesen.

Reiner Bohnenkaffee

Eine Solinger Firma verkaufte Kaffee in Kleinstpackungen von 13 Gramm gemahlenem Kaffee, die für 4 bis 5 Tassen reinen Bohnenkaffee ausreichen sollten. Dagegen erklärte die Fachuntergruppe „Nahrungs- und Genußmittel", daß man aus 13 Gramm Kaffee keine 4 bis 5 Tassen Bohnenkaffee herstellen könne. Die Wirtschaftsgruppe „Lebensmittelindustrie" gab an, daß man für 4 Tassen Kaffee 20 Gramm Kaffee brauche, und die Leipziger Konditoreninnung stellte sich auf den Standpunkt, daß man für eine Tasse Kaffee 8 Gramm Röstkaffee nötig habe.

Die Berliner Zimmervermieterinnen benötigen keine der angegebenen Mengen; ihr Bohnenkaffee enthält Röstkaffee nur in Spuren nach der alten Regel: „Aus dreizehn Bohnen kocht mein Mühmchen — auf vierzehn Tage den feinsten Blümchen!"

Die Bettlerecke

In der Pariser Bettlerzeitung ist eine Straßenecke ausgeschrieben, die für Bettler zu vermieten ist.

Danach sind die Bettler in Paris noch nicht in den Ausstand getreten.

Lesen von A bis Z

Es eignet sich nicht zum

Amtmann — wer von Gott ein Amt, aber keinen Verstand erhielt.
Bahnbeamten — wer nicht auf dem Damm ist.
Cellospieler — wer nicht den Bogen heraus hat.
Damenschneider — wer ein anziehendes Wesen hat.
Desinfektor — wer nicht ausgekocht ist.
Effektenhändler — wer gern tauben Ohren predigt.
Fischer — wer leicht ins Netz geht.
Gewürzhändler — wer den Zimt nicht kennt.
Gasmann — wer nicht helle ist.
Getreidehändler — wer nicht dreimal gesiebt ist.
Grünwarenhändler — dem niemand grün ist.
Handwerksburschen — wer kein schlauer Kunde ist.
Jäger — wer nicht mit allen Hunden gehetzt ist.
Jongleur — wer den Zauber nicht kennt.
Kaufmann — wer sich leicht für dumm verkaufen läßt.
Koch — wer den Braten nicht rechtzeitig riecht.
Kohlenmann — wer sich verkohlen läßt.
Landmann — wer nicht weiß, was eine Harke ist.
Maler — wer sich leicht anschmieren läßt.
Notar — einer, dem alles Wurst ist.
Ofensetzer — wer gewohnheitsmäßig den Zug verpaßt.
Quacksalber — wer nicht gern mit dem Leben spielt.
Rechenlehrer — wer fünf grad sein läßt.
Rittmeister — wer nicht in allen Sätteln gerecht ist.
Schreiber — wer sich ein X für ein U vormachen läßt.
Seemann — wer nicht mit allen Wassern gewaschen ist.
Soldat — wer nicht rechtzeitig Lunte riecht.
Tischler — wer leicht auf den Leim kriecht.
Uhrmacher — wer niemals weiß, was die Uhr geschlagen hat.
Versschmied — wer immer ungereimtes Zeug spricht.
Wachtmann — wer so glücklich ist, daß ihm keine Stunde schlägt.
Xylophonspieler — wer nur in den höchsten Tönen gelobt sein will.
Yogi — wer gern in Saus und Braus lebt.
Zigarrenmacher — wer sich leicht einwickeln läßt.
Zimmermann — wer nicht weiß, wo er das Loch gelassen hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sudetendeutsche Kinder erleben ihre Ferien.

Die Kröte

Eine Kröte, plump, mit warziger Haut,
kriecht schwerfällig durchs Wiesengelände.
Ist am Weg ein Hindernis aufgebaut,
stutzt sie voll Sorge, wohin sie sich wende.
Da kommt gegangen ein Menschenpaar
und tritt fast auf das garstige Wesen.

Die beiden starr'n mit gesträubtem Haar.
Abscheu ist in den Mienen zu lesen.
Doch stolz bäumt sich das Tier empor,
und ohne Furcht, daß man es töte,
schreit es den beiden Menschen ins Ohr:
„Hinweg! Ich reime mich auf Goethe!"

Hans Harbeck

Nicht grundlos

In Ohio hat sich ein Mann ein Wochenendhaus ohne Tür bauen lassen. Er besteigt und verläßt das Haus durch das einzige Fenster.

Der Erbauer kennt die Gewohnheit seiner lieben Bekannten und Verwandten — er möchte sich nicht Sonntags von ihnen die Tür einrennen lassen.

Größere Geduldsprobe

Zwei Ärzte in Marseille haben sich veranlaßt gesehen, eine Heilanstalt für Pessimisten zu eröffnen. Besonderer Wert wird auf die Veranstaltung von Gesellschaftsspielen gelegt, um die Geduld der einzelnen Spieler auf die Probe zu stellen.

Das Warten auf die Heilung würde auch als Geduldsprobe genügen.

Hintergrund

Ein Londoner Arzt wurde am Krankenbett einer nervenleidenden Frau von derem Mann niedergeboxt, weil er sich weigerte, für die Frau bei der Versicherungsgesellschaft einen längeren Kuraufenthalt zu beantragen.

Der Mann hatte sich schon so sehr gefreut; er wäre zu gern mal Strohwitwer gewesen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hinter den Kulissen

Bolschewik: „Hier dein Stichwort! Laß dich aber nicht erwischen!“

Aufruf zur Hindenburg-Spende

Am 2. Oktober 1937 jährt sich der Tag, an dem vor 90 Jahren Hindenburg das Licht der Welt erblickte. Voll Ehrfurcht werden an diesem Tage die Gedanken aller Deutschen in Erinnerung an ihn zu seiner Ruhestatt in Tannenberg wandern.

Aber laßt es damit nicht genug sein!

Als Deutschland sich 1927 anschickte, Hindenburgs 80. Geburtstag zu begehen, da ging sein Wunsch dahin, von allen Festlichkeiten abzusehen, ihm dafür aber die Mittel an die Hand zu geben, um stärker als bisher Not und Elend unter Veteranen, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen lindern zu können. Zehn Millionen Mark schenkten Deutsche daheim und draußen ihrem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall, der sie, ein Denkmal seines kameradschaftlichen Fühlens, in die von ihm errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende“ einbrachte. Deren Vorsitz übernahm er selbst.

In Zehntausenden von Fällen hat Hindenburgs Stiftung während ihres 10jährigen Bestehens in seinem Sinne helfen können. Jetzt ist sie nahezu erschöpft.

Nehmt Hindenburgs 90jährigen Geburtstag zum Anlaß, sein fürsorgerisches Werk zu erhalten und fortzusetzen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Gedanken einer neuen Sammlung zum 2. Oktober 1937 nicht nur wärmstens begrüßt, sondern sie selbst mit einer großen Stiftung eröffnet.

Folgt diesem Beispiel! Ehrt das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne!

Beiträge zu der vom Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern genehmigten Sammlung nehmen alle Banken, Sparkassen, Postanstalten und das Postscheckkonto der „Hindenburg-Spende“ — Berlin Nr. 73800 — entgegen.

Das Kuratorium der Hindenburg-Spende

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0556

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pflaumenlese

„Hören Sie auf mit dem Pflaumenrunterwerfen, Franz! Ich kann nicht mehr, ich habe schon mindestens 40 Stück gegessen!"
„Aber Fräulein, die waren ja gar nicht zum Essen! Ich hab man bloß die wurmstichigen runtergeschmissen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0557

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Seht her, ich kann's!

An einem frühen Julimorgen dieses Jahres bot sich den Kopenhagenern ein aufregender Anblick dar. Auf der Spitze des 103 Meter hohen Rathausturmes hockte ein Mann und vollführte, als sich tausend bange Augen an ihn hefteten, in seiner luftigen Höhe einen kunstgerechten Handstand. Der Kletterer wollte beweisen, daß er, trotz eines angeborenen Beinschadens, keineswegs ein arbeitsunfähiger Krüppel wäre. Seit 1931 bemühte er sich nämlich vergebens um eine angemessene Beschäftigung. Seine halsbrecherische Tat hatte den gewünschten Erfolg.

Der Mann heißt zwar Andersen, aber die Geschichte von seiner Kletterpartie ist trotzdem kein Märchen.

Liebe oder Geld

Eine australische Operettensängerin verklagte die englische Filmschauspielerin Terry Walker, die ihr angeblich ihren Bräutigam abspenstig gemacht hat, wegen „Liebesdiebstahls" auf 140 000 Mark Schadenersatz.

Gewinnt nun die Operettensängerin den Prozeß, dann kann sich der Mann ja wieder umstellen.

Tierfabeln

Die Katze

Es lehrt nach altsokrat'scher Weise
der Lehrer: „Rings stockfinst're Nacht.
Wer schleicht da auf der Treppe leise
empor, nun nichts im Haus mehr wacht?
besinnt euch, ohne viel Theater!"
Da tönt auch schon die Antwort prompt
aus Inges Mund: „Das ist der Vater,
wenn er spät nachts nach Hause kommt."

Der bengalische Tiger

Gefährlich sind die großen Katzen,
und nicht nur in der Bengalei
glaubt man, daß der Bengalentiger
das fürchterlichste Raubtier sei.
Sein Anblick sendet Todesschrecken,
und wer ihn wittert, macht sich dünn.
Das einz'ge Tier, vor dem er Furcht hat,
ist seine Frau, die Tigerin.

Das Schaf

Gelangweilt sitzt der Erwählte bei ihr,
längst ward die Flamme zum Flämmchen.
Sie fragt den schweigsamen Kavalier:
„Nicht wahr, das Schaf ist das dümmste Tier
der Welt?" — „Gewiß, mein Lämmchen!"

Liebe und Hiebe. (Berlin-Steglitz. O. B.): Im Briefkasten der Neu-Ruppiner „Märkischen Zeitung" vom 24. 7. 37 befindet sich folgende Anfrage: „Neffe H. P. D.: Lieber Onkel Gustav! Kannst Du mir wohl Rat geben: meine Frau hat mich geschlagen, ich habe mich tüchtig gewehrt, so daß sie das ‚mehrste' abbekam. Nun schläft sie schon längere Zeit in der anderen Stube, will sich sogar scheiden lassen. Muß ich mir das gefallen lassen, oder was kann ich dagegen tun? —" Der sehr geschätzte Kollege von der „Märkischen" hat schweres historisches Rüstzeug dazu verwendet, um diese heikle Frage zu beantworten; wir möchten in diesem Falle sagen: Um ein für beide prügelnde Ehegatten akzeptables Urteil abzugeben, müßte man vorerst das Stärkeverhältnis der beiden zueinander kennenlernen; ist es ungefähr das gleiche, so daß die Aussicht besteht, daß die Prügel ungefähr gleichmäßig verteilt werden, so sollte man dies an und für sich harmonischausgleichende Verhältnis der Ehehälften auf sich beruhen lassen. Falls nun die Gattin einmal Lust verspüren sollte, in einer anderen Stube zu schlafen, so dürfte dies wohl nur bis zur nächsten ausgiebigen Keilerei dauern, die erfahrungsgemäß die auseinanderstrebenden Eheleute wieder zueinander zu bringen pflegt.

Struwelpetriges. (Welwer. Dr. M.): Uns liegt eine Reklamekarte für „Gustav Justs Bouillon" vor; unter anderem heißt es da: „Just's körnige Kraftbrühe dient 1. zur Herstellung einer ff. ‚Pflanzenbouillon' und 2. zur Verbesserung, Verfeinerung und Vergesundheitlichung von Suppen, Speisen, Soßen aller Art." Dunnerhagel, das gäbe doch aber eine famose Gelegenheit, den schon ein wenig unmodernen „Suppenkaspar" des „Struwelpeters" in mehr zeitgemäßer, nützlicher und eindringlicherer Weise zu bearbeiten:

Kaspar: Zum Suppenessen hab ich keine Lust!
Mutter: Bedenke, du Lümmel, die Marke ist von „Just"!
Kaspar (wütend): Nein, diese Suppe eß ich nicht!
Mutter: Sie ist aber sehr vergesundheitlicht.
Kaspar: Was hilft's mir schon, wenn die Suppe „gesund" ist?
Mutter (staunend): Ei, was du für ein schlauer Hund bist!

Homo pfifficus. (Berlin. R. P.): Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 15. 8. 37 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Weltmann, 40, anständiger Kerl, fabelhafte Erscheinung, wünscht Heirat mit Dame erster Kreise. Sa 218 Scherlfiliale Tauentzienstraße 12 a." Ah, ein anständiger Kerl! Wahrscheinlich sogar ein Gemütsmensch! Aber gerade die anständigen Kerle haben leider hin und wieder kein Geld. Nur eines hätten wir bei aufmerksamer Betrachtung an dem anständigen Kerl auszusetzen: Seine fabelhafte Erscheinung gefällt uns nicht besonders; denn damit pflegt meistens, wie es ja in der Natur dieser bestechenden und faszinierenden Eigenschaft liegt, eine allzu leichte Verschwindungsmöglichkeit der betreffenden Person verbunden zu sein. Die Damen der ersten, das heißt vermögenden Kreise, werden also sehr scharf aufzupassen haben, daß sich die fabelhafte Erscheinung nicht gelegentlich zu gegebener Zeit, wenn ihr Geld verflogen sein sollte, ebenfalls mit Grazie verflüchtigt.

Pretium affectionis. (Stuttgart. Dr. F. A.): Auf einem uns wieder einmal ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir in der Fortsetzung der täglichen Romanportion: „Nicht so", wehrte Senta mit Tränen im Auge ab, „nicht so, Benno! Was wäre mein Leben ohne dich, es wäre ein Leuchter ohne Flamme. Du, mein Benno, bist mir ja" — Tränenströme liefen ihr die Wange herunter — „alles . . ." Senta sollte vernünftig sein und sich Bennos wegen doch nicht so fürchterlich haben. Schließlich gehört Benno, trotz seiner anscheinend sehr netten Eigenschaften, doch nur zu den meistens allzu hoch hinaufgeschraubten Liebhaberwerten; und sollte er ihr einmal — was die Götter im Interesse Sentas verhüten mögen — gestohlen werden, so würde sie sich sicher, sobald bei ihr die angeborene „Wurschtigkeit der Vernunft" zum Durchbruch käme, vielleicht mit einem elegisch-nachdenklichen: „Nu ja, eben . . . die Liebe ist eine Hühnerleiter", beruhigen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Johannes Trojan 100. (Potsdam. F. K.): Inmitten der brausenden Jubelfeier: „700 Jahre Berlin" umfing es uns in der Briefkasten-Redaktion am 14. August plötzlich wie ein erinnerungsschwerer, zauberhafter Mosel- und Waldmeisterduft: Die 100. Wiederkehr des Geburtstages unseres alten lieben Johannes Trojan. Denn Trojan war unter anderem auch der Erzeuger unseres einst so beliebten und ewig sang- und trinklustigen stud. cerev. August Biermörder, der nun, seiner hohen Semester wegen, schon ein immerhin noch vergnüglich-beschauliches Otium cum dignitate genießt. Und Johannes Trojan hatte ihn, wie Kundige wissen, ganz besonders lieb. Er hatte seinen „Sprößling" in der Mitte der 60er Jahre in die Welt gesetzt, und Biermörder rechtfertigt, von der Stunde seiner Geburt an, die auf ihn gesetzten Hoffnungen, ein bierfröhlicher, urdeutscher Bursche zu werden, in jeder Weise. Am Ehrentage seines Erzeugers ließ es sich der alte, noch sehr rüstige Bursche natürlich nicht nehmen, noch einmal etwas „aktiv" zu werden, und so sang er, inmitten unserer Festrunde auch noch einmal das ihm von seinem „Vater" überkommene ehrwürdige Kommerslied:

„Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken,
wir wollen einander ein Schmollis zutrinken!
Auf das Wohl der Allerschönsten . . ."

Rara avis. (Stuttgart. K. P.): In der „Bodensee-Zeitung" (Meersburg) vom 3. 7. 37 befindet sich folgendes freundliche Angebot: „Guten Most hat zu versaufen. Otto Straub, Mettenbuch, über Pfullendorf." Hier dürfen wir wohl den berühmten Spruch aus dem Wiesbadener Ratskeller mit einer kleinen Ergänzung anführen:

„Wer seine Menschen- und Bürgerpflicht
am Tage treulich hat verricht't,
dem ist auch in der Abendstund'
von Gott und Menschen ein Trunk vergunnt,"
besonders wenn er, wie der Most
beim Otto Straub, rein gar nischt kost't.

Gemütliche Reitergespenste. (Köln a. Rh. R. P.): Auf einem uns ohne nähere Angabe aus Köln zugesandten Ausschnitt werden gewisse ausländische Pressestimmen einer sehr scharfen Kritik unterzogen; unter anderm lesen wir: „Ja, und auch inbetreff der eigentlichen Drahtzieher in Ostasien, wie hütet sich jene Presse, die mit Moskau verschwägert scheint, auch nur eine Andeutung zu machen. Jene Presse hat doch sonst immer den Teufel an die Wand gemalt; und wenn man ihr in jedem Einzelfall hätte glauben sollen, so ritten jetzt schon lange die eukalyptischen Reiter in jagender, grausiger Eile allerorten über die Weltenflur." Nun, das möchten wir doch keinesfalls als Schreckensgespenst für Europa einschätzen; denn die oben erwähnten eukalyptischen Reiter dürften sich sicher als recht harmlose Gesellen herausstellen. Wahrscheinlich, so vermuten wir, hat die Firma, die das bekannte „Eucalyptus-Öl" erzeugt, den famosen und sehr beachtenswerten Einfall gehabt, drei ihrer schneidigsten und muntersten Geschäftsreisenden nicht auf Stahlrosse, sondern auf richtige Pferde zu setzen und in die Welt zu schicken. Heil ihnen! Wir begrüßen sie als willkommene Gäste.

Müller: Nu weeß ick doch, weshalb ick mir von Frauen ejal so stark anjezogen fühle: weil ick im Zeichen des Widders jeboren, also een Widdermensch bin.
Schultze: Een Widdermensch? Naja, een Schafskopp bist du!

—

Müller: Een Bauer in dem japanischen Dorf Okamoto hat mit 77 Jahren neun neue Zähne jekriegt.
Schultze: Det is noch jarnischt; meine Olle hat kürzlich sojar 28 funkelnagelneue Zähne bekommen.

—

Müller: In Mexiko-City ham zwee Tänzerinnen die Entscheidung, wem von ihnen beeden een jemeinsam jeliebter Mann anjehören soll, durch een Messerduell ausjetragen.
Schultze: Viel Jlück for die Ehe!

—

Müller: Der Festzuch von de 700-Jahrfeier von Balin kam uff de Treptower Festwiese janich recht vorwärts, immafort blieb er da stehen!
Schultze: Det jehörte doch mit dazu! De Balina Jemütlichkeet sollte va-anschaulicht werden!

Klassisch-Wochenendliches. (Eßlingen. F. A.): In der „Eßlinger Zeitung" vom 31. 7. 37 befindet sich folgendes Angebot: „Das alte Abortgebäude im Schulhof Ober-Eßlingen, geeign. f. Wochenendhaus usw., haben wir auf Abbruch zu vergeben. Angeb. an Firma Gebr. Spieth, G. m. b. H., Obereßlingen." Ja, das könnte sich ein richtiger Naturschlemmer wohl gefallen lassen; denn die vom Großstädter so hoch geschätzten wonnigen Lüfte sind reichlich vorhanden, und es würde sich hier nur darum handeln, dem Bau ein noch mehr einladendes Aussehen zu verleihen; im übrigen aber sagen wir dazu, mit einer Anlehnung an den schwäbischen Landsmann Schiller:

Wohl dem, selig will ich ihn preisen,
der im Wochenendhüttchen der Freunde Schar
empfängt und kann ihnen lächelnd beweisen
an der traulichen Sitze rundlichen Kreisen,
daß es vor kurzem ein Abort war.

Dichterliches und Gedichtertes. (Aachen, „Friederike Kempner rediviva"): In Nr. 6 der „Heimatblätter" (Erkelenzer Geschichts- und Altertumsverein) beginnt unter der Überschrift: „Sommerabend" ein Gedicht mit folgenden Zeilen:

Stille herrscht im Revier,
es fleucht nur noch etliches Getier
und einige wenige Menschen
schreiten einher ohne Bedenken
durch die bunten Auen, Wald und Feld.

Aber, aber, verehrtester Dichter! Ganz ohne Bedenken sollte nie ein Mensch an Sommerabenden, wenn es bereits dunkelt, durch Auen, Wald und Feld gehen; wie leicht könnte er von einem auf dem Anstand befindlichen, etwas kurzsichtigen Jäger eine Schrotladung in seine Posteriora hineingepfeffert kriegen.

Kraftperlen des Lebens
(für Männer) bei vorzeitiger Schwäche, bewährtes Mittel gegen Neurasthenie usw. — erneuern Jugendkraft — Erfolg überraschend! Versuch lohnt! 100 Stück 6.—, Kurpackung 300 Stück 16.80. Lieferung d. die Vers.-Apoth. Prosp. verschl. gratis.
Umstätter, Leipzig C. 1, Postf. 135. K.

Graue Haare erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47.

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos Firck & Werner Bad Reichenhall 49

Vollendet schöne Büste Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion Ultraform Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Rassehunde Salon-Polizei-Jagdhunde **Wideburg & Sohn** Eisenberg Thür. 15 Deutschl.

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Tobiacher Str. 38/G.

Inserieren belebt das Geschäft!

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Figur und Büste verbessern Prämiiert gold Medaille Broschüre kostenlos H. Gelh Nürnberg S 8 158

Kostenlos bestellt **L. Juergens** Neue Königstr. 43

Gratis Preisl. hyg. Artik. Chem. Labor. H. Unger, gegr. 1896 Berlin-Schöneb., Bayerischer Pl. 7/4

Hauptschriftleiter: Alexander Runge, Berlin-Charl. (i. Urlaub) — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/37: über 13 500 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 2 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91

— Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8) und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugedenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,07 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchentlicher Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 20. August abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5442

Preiswerte Sache

Die Absicht von USA, sechs veraltete Kriegsschiffe an Brasilien zu vermieten, hat in der brasilianischen Presse einen starken Widerstand hervorgerufen.

„Was? Zu teuer? Mann, für den hat Columbus seinerzeit 70 Dollar pro Woche bezahlt!"

Kurt Zichank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg